Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 60 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Markt 15, Fernspr. 1

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Nr. 18. (1. Blatt). Sonnabend, den 22. Januar 1927. 55. Jahrgang.

Die Restpunkte.

Abschluß der Berliner Verhandlungen über Ausfuhr von Rüstungsfabrikaten.

Die in Berlin geführten Verhandlungen zur Regelung der Frage der Ausfuhr von Erzeugnissen der Rüstungsindustrie, die bekanntlich bei den Genfer Verhandlungen im Dezember neben der Frage der Ostfestungen noch offen geblieben war, sind zum Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen über den Export von Rüstungsmaterial sollen heute in Berlin unterzeichnet werden. Die Grundlage für die Verhandlungen bietet ein Gesetzentwurf, der genaue Bestimmungen darüber enthält, was in Zukunft ausgeführt werden darf, und was auszuführen verboten sein soll. Dieser Gesetzentwurf, der alsbald dem Reichstage zur Verabschiedung vorgelegt werden dürfte, ist so gestaltet, daß sich sowohl die deutschen Unterhändler wie die Militärkontrollkommission damit einverstanden erklärt haben. Man darf die Erwartung hegen, daß die positive Regelung der einen der beiden Restfragen auf die Pariser Verhandlungen betr. die Ostfestungen nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Die Festungsfrage.

Eine polnische Pariser Demarche.

Während der Verhandlungen über die Restpunkte in Paris schritt der dortige polnische Botschafter zu einer Demarche, die, wie die „Tägliche Rundschau" schreibt, in Berlin lebhaftes Erstaunen hervorgerufen hat, umsomehr, als nun bekannt geworden ist, daß der polnische Botschafter nicht mehr und nicht weniger als

die Schleifung der deutschen Ostbefestigungen gefordert

hat. Man sieht an dieser Demarche nicht nur den Versuch, die Verhandlungen der deutschen Unterhändler mit der Botschafterkonferenz zu stören, sondern auch den Beweis dafür, daß Polen ein Interesse daran hat, deutsche Defensivmaßnahmen an der deutschen Ostgrenze mit allen Mitteln zu verhindern. In Zusammenhang damit erinnert man sich, daß vor nicht allzulanger Zeit Pilsudskis Blatt „Polska Zbrojna" die Forderung erhoben hatte, Stettin müßte zu Polen geschlagen werden. Man weist weiter auf die Expansionsbestrebungen des polnischen Westmarkenvereins hin, zu dessen Ehrenmitgliedern die höchsten offiziellen Spitzen des polnischen Staates gehören, sowie auf die verschiedentlichen Aeußerungen, die die polnischen Gelüste auf Ostpreußen ganz offen zum Ausdruck brachten. Wenn daher Polen in die nur Deutschland und die Alliierten betreffenden Verhandlungen über die der Defensive dienenden deutschen Befestigungen im Osten eingreift, dann läßt sich dieser Schritt nicht anders verstehen, als daß Polen nach wie vor die Möglichkeit einer Offensive gegen deutsches Gebiet im Auge hat.

Das Manifest des Zentrums.

Das Zustandekommen einer rechtsbürgerlichen Regierung unter Marx gilt als so gut wie gesichert.

(Auf Grund letzter drahtlicher Inform ationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung treten allmählich in ihr letztes entscheidendes Stadium ein. Das Zentrum hat gestern ein großes Manifest über die politischen Voraussetzungen seiner Mitarbeit an einer bürgerlichen Mehrheitsregierung erlassen. Das Manifest zerfällt in einen politischen Teil, überschrieben „Kundgebung des Zentrums" und ein sozialpolitisches Programm. Es will, so faßt die „Germania" zusammen, die geistige Welt, in der wir leben, und die politischen Aufgaben des Augenblicks, wie wir sie sehen, in kurzen knappen Zügen zeichnen. Es soll in einer unendlich verworrenen, scheinbar unendwirrlichen Lage „wie ein neuer erlösender Magnet" wirken.

Nach diesem Manifest kann es sich nur noch darum handeln, auf der Grundlage eines sachlichen Regierungsprogramms, dessen Inhalt allerdings mit den Anschauungen des Zentrums grundsätzlich übereinstimmen müßte, zu einer restlosen Verständigung zu gelangen.

Die Deutschnationalen werden nunmehr erklären, ob sie das Manifest des Zentrums als wichtigen Bestandteil der künftigen Regierungspolitik anerkennen wollen, oder ob der Kampf um die politische Weltanschauung fortgeführt werden soll. Offensichtlich war es das Bestreben der Zentrumsfraktion, vor aller Oeffentlichkeit zu betonen, daß es in einer bürgerlichen Rechtsregierung unter keinen Umständen die Prinzipien preisgeben wird, die die Politik der letzten Jahre beherrscht haben. Für de deutschnationale Reichstagsfraktion bedeutet es immerhin eine schwere moralische Belastung, wenn das Zentrumsmanifest dazu dienen soll, die Rechtsparteien von vornherein auf eine bestimmte Politik festzulegen. Darum wird ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß für die deutschnationale Reichstagsfraktion zweifellos eine ernste Erschwerung der Lage eingetreten sei.

Der Reichspräsident dürfte noch heute Dr. Marx den offiziellen Auftrag erteilen, so daß die Verhandlungen mit den bürgerlichen Parteien unverzüglich aufgenommen werden können.

Für die Deutsche Volkspartei wird es darauf ankommen, nunmehr die Mittlerin zwischen Zentrum und Deutschnationalen zu spielen, damit die einmal angeknüpften Fäden der Verständigung nicht wieder zerreißen. Daß es bei den Verhandlungen nicht ohne ernste Schwierigkeiten abgehen wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß es erst der entscheidenden Aktion des Reichspräsidenten bedurft hatte, um durch einen Appell an die bürgerlichen Parteien den äußeren Anstoß zu den Verhandlungen zu geben. Die überaus scharfe Formulierung des Zentrumsmanifestes soll auch ganz formell die Tatsache betonen, daß die Deutschnationalen sich eine Art Reifezeugnis für die Teilnahme an der Regierungsarbeit gefallen lassen müssen, bevor ihnen der Weg in die Regierung geöffnet wird.

Auf der andern Seite scheinen aber auch durchaus aussichtsreiche Vorbedingungen für eine Verständigung gegeben zu sein, da angeblich ein kleiner Kreis von Zentrumsführern schon seit geraumer Zeit in inoffiziellen Verhandlungen mit den Deutschnationalen gestanden hatte, wie die volksparteiliche „Tägliche Rundschau" zu wissen behauptet. Die Deutsche Volkspartei ist der Ueberzeugung, daß das Zustandekommen einer rechtsbürgerlichen Regierung unter Marx so gut wie gesichert ist.

Neuer Zwischenfall in Germersheim.

Die pfälzische Oeffentlichkeit beschäftigt sich mit einem Vorkommnis, das sich am 4. Januar, nachts, in Germersheim ereignete, und das durch die Schuld des daran Beteiligten erst heute bekannt wird. In der fraglichen Nacht ist ein Handwerksbursche aus Fehrbach in Oesterreich von zwei französischen Soldaten überfallen worden, die allem Anschein nach ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm begehen wollten. Der Handwerksbursche konnte sich erst nach längerem Kampf von den beiden Individuen befreien und rettete sich mit Schnittwunden und Stoßverletzungen am Bein zu einem Bahnwärterhaus. Der Vorfall wurde der französischen Gendarmerie angezeigt. Der Handwerksbursche selbst hat sich aber wahrscheinlich aus Furcht vor Unannehmlichkeiten aus Germersheim entfernt und konnte bis heute nicht ausfindig gemacht werden.

Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Wie in Konstantinopel verlautet, soll die südslawische Regierung entschlossen sein, die Anwesenheit auch nur eines einzigen italienischen Soldaten in Albanien nicht zu dulden. Man befürchtet, daß der Friede auf dem Balkan im kommenden Frühjahr durch den kürzlich abgeschlossenen italienisch-albanischen Vertrag gefährdet werden könnte.

Halbmond mit Wolf.

Das neue Staatswappen der türkischen Republik

ist nun endgültig festgesetzt und amtlich verkündet. Es zeigt auf einem roten Schild von eigenartiger Form Halbmond und Stern, darunter einen Wolf und eine Lanze. Unter dem Schild hängt in der Form der Unabhängigkeitsmedaille eine ovale Plakette mit den arabischen Lettern T. Dsch. (Türkia Dschümhurieti). Aehren und Eichenlaub umgeben den Schild, über dem eine Fackel emporragt.

Die chinesischen Ausschreitungen

in Futschau.

10 Missionare und 18 katholische Schwestern, darunter 6 Französinnen, sind aus Futschau in Hongkong eingetroffen. Das Missionshaus und das Waisenhaus von Futschau sind vollständig vernichtet. 300 Waisen wurden fortgeführt. Sie sollen auf der Straße für je 3 Dollar verkauft oder in Bordelle abgegeben worden sein.

*

Kleine Nachrichten.

In Mexiko haben die Führer der Yaqui-Indianer im Staate Sonora dem militärischen Führer deses Staates, General Manza, ihre Unterwerfung angeboten.

Der auswärtige Ausschuß des amerikanischen Senats und das mexikanische Außenministerium haben sich beide grundsätzlich für eine schiedsgerichtliche Erledigung des amerikanisch-mexikanischen Streitfalles erklärt.

Wohlfahrtsfragen.

Aus dem Preußischen Landtag.

Sitzung vom 21. Januar 1927.

Der Landtag nahm zunächst die Wahl des dritten Vizepräsidenten vor, der an die Stelle des verstorbenen Abgeordneten Garnich (D. Vp.) tritt. Abg. Wiemer wurde zum dritten Vizepräsidenten des Landtages gewählt. Dann begann die 2. Beratung des

Etats für 1927,

und zwar steht zunächst der Wohlfahrtshaushalt zur Debatte, die mit der allgemeinen Aussprache über den Abschnitt „Ministerium und Volksgesundheit" eingeleitet wird. — Nach Erstattung des Ausschußberichtes durch den Abg. Stemmler (Ztr.) ergriff sogleich

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer

das Wort. Er teilte zunächst auf eine große deutschnationale Anfrage mit, daß die Medizinalabteilung über die Frage der Abänderung der Zusatzbestimmungen über die Zulassung der Aerzte zur Kassenpraxis mit dem Reichsarbeitsministerium Verhandlungen aufgenommen habe. Der Minister wies dann an Hand der Statistik eingehend den Rückgang der Sterblichkeit und der Säuglingssterblichkeit gegenüber den Kriegsjahren nach. Auch die Tuberkulosesterblichkeit habe gegenüber den letzten Kriegsjahren eine weitere Verminderung erfahren. Trotzdem müsse festgestellt werden, daß unsere Gesundheitsverhältnisse durchaus nicht günstig seien. Das Ministerium werde auch weiterhin die Einrichtungen zur Kräftigung unserer Schuljugend, die besonders viel körperlich und vereinzelt auch geistig zurückgebliebene Kinder enthalte, unterstützen. Der Minister gab dann einen eingehenden Ueberblick über den Stand der Seuchenbekämpfung und äußerte sich weiter über die Fragen der Schulhygiene, des Hebammenwesens und der Eheberatungsstellen. Der Entwurf eines preußischen Irrengesetzes sollte baldigst fertig gestellt werden. Die Zahl der preußischen Gewerbeärzte habe wegen der Finanzlage leider noch nicht erhöht werden können. — Nach kurzer Aussprache vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Volkshygiene.

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 21. Januar 1927.

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Nach der Ausschußfassung der Vorlage ist jeder Geschlechtskranke verpflichtet, sich von approbierten Aerzten untersuchen und erforderlichenfalls solange behandlen zu lassen, wie nach ärztlichem Urteil eine Ansteckungsgefahr besteht. Für Minderbemittelte ist durch die Länder unentgeltliche Behandlung bereitzustellen. Die Durchführung des Gesetzes soll besonderen Gesundheitsbehörden übertragen werden. Die sogen. Sittenpolizei und Prostituiertenkontrolle soll fortfallen. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten soll nur approbierten Aerzten gestattet sein.

Es sprachen zunächst die Abgeordneten Dr. Moses (Soz.) und Dr. Spuler (Dntl.).

Abg. Bickes (D. Vp.) sagte: Das Gesetz bedeute allerdings einen Eingriff in die persönliche Freiheit und könnte einem gewissenlosen Denunzianten- und Erpressertum Vorschub leisten. Darum sei von den Regierungsparteien eine Ergänzung zum Paragr. 4 beantragt worden, wonach die Gesundheitsbehörde nur dann jemand zur ärztlichen Untersuchung zwingen kann, wenn die Anzeige gründlich geprüft ist. Anonyme Anzeigen dürften überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Nachdem Frau Arendsee (Komm.) und Abg. Petzold (W. Vgg.) gesprochen hatten, vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Landesverratsanzeige gegen einen Abgeordneten.

Wie die „Vossische Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" erfahren, soll das Reichswehrministerium beim Oberreichsanwalt in Leipzig die Einleitung eines Landesverratsverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler veranlaßt haben. Letzterer hatte vor kurzem in sozialdemokratischen Blättern einen Artikel über eine für Deutschland betriebene Herstellung von Giftgasen in Rußland veröffentlicht und zwar auf Grund einer Unterredung mit sozialdemokratischen Arbeitern, die in solchen Munitionswerkstätten in Rußland tätig gewesen sein sollen.

Militärischer Zwischenfall in Lettland.

In Wolmar, einem Provinzstädtchen Lettlands, ließ morgens gegen 5 Uhr ein Leutnant eine Kompagnie des VIII. Infanterieregimentes unter dem Vorwand der Abhaltung von Nachtübungen in die Stadt einrücken, entwaffnete die wachthabenden Polizisten und besetzte das Post- und Telegraphenbüro und die Station der Schmalspurbahn. Der Zwischenfall wurde sofort durch den Wolmarer Garnisonchef beigelegt. Der schuldige Leutnant und andere Mitschuldige wurden dem Kriegsgericht übergeben. Im ganzen Lande herrscht vollständige Ruhe und Ordnung.

Prozeß Macia-Garibaldi.

Die Katalonier rücken von Garibaldi ab.

In Paris hat der Prozeß gegen den Führer der katalonischen Bewegung, Oberst Macia, und 16 seiner Anhänger sowie gegen den italienischen Obersten Riciotti Garibaldi wegen Beihilfe begonnen.

Wie erinnerlich, wurden in den ersten Tagen des November 1926 in Perpignan und Umgegend etwa 40 Katalonier und mehrere Italiener verhaftet, die feldmarschmäßig ausgerüstet nach Spanien vordringen wollten, um die Unabhängigkeit Kataloniens auszurufen. Ein Teil von ihnen wurde über die belgische Grenze abgeschoben und gegen die übrigen ein Verfahren eingeleitet, das den Gegenstand des jetzigen Prozesses bildet.

Zu Beginn des Prozesses forderten die Verteidiger des Italieners Rizzoli und des Obersten Macia die Abtrennung ihrer Fälle von dem Fall Garibaldi, damit die loyale katalonische Bewegung nicht mit den Geschäften Garibaldis verwechselt werde. Riciotti Garibaldi habe seinen Namen und seine Geheimnisse verkauft, seine Partei und seine Freunde, ja selbst das Vertrauen gewisser Regierungen um recht erheblicher Summen willen verraten und selbst gesagt, daß er 400 000 Franken erhalten habe.

Nach Ablehnung dieser Anträge wurde zunächst Oberst Macia vernommen, der u. a. erklärte:

> Wir sind Bürger eines Volkes, das frei gewesen ist und wieder frei werden will. Eine unabhängige katalonische Republik würde eine Macht am Mittelmeer sein. Wir wollten unser Ziel mit Gewalt verwirklichen, denn allein die Gewalt konnte unserer Sache zum Sieg verhelfen.

Riciotti Garibaldi bestritt bei seiner Vernehmung, die Katalonier verraten zu haben. Ein Beamter der Sicherheitspolizei äußerte sich über die Katalonier günstig, bezeichnete dagegen Garibaldi als Agent provocateur

Prozeß Barmat.

Eine Auskunft über Barmat.

Im Barmat-Prozeß sagte der frühere Generaldirektor der Preußischen Staatsbank, Geheimrat Kißler, über die Gesichtspunkte aus, nach denen die Vorträge über die Kredite in den Aufsichtsratssitzungen gehalten wurden. Er erklärte dabei alles für Gefühlssache. Der jetzige Vizepräsident, Staatsfinanzrat Brekenfeld, der dann über die Entwicklung der Barmat-Kredite aussagen sollte, erklärte, daß man noch im September 1924 die Kredite nicht für gefährdet ansah. Gegen Dr. Hellwig habe man kein Mißtrauen gehabt, sonst würde man daraus die Konsequenzen gezogen haben. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellte der Vorsitzende fest, daß Dr. Hellwig im Juli 1924 eine sehr ungünstige Auskunft über Barmat vorgelegt worden ist. Es wurde darin gesagt, daß die Geschäftsverbindung mit Barmat meistens zu finanziellen Verlusten und Prozessen geführt habe. Das Vertrauen zu Barmat sei nicht groß, und man tue nicht gut, Geschäfte ohne Unterlagen mit ihm zu machen. — Dr. Hellwig erklärte hierzu, er habe die Auskunft für veraltet gehalten, da sie schon aus dem Jahre 1923 stamme. Bankrat Schacke, der dann vernommen wurde, sagte aus, daß er gegenüber seinem Dezernenten Dr. Hellwig mehrmals Bedenken gegen die Amexima geltend gemacht habe. Einige Wechsel der Amexima habe er beanstandet, weil sie nur zwei Unterschriften trugen anstatt der vereinbarten drei.

*

7 Bergarbeiter getötet.

Bei einer Kohlenstaubexplosion in einem Lüttich er Bergwerk wurden sieben Bergleute getötet und einer verletzt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 22. Januar 1927.

Einkommen- und Körperschaftssteuer.

Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen wird wahrscheinlich in die Zeit vom 15. bis 28. Februar 1927 verlegt. (Für ländliche Bezirke in die Zeit vom 1. bis 15. März 1927.)

*

Neuregelung der Grund- und Gebäudesteuer in Preußen.

Das preußische Staatsministerium hat den Entwurf eines Grund- und Gebäudesteuergesetzes verabschiedet. Das Gesetz, das an die Stelle des vorläufigen Grund- und Vermögensteuergesetzes tritt, sieht die Einführung des bei der Reichsbewertung festgestellten Einheitswertes auch für die preußische Grund- und Gebäudesteuer vor. Der Steuersatz ist einheitlich für landwirtschaftliches, wie für das übrige Grundvermögen auf 3,6 pro Mill des Wertes vorgesehen. Bei Werten unter 100 000 Mark soll sich der Steuersatz auf 3 pro Mill ermäßigen.

*

Die Stellung von Anträgen auf Ermäßigung der Hauszinssteuer.

Verlängerung der Fristen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist durch die Dritte Verordnung zur Durchführung der Hauszinssteuerverordnung vom 28. Dezember 1926 die Frist zur Stellung von Anträgen gemäß

§ 2 Abs. 3 der Hauszinssteuerverordnung (Herabsetzung der Steuer bei geringerer Friedensmiete als 6 Prozent des Grundvermögenssteuerwertes),

§ 2 Abs. 4 (Berechnung der Steuer nach dem Gebäudesteuernutzungswert bei gewerblichen Grundstücken),

§ 4 Abs. 3, 4 und 5 (Herabsetzung der Steuer bei geringerer Belastung als 40 v. H. des Friedenswertes) und

§ 5 (Steuerbefreiung oder — Herabsetzung für Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von nicht mehr als 90 qm)

bis zum 31. März 1927 verlängert worden.

*

Richtlinien für eine einheitliche Verkehrsregelung.

Der Preußische Minister des Innern hat in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden Richtlinien für Verkehrsposten zur Herbeiführung einer einheitlichen Verkehrsregelung herausgegeben, aus deren Einleitung der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mitteilt:

Die Aufstellung von Verkehrsposten hat nur da zu erfolgen, wo lebhafter Verkehr herrscht und gefahrvolle Stellen vorhanden sind. Auch gesteigerter Verkehr kann unter Umständen längere Zeit sich selbst überlassen bleiben. Eine zu früh einsetzende systematische Verkehrsregelung führt zu unerwünschten Stockungen des Verkehrs und fordert gerechtfertigte Kritik heraus. Da, wo eine Verkehrsregelung durch Beamte stattfindet, ist nach dem Grundsatz zu verfahren: Verkehr im Fluß halten, kein unnötiges Anstauen, häufiger Wechsel der freizugebenden Fahrtrichtungen, Rücksicht auf Fußgängerverkehr nehmen! — Der Inhalt der Richtlinien ist aus Nr. 3 des Ministerialblattes für die Preußische innere Verwaltung zu ersehen.

*

Neue Warnungstafeln

für den Kraftfahrzeugverkehr.

Nach dem neuen internationalen Abkommen, das im April vorigen Jahres in Paris über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen abgeschlossen worden ist, sind in Zukunft zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen, wie Bahnübergänge, Wegekreuzungen, Kurven usw. an Stelle der bisherigen kreisrunden blauen Tafeln dreieckige Warnungsschilder zu verwenden. Die Farben der Tafeln sind den Vertragsstaaten freigestellt. Um zu prüfen, ob gleichzeitig mit dem Wechsel der Form auch ein Wechsel der Farbe vorgenommen werden soll, fand kürzlich auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums eine Besichtigung verschiedenfarbiger, vom Automobilklub von Deutschland beschaffter Versuchstafeln in Gegenwart von Vertretern der am Kraftfahrwesen beteiligten Behörden und Verbände an einer Grunewaldstraße statt. Die Besichtigung hat ergeben, daß weiße, rotumrandete Tafeln mit dunklen Zeichen, wie sie zur Verkehrsregelung in Groß-Berlin zur Zeit aufgestellt sind, sowohl bei Tageslicht wie bei Scheinwerferbeleuchtung am besten sichtbar sind. Auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat bekanntlich beschlossen, zur besseren Kennzeichnung der Eisenbahnübergänge weiß-roten Anstrich der Eisenbahnschranken zu wählen. Das rote Dreieck als Gefahrzeichen ist übrigens in England schon seit langem üblich. Unabhängig von der Frage der Kennzeichnung gefährlicher Stellen schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Landesregierungen über die Geschwindigkeits-, Stadt- und Sperrzeichen für den Straßenverkehr, die aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

(Goldene Hochzeit.) Am Montag, 24. Januar, begehen die Eheleute Invalide Karl Tegeler und Frau Luise geb. Mack, Am Malter 12 wohnhaft, das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit. Auf 50 Jahre treuer Ehegemeinschaft kann das Jubelpaar an diesem Tage zurückblicken und erfreut sich heute noch allgemeiner geistiger und körperlicher Frische. All den guten Wünschen der Freunde, Bekannten und Nachbarn, die wohl durch das von der hiesigen Stadtverwaltung durch Ueberreichung eines Staatsgeschenkes und eines Glückwunsches gekrönt werden, reihen auch wir unseren langjährigen Lesern, bei denen die Kamener Zeitung seit 4 Jahrzehnten ständiger Hausgenosse ist, die unsrigen an. Mögen sich alle Wünsche erfüllen und das Jubelpaar in weiteren 10 Jahren auch die diamantene Hochzeit in gleicher Frische feiern können.

Segne Gott die schöne Stunde,
Die dem goldnen Paar geweiht,
Gib du diesem Jubelbunde
Alles, was ihm Glück verleiht.
Laß auf allen ihren Wegen
Fried und Eintracht stets erblühn:
Laß sie reich an Gottes Segen
Weiter durch das Leben ziehn.
Heil und Glück dem Jubelpaare,
Heute und noch viele Jahre.

Besitzwechsel. Das der Zünderfabrik gehörige Haus Bahnhofstraße Nr. 29 (frühere Reichsbank) ging durch Kauf in den Besitz der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Zeche Monopol, über.

(Schulpersonalien.) Endgültig angestellt wurde der evang. Lehrer Heinrich Krüßmann in Afferde, der bisher in Iserlohn amtierte.

Husen-Kurl, 22. Jan. **Tödlich verunglückt** ist Mittwoch der auf der Zeche Kurl beschäftigte Bergmann Friedrich Fechner jun. von hier. Um den Bedauernswerten trauern seine Frau und drei unmündige Kinder.

#

Dortmunder Rundschau

(Folgen der Grippe.) In der Briefbestellung machen sich in den letzten Tagen innerhalb des Stadtbezirkes erhebliche Störungen bemerkbar. In einzelnen Straßenzügen gelangt die Post mit 1- und 1½stündiger Verspätung in die Hände der Empfänger. Wie die Postverwaltung auf Anfrage erklärt, ist dieser Umstand auf zahlreiche Grippe-Erkrankungen unter den Zustellern zurückzuführen.

*

Um die Dortmunder Milchzentrale.

Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft selbständiger Milchhändler hat den Stadtverordneten ein Rundschreiben zugesandt, in dem es u. a. heißt: Es wird behauptet, daß die städtische Dortmunder Milchzentrale für die Preissenkung der Milch ein ausschlaggebender Faktor sei. Gerade der selbständige Handel hat im Gegensatz zum Zentralsystem den heutigen von der Verbraucherschaft anerkannten Zustand geschaffen. Die Preissenkungen sind durch den günstigeren Einkauf der selbständigen Milchhändlergenossenschaft zu erklären. Die Milchzentrale braucht bei ihrem Umsatz einen zu großen Verwaltungsapparat, so daß tatsächlich ein Aufschlag von 2 Pfg. auf das Liter stattfinden muß. Wir erheben schärfsten Protest gegen die Behauptung der Milchzentrale, gemeinnütziger Faktor und Verfechter der Preissenkung zu sein. Zu dem neuen Anleihegesuch der Dortmunder Milchzentrale bei der Stadt Dortmund, gegen den wir uns wenden müssen, erklären wir, daß die Dortmunder Milchzentrale durch ihren unnötigen Betriebsapparat unrentabel ist, durch die privaten Unkosten der Geschäftsführung erheblich belastet wird und so ihre Ausgaben, wie eine Revision der Geschäftsbücher beweisen würde, in keinem Anklang zu ihren Einnahmen stehen. Die Genossenschaft selbständiger Milchhändler stellt fest, daß sie täglich mit einer Gesamteinfuhr von zirka 28 000 Liter Milch mit etwa 40 v. H. der Gesamteinfuhr beteiligt ist und bisher keinen Kredit in Anspruch zu nehmen brauchte. Es wäre zweckmäßig, eine genaue Aufstellung darüber zu verlangen, wohin die vorher schon von der Milchzentrale entliehenen 200 000 Mark gewandert sind. In einer Stadtverordnetensitzung wurden Milchschmutzproben eingereicht, die beweisen sollten, daß die Milch des selbständigen Handels nicht einwandfrei sei. In Wirklichkeit handelte es sich nicht um Milch selbständiger Händler. Der Vorgang ereignete sich vor dem Zustandekommen einer Polizeiverordnung, die den selbständigen Handel erledigen sollte und auch zum Teil erledigt hat infolge von Beschlagnahmungen von ungefähr 42 000 Liter Milch, für die die Verwaltung heute schadenersatzpflichtig gemacht wird. Ein Polizeibeamter Heunen, der für die Milchzentrale tätig war, wurde von dieser für Leistung, wie er vor Gericht zugeben mußte, besonders bezahlt. Wir verlangen, daß künftig Personen aus dem Milchhandel zu allen dieses Gebiet betreffenden Fragen hinzugezogen werden. Es kann nicht angehen, daß man Personen anerkennt, die sich weitgehender Milchschiebungen zuschulden kommen lassen zu einer Zeit, da die Beschaffung der Milch im Interesse einer gerechten Milchverteilung lag.

*

Konferenz der Innungsausschüsse

im Bezirk der Handwerkskammer zu Dortmund.

Die Handwerkskammer Dortmund hatte die Geschäftsführer und Vorsitzenden der Innungsausschüsse und sonstigen handwerklichen Vereinigungen des Bezirkes zu einer Konferenz zusammengeladen, um wichtige Wirtschafts- und Organisations-Fragen des Handwerks einer gemeinsamen Prüfung und Besprechung zu unterziehen. Nach kurzer Behandlung einiger geschäftlicher Mitteilungen referierte sich zunächst der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Dr. Sackmann, über das neue Arbeitsgerichtsgesetz und seine Auswirkungen auf die Organisationen des Handwerks. Ins besondere behandelte er dabei die Frage der Aufhebung der bisher geltenden Gerichtsbarkeit des Handwerks, der Innungsschiedsgerichte, sowie die Frage des neuen Einbaues der Organisationen des Handwerks in das neue Gesetz. — Des weiteren wurde der Plan des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, im Einvernehmen mit der Handwerkskammer kommunalpolitische Kurse für leitende und kommunalpolitisch interessierte Personen aus den Organisationen des Handwerks zu veranstalten, besprochen. In diesen Kursen sollen alle kommunalen Fragen, die das Handwerk berühren, eingehend erörtert werden, insbesondere Fragen der Verwaltung, der Finanzwirtschaft, der sozialen Praxis, der Wirtschaftspolitik usw. Für den Dortmunder Kammerbezirk sind 5 Kurse vorgesehen, und zwar zwar in Bochum, Dortmund, Hagen, Gelsenkirchen und Unna. Der Plan der Abhaltung dieser Kurse fand lebhaften Beifall. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Frage der Konsum-Finanzierung. Schon die letzten Konferenz im Dezember hatte sich mit dieser Frage in eingehender Debatte beschäftigt und eine Kommission mit der Untersuchung aller Einzelfragen betraut. Als das Ergebnis dieser Untersuchungen konnte mitgeteilt werden, daß der Gedanke der Konsum-Finanzierung schon stark an Werbekraft eingebüßt habe, und vorläufig nachteilige Folgen für das Handwerk nicht zu befürchten seien. — Einen breiten Raum in der Verhandlung nahm die Behandlung preispolitischer und steuerrechtlicher Fragen ein. Auf dem Gebiete des Steuerwesens wurden besprochen zunächst der neue Entwurf eines Grundbesitzsteuergesetzes, sodann die Frühjahrsveranlagung zur Einkommensteuer, insbesondere die Frage der Besteuerung nach Durchschnitts-Verdienstsätzen, schließlich die bevorstehende Gewerbesteuer-Reform, sowie die Wahl zu den Oberbewertungsausschüssen beim Landesfinanzamt in Münster.

*

Um die Arbeitszeit im Bäckereigewerbe.

Im Saale des Restaurants „Zum Goldenen Löwen" tagten die Bäcker- und Konditorgehilfen aus Dortmund und der näheren und weiteren Umgebung. Der Saal vermochte die Erschienenen nicht zu fassen. Der Chefredakteur Laukes-Hamburg begründete den Standpunkt der Gehilfenschaft, die sich energisch gegen jede Verlängerung der Arbeitszeit wehrt. Sekretär Wildermuth-Essen sprach über die Kontrollfragen, die notwendig gewesen seien, weil beispielsweise in 50 Betrieben in Dortmund wöchentlich 60—90 Stunden gearbeitet worden sei. Nach ihm sprach der Vorsitzende der Dortmunder Bäckerinnung, Obermeister Grobe, der sich ebenfalls als Gegner jedweder Nachtarbeit bekannte. Er verlangte für die Bäckereibetriebe eine Arbeitszeit, die sich der Eigenart des Gewerbes anpasse. Auch die 60stündige Arbeitszeit sei nicht nötig. Aber die schematische Anwendung des 8-Stundentages bedeute den Ruin für einen großen Teil der Bäckereibetriebe. Nachdem noch mehrere Gehilfen gesprochen hatten, fand die Versammlung um die Mitternachtsstunde ihr Ende und ihren Niederschlag in nachfolgender Entschließung:

„Die öffentliche Versammlung der Arbeitnehmer des Bäckergewerbes erklärt, daß sie das Bestreben der Arbeitgeber auf Verlängerung der Arbeitszeit mit Entschiedenheit zurückweist. Die Bestrebungen der Arbeitgeber zur Verlängerung und willkürlichen Festsetzung der Arbeitszeit bedeutet nichts anderes als zurück in die ungeheuerlichen Zustände der Vorkriegszeit. Lange Arbeitszeit führt u. a. auch zu großer Unreinlichkeit bei der Herstellung des wichtigsten Nahrungsmittels Brot. Mit Nachdruck erklärt die Gehilfenschaft, daß sie diesen Bestrebungen den größten Widerstand entgegensetzt. Sie verlangt von den Regierungen und allen sozialen Körperschaften die Abweisung der Bestrebungen auf Verlängerung der Arbeitszeit seitens der Innungen. Die Gehilfenschaft ersucht die Oeffentlichkeit, sie in diesem gerechten, sozialen und hygienischen Kampfe zu unterstützen."

Westfalen a. Rheinland

Hagen, 21. Jan. **(Ein Dortmunder Schwindler in Hagen verhaftet.)** Der Hagener Kriminalpolizei ist es gelungen, den Kraftwagenführer Bruno Mayer, der aus Dortmund stammt und angeblich dort wohnt, zu verhaften. Mayer erließ in den Tageszeitungen unter Chiffre Inserate, nach denen er für Hagen und Außenbezirke Kassierer suchte. Wenn sich dann die Interessenten meldeten, stellte er sich ihnen gegenüber als Generalvertreter großer Firmen vor und übergab ihnen vollzogene Quittungen mit dem Auftrag, die darauf verzeichneten Beträge einzuziehen. Selbstverständlich mußten seine „Angestellten" erst eine Kaution hinterlegen. Später stellte sich dann heraus, daß die Quittungen gefälscht und daß Mayer kein Generalvertreter war. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, eine ganze Reihe Leute um mehr oder weniger große Beträge zu schädigen. Dieser Tage nun wurde er von einem seiner Opfer auf dem Bahnhof in Hagen zufällig wiedererkannt. Der Betrogene benachrichtigte sofort die Polizei, die den Schwindler dann auch festnahm.

*

Eröffnung der Ausstellung österreichischen Kunstgewerbes.

Essen, 21. Jan. Die Eröffnung der Ausstellung österreichischen Kunstgewerbes fand in Gegenwart zahlreicher prominenter Persönlichkeiten im großen Börsensaale durch Oberbürgermeister Bracht statt. Der österreichische Generalkonsul Wüldner-Köln, von dem die erste Anregung zur Ausstellung ausging, bezeichnete als Zweck der Veranstaltung, die Verbindung der Jahrtausende alten Kultur zwischen Deutschland und Oesterreich neu zu stärken und zu befestigen. Hofrat Dr. Schestag-Wien sprach über österreichische Kunst und Künstler. Musikalische Vorträge von Mozart und Beethoven, ausgeführt vom Essener Städtischen Orchester unter der meisterhaften Leitung von Professor Franz Schalk-Wien umrahmten den stimmungsvollen Festakt, an den sich ein Rundgang durch die Ausstellung schloß. — In dem vollbesetzten großen Saale des Städtischen Saalbaues fand ein Symphoniekonzert des Essener Städtischen Orchesters unter der glänzenden Leitung des Direktors der Wiener Staatsoper Professor Franz Schalk statt. Die Darbietungen wurden begeistert aufgenommen, und der Beifall steigerte sich zu einer derartigen Ovation, daß Professor Schalk sich entschließen mußte, die Fledermausouvertüre zu wiederholen. Ein großer Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Farben der Stadt Essen wurde ihm als Ehrengabe überreicht.

*

Essen, 21. Jan. **(Ein Dienstgebäude des Ruhrsiedlungsverbandes.)** Zur Errichtung eines Dienstgebäudes für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen auf dem Grundstück Ecke Kronprinzen- und Huttrop-Straße schreibt der Siedlungsverband einen Ideenwettbewerb aus mit dem Zwecke, Unterlagen zu erhalten, die es ermöglichen, unmittelbar für die Bebauung benutzt zu werden.

Mülheim, 21. Jan. **(Sieben Eisenbahndiebe verhaftet.)** In einer Mülheimer Wirtschaft wurden sieben Eisenbahndiebe verhaftet, die vor einigen Tagen auf dem Güterbahnhof Düsseldorf 216 000 Zigaretten im Werte von 10 000 ℳ aus einem Güterwagen gestohlen hatten. 135 000 Zigaretten konnten noch bei den Dieben beschlagnahmt werden.

Barmen, 21. Jan. Die organisierten Gummibandwirker des Wuppertals beschlossen mit überwiegender Mehrheit den sofortigen Eintritt in den Streik.

Tschitscherin in Wiesbaden.

Der Volkskommissar des Aeußeren der Sowjetunion, Tschitscherin, ist in Wiesbaden eingetroffen.

Briand-Mussolini.

„Avenir" behauptet, Briand verhandele seit einigen Tagen durch Vermittlung des französischen Botschafters beim Quirinal mit Mussolini.

Der „Schwarze Sonntag" in Danzig verboten.

Der russische Film „Der Schwarze Sonntag", der die Ereignisse der russischen Revolution am 9. Januar 1905 behandelt, wurde für das Gebiet der freien Stadt Danzig verboten, da er verrohend und entsittlichend wirke.

Umsichgreifen des Fremdenhasses in China.

Ernste Lage in Futschau.

Die Nachrichten aus Futschau lauten immer ernster. Ein Missionar ist ermordet worden. Zwei Hospitäler, eine Schule und eine amerikanische Mission wurden geplündert. Als ein aus Futschau kommendes Schiff mit spanischen Priestern, Nonnen und chinesischen Waisenkindern an Bord, in Amoy eintraf, versuchte eine lärmende Menschenmenge, die Mannschaft an der Weiterfahrt zu verhindern. Die spanischen Missionsgebäude wurden bedroht, und mehrere Priester und Nonnen mußten sich auf ein amerikanisches Schiff flüchten.

Englische Truppen nach China.

Der jetzt in Liverpool liegende Dampfer der White Star Linie „Magantic" (14 878 to.) wird auf Anweisung der britischen Admiralität zu Truppentransporten für die Beförderung von Marinetruppen nach China ausgerüstet.

*

Kleine Nachrichten.

Die deutsch-französischen Verhandlungen betr. die Befestigung an der deutschen Ostgrenze wurden fortgesetzt.

Die deutschen Interessen bei den am Freitag beginnenden Verhandlungen vor dem Auslegungsschiedsgerichtshof betr. die Bestimmungen des Dawesplanes im Haag werden wieder durch Professor Dr. Kaufmann in Bonn wahrgenommen.

Der Ausschuß zur Untersuchung der Kriegsschuldfrage hat die im Sommer 1926 abgebrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen.

Schulkreuzer „Hamburg" ist in Argustoli eingelaufen.

Der sächsische Landtag lehnte einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Heldt ab. Auch ein Antrag auf Auflösung des Landtages wurde abgelehnt.

Rittergutsbesitzer Graf Siegfried Eulenburg in Wicken, Kreis Friesland, wurde wegen Beleidigung der Reichsflagge zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Bei den Wahlen zur Krankenkasse in Kattowitz errangen die Deutschen einen großen Wahlerfolg.

In einem Rundschreiben an die Schulen betont das amerikanische Amt für Erziehung und Unterricht die Wichtigkeit der Erlernung der deutschen Sprache für ein späteres wissenschaftliches Studium.

Zwei englische Kanonenboote und ein Lazarettschiff werden voraussichtlich in der Begleitung zweier Zerstörer sogleich von Malta nach China in See stechen.

Die ungarische Regierung hat bei den Großmächten Schritte unternommen betr. die Angelegenheit der Auflösung der Militärkontrolle in Ungarn.

Gegen die kommunistischen Aufständischen in Batavia erfolgten die ersten Verurteilungen. In zwei Fällen wurde die Todesstrafe verhängt.

Der Prozeß gegen den Obersten Macia, den Führer der Katalonischen Bewegung, und gegen Oberst Garibaldi und deren Anhänger hat in Madrid begonnen.

Aus aller Welt

— **Ein neunjähriger Ehemann.** Ein interessanter Ehescheidungsprozeß beschäftigt zur Zeit das Konstantinopeler Gericht. Die Tochter eines angesehenen Kaufmanns aus Smyrna hatte den Sohn eines Bei geheiratet. Die Hochzeit fand, ohne daß sich die Jungvermählten je gesehen und kennen gelernt hätten, nach der althergebrachten Sitte statt. Der Bräutigam schickte zur Trauung seinen Vater. Erst nach der Hochzeit, in ihrer Wohnung, fand die siebzehnjährige Braut ihren „Mann", der sich als ein neunjähriger Knabe entpuppte. Die junge Dame verließ sofort das Haus und kehrte zu ihren Eltern zurück. Nun hat sie die Scheidungsklage eingereicht, doch gestaltet sich der Prozeß sehr langwierig. Den Eltern der unmündigen Braut war es nämlich bekannt, daß der Bräutigam noch ein Kind war, sie haben dies aber ihrer Tochter verschwiegen.

*

Woher stammen die Gelder Barmats?

Am vierten Verhandlungstag gibt auf Befragen des Vorsitzenden Julius Barmat an, daß er

mit 30 000 Gulden, 10 000 englischen Pfunden und 30 000 Dollars nach Deutschland gekommen

sei. Er habe diese Devisen in Safes des Bristolhotels untergebracht. Barmat erklärte, daß alle Devisen, die er nach Deutschland brachte, sein Privateigentum gewesen seien und nicht aus Krediten hergerührt hätten. Die Verhandlung wandte sich dann der Entwicklung der Barmatkredite bei der Staatsbank zu. Der Angeklagte Dr. Hellwig sagte aus, daß bei den Amexima-Krediten die Generaldirektion stets auf dem Laufenden gehalten worden sei. Klare Bestimmungen über die Kreditbewilligung habe es nicht gegeben.

Der Vorsitzende stellte darauf fest, daß die Rentenbank-Kredite Barmats am 30. November 1923 mit 10 000 Mark begannen und daß am 15. Dezember die Kredite auf 273 000 Mark angeschwollen waren. Am 15. Januar 1924 war der Kredit Barmats, der ohne Entwertungsklausel zu einem Zinssatz von 18 Prozent gegeben worden war, bereits auf eine halbe Million angewachsen. Am 24. Januar hatte sich der Kredit verdoppelt.

Angeklagter Dr. Hellwig begründete die Erhöhung des Kredites damit, daß die Staatsbank von der Post größere Geldbeträge bekommen hatte, die verzinst werden mußten. Weiter erklärte Hellwig, daß in der Kreditsumme, die schließlich auf sechs Millionen angewachsen war, auch tägliche Gelder enthalten waren. Aber erst im Laufe dieses Verfahrens habe er erfahren, daß diese täglichen Gelder blanko ausgegeben worden seien.

Millionen tägliches Geld.

Der Angeklagte Klenske erklärte auf Befragen, daß er über die Erledigung täglicher Gelder mit Rühe und Hellwig verhandelt habe. Der Angeklagte Hellwig gab zu, daß „theoretisch" der Fall möglich war, daß Klenske auf telephonischen Anruf von der Korrespondenzabteilung der Staatsbank bis drei Millionen tägliche Gelder bekommen konnte. Der Angeklagte Klenske erinnert sich, einmal einen Betrag von einer Million tägliche Gelder entnommen zu haben. Die Verhandlung wandte sich dann dem Abkommen zu, das Julius Barmat am 4. April mit der Staatsbank getroffen hatte. Die Schuldsumme betrug an diesem Tage 5,1 Millionen. Für insgesamt rund 2,5 Millionen tägliches Geld war als Voraussetzung in das Abkommen aufgenommen worden, daß der Betrag nur zur Finanzierung der Lebensmittelversorgung von notleidenden Kreisen der deutschen Bevölkerung verwendet werden sollte.

Die Lebensmittelklausel.

Im weiteren Verlauf erklärte der Angeklagte Julius Barmat, daß er die ihm zur Last gelegte besondere Bevorzugung in dem Kredit nicht erblicken könne, denn es seien 20 Prozent verlangt worden. Bei täglich kündbarem Geld sei die Entwertungsklausel auch sonst nicht üblich gewesen. Er habe sofort Dr. Hellwig bei Eingang des Briefes der Staatsbank darauf aufmerksam gemacht, daß er die Verpflichtung, den Kredit nur für Lebensmittelgeschäfte zu verwenden, nicht übernehmen könne. Sein (Barmats) Bevollmächtigter habe im übrigen nur eine Aktennotiz, in der die Lebensmittelklausel nicht enthalten war, bestätigt. Dr. Hellwig gab darauf zu, daß die Bestätigung so gehalten gewesen sei, daß sie sich nicht auf die Bedingung der Lebensmittelgeschäfte bezog. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der „Amexima" festes Geld ohne Entwertungsklausel gegeben worden sei, erwiderte der Angeklagte Dr. Hellwig, daß dies geschehen sei, da man im Lebensmittelgeschäft mit der Entwertungsklausel nicht durchgekommen sei.

*

— **Sibirisches Märchen.** Vor einiger Zeit war bei mehreren schlesischen Wohlfahrtsbehörden ein Waldenburger Arbeiter namens Schieweck erschienen und hatte Ausweise vorgelegt, nach denen er elf Jahre in sibirischer Gefangenschaft gewesen sei. Er erhielt weitgehende Unterstützung. Die Polizei hat nunmehr festgestellt, daß die Ausweise gefälscht waren.

— **Geldschrankknacker im Wiener Coburg-Palais.** Wie aus Wien gemeldet wird, wurde nachts in die Kanzlei und Kassenräume des Coburg-Palais eingebrochen. Aus dem gesprengten Panzerschrank wurden Schmucksachen aus dem Besitz des Prinzen Friedrich Josias Coburg im ungefähren Werte von 5000 Schilling und 6000 Schilling an barem Gelde entwendet.

*

Schnee und Windbruch im Frankenwald.

Durch Schnee und Windbruch im nördlichen Frankenwald ist nach fachmännischer Abschätzung im Durchschnitt mehr als die Hälfte des Bestandes vernichtet worden.

Zwei Züge im Schnee stecken geblieben. — 48 Reisende erfroren.

In Turkestan sind in der Gegend von Samara zwei Züge durch einen Schneesturm festgehalten worden. Während 48 Stunden war es unmöglich, den Reisenden die geringste Hilfe zu bringen. Von den Reisenden sind 48 erfroren.

Kälte in Südrußland.

Bei Samara wurden 99 Menschen erfroren aufgefunden. Rostow, das sonst Rivieraklima besitzt, meldet 25 Grad Kälte.

*

Rundfunk-Mitteilungen.

(Der Boxkampf und die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Rundfunk.) Der Dortmunder Rundfunksender wird die beiden bedeutenden Ausscheidungskämpfe um die Deutschen Schwergewichtsmeister Röfemann—Breitensträter und Samson-Körner — Rudi Wagener am Sonntag, den 23. Jan. von 6,30 Uhr bis Schluß unter Beschreibung aller Kampf-Phasen auf die Sender Dortmund, Münster und Langenberg (Welle 468,8) übertragen.

Ich kaufe ein Motorrad.

Von Gerhard Schäke.

Meine Frau sagte neulich: „Du fängst an, reich und bekannt zu werden, und du mußt dir als äußeres Zeichen deiner Würde auch ein Motorrad anschaffen. Motorräder sind jetzt große Mode, und die Mode muß man mitmachen. Außerdem ist das sehr schön und sehr schneidig."

„Was?" sagte ich, „was ist sehr schön und sehr schneidig? Wenn man runterfällt? Oder wenn das Ding streikt? Oder wenn du wie ein Schlosser mit schmutzigem Kittel und dreckigen Händen darunter liegst?"

„Ach, nein doch," erwiderte meine Frau gekränkt, „wenn man so durch die Straßen rast, über Felder und Fluren, mit seiner lieben Frau hinten drauf, sehr schnell, sehr elegant die Kurven nimmt, das stelle ich mir wunderhübsch vor!"

„Sofo. Schnellfahren, liebes Kind, ist verboten. Durch die Straßen rasen ist lebensgefährlich, und das Befahren von Feld und Fluren ist Frevel und wird bestraft. Außerdem ist das alles eine unsichere Sache!"

„Sag' doch nur, du hast Angst, herunterzufallen oder dir die Finger schmutzig zu machen! Du bist ein Angsthase, aber kein Mann!"

Das wollte ich mir schließlich nicht sagen lassen und wir zogen am selben Tagae in eine Motorrad-Handlung.

„Ich will ein Motorrad kaufen!"

„Bitte sehr, mein Herr, was sind Ihre Wünsche?"

„Ein Motorrad, wissen Sie, so ein Ding mit Rädern und Motor, ein Motorrad heißt man das — so was will ich kaufen!"

„Gewiß, äh, verstehe schon, aber Sie haben gewiß eine Ahnung —"

„Im Gegenteil, ich habe gar keine Ahnung!"

„Aeh, ich meine, Ihnen schwebt gewiß bezüglich Größe und Preis etwas vor?"

„Natürlich — ein recht großes Motorrad zu einem recht kleinen Preis!"

„Hihihi! Wir wollen mal sehen, Vielleicht dieses hier? Dreivierteltakt-Motor, Auspuff verlängert, zwei Gänge, Rückkuppelung, Hand- und Fußbremse, 4/12 PS., Zenith-Vergaser, Benzin-Kanister, Hand- und Fußantrieb —"

„Das ist alles sehr hübsch," sagte ich, „aber das ist mir sehr wurscht, ob das alles dran ist. Ich brauche keine PS. und keinen Zenith — das mach' ich alles selber!"

Der Verkäufer sah mich an und grinste.

„Guter Witz, mein Herr,. in der Tat, sehr guter Witz!"

„Schenk ich Ihnen!" erwiderte ich gereizt. „Ich will ein richtiges, gutes Motorrad haben, wo man sich daraufsetzt und losfährt!"

„So weit ist die Technik noch nicht. Lernen werden Sie das Fahren müssen, da wird nichts helfen. Da müssen Sie auch mit dem Motor Bescheid wissen. Es kann ja dem besten Fahrer mal was passieren!"

„O Gott!" warf meine Frau ein. Das kann ja gut werden! Du bist ja noch nicht einmal Fahrer, weder ein guter noch ein schlechter!"

„Ja, das kann gut werden! Das kann sogar reizend werden! Das wird ein Hochgenuß, Frauchen, wenn wir die Karre nach Hause schieben!"

„Dann wären wir blamiert — das darf nicht sein!"

„Was heißt: darf nicht? Ein Motorrad ist doch keine Versicherung!"

Wir einigten uns, meine Frau und ich, daß ich erst mal Motorradfahren lernen sollte, und dann würden wir weiter sehen.

Aber, ich glaube, meine Frau kann lange warten bis ich das lerne. Immerhin: wir werden ja sehen.

Zuverlässige Bauernregeln.

Jan.: Schreit ein Schwein, indem mans sticht,
So behagt ihm das Stechen nicht.

Febr.: Rauchen zu Lichtmeß die Schlote sehr,
Kommt es zumeist vom Feuer her.

März: Balzt der Auerhahn auf der Eichen,
Tut der Kapaunen nicht desgleichen.

April: Flickt zu Georgi der Storch sein Nest,
Ist es gewöhnlich schadhaft gewest.

Mai: Ist der Mai recht regenfeucht,
Kriegst du nasse Stiefeln leicht.

Juni: Legen die Hühner viel Eier ins Nest,
Sind sie besonders fleißig gewest.

Juli: Plagen im Juli dem Hund die Flöhe,
Meide klüglich des Viehes Nähe.

August: Wälzt sich das Schwein in einer Lachen,
Brauchst du es ihm nicht nachzumachen.

Sept.: Prügelt am siebenten der Jäger seinen Hund,
Tut er es mit oder ohne Grund.

Oktbr.: Sind geraten Hopfen und Reben,
Wirds in der Folge viel Räusche geben.

Novbr.: Bläst am ersten der Wind von Nord,
Legt er sich bald oder wehet fort.

Dezbr.: Gibts im Dezember viel Schnee u. Eis,
Ist draußen alles blendend weiß.

Weihn.: Hörst du an Christfest der Glocken Klang,
Zieht sicher einer an ihrem Strang.

Sylv.: Geht zu Sylvester die Sonne nieder,
Kommt sie im nächsten Jahre wieder.

Der Film

Kamen, 22. Jan. **(Alhambra-Lichtspiele.)** Der seit langer Zeit angekündigte schönste Film des Jahres „An der schönen blauen Donau" läuft seit gestern, Freitag, über die Leinwand. Ein entzückend lustiges Spiel aus dem goldenen Wien. Frische, Liebenswürdigkeit, ein goldener Humor; das sind die drei Haupteigenschaften dieses neuen von Friedrich Zelnik inszenierten Großfilms. Eine herzige Geschichte aus Wien, die Schicksale eines kleinen Mädels vom Theater, das am Ende seinen Grafen kriegt. Zelnik hat aus dieser an sich belanglosen Fabel ein Bilderbuch, sprühend von Witz und froher Laune, gemacht. Lya Mara, Harry Liedtke und Frieda Richard sind in bester Form. Kapellmeister Rudzuck hat liebevoll jede Szene ausgearbeitet und läßt eine Einheitlichkeit von Film und Musik zustandekommen. Außerdem werden zwei Charlie-Chaplin-Filme gezeigt. Daß man bei diesem Groteskkomiker mit seinen watschelnden Beinen nicht aus dem Lachen herauskommt, nimmt kein wunder.

Bergkamen, 22. Jan. **In den Volkslichtspielen** wurde am Donnerstag abend eine Polarfahrt an Bord des Lloyddampfers „München" wiedergegeben. Der Besucher konnte diese Fahrt gänzlich im Bilde miterleben. Unter den Klängen des Abschiedsliedes verläßt der Dampfer den Heimathafen, begegnet dann im unteren Verlauf des Hafenbeckens dem Riesendampfer „Columbus", mit dem ein kurzer Flaggengruß gewechselt wird, unter dem beiderseitigen Getöse der Schiffssirenen, um uns dann den Wellen der Nordsee anzuvertrauen und uns gen Nordland fahren zu lassen. Nördlich von Dänemark befindet sich das Skagerack-Schlachtfeld, woselbst noch eine kurze Gedenkfeier an unsere Helden zur See gehalten wird. Der nächste Haltepunkt ist das bekannte Bergen in Norwegen; einer Reihe von Bildern aus dieser Stadt schließt sich auch eine norwegische Hochzeit an. Die weiteren Bilder stellen eine Einfahrt in den Sogne-Fjord dar, der ob seiner Schönheit viel bekannt ist. Eine riesige Bucht, die in vielen Windungen ins Land geht, beiderseitig von steilen Felsen umrahmt, welche an mehreren Stellen aber zurücktreten und den Menschen für ihre Siedlungen Raum geben. Der Vortrag des Herrn Ingenieur Ludwig-Hannover erklärte alle Naturerscheinungen, welche er Hand von Zeichnungen verbildlichte, und somit anschaulicher machen konnte. In dieser Weise kann man das Leben der Lappen kennen lernen, besucht Island und sieht Spitzbergen, das Zauberland des ewigen Eises. — Da der Vortrag wegen eines Defektes in der Leitung, der ganz Bergkamen ohne Licht ließ, erst später anfangen konnte, sind viele Besucher nicht erschienen; er soll deshalb nochmals gehalten werden.

Vereinsnachrichten

Kamen, 22. Jan. **Der Turnverein „Eintracht"** ladet zu der heute abend im Vereinslokal Reinhard stattfindenden Generalversammlung ein.

Kamen, 22. Jan. **Die Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Kamen und Umgegend** hält am morgigen Sonntag, **vorm. 10 Uhr,** im Lokale Kümper ihre Jahresversammlung ab.

Kamen, 20. Jan. **(Kartellsitzung.)** Der Ortsausschuß Kamen des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes hielt im Lokal Kümper am Rathaus seine erste Kartellsitzung ab. Die getätigte Vorstandswahl ergab Wiederwahl des ersten Vorsitzenden Kollegen Valentin Schürhoff, des 2. Vorsitzenden Heinrich Glas, des Kassierers Paul Zimmer; als Schriftführer wurde Kollege Klockenhoff neu gewählt. Dann berichtete Kollege Schürhoff über die in Essen geplante Kundgebung für den Achtstundentag. Dieser Bericht löste eine längere Aussprache aus. Als Delegierte wurden schließlich gewählt: Kollege Krause für die Bergarbeiter und Kollege Glas für die Bauarbeiter. Beschlossen wurde dann, in diesem Sommer ein Gewerkschaftsfest zu feiern und soll in der nächsten Sitzung der Festausschuß gebildet werden. Beschwerde geführt wurde über das einseitige Arbeiten des Arbeitsnachweises. Angeregt wurde die Bildung eines Arbeiter-Sportkartells, die Frage wurde aber wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Bergkamen, 22. Jan. **Das Reichsbanner** hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Mit einer der Tagesordnung vorausgehenden Ehrung des verstorbenen Veteranen von 1864 und 1866 May wurde dieselbe begonnen. Nach Abgabe des Kassenberichtes durch Kassierer Puschmann hielt Lehrer Lehnemann einen kurzen Vortrag über die letzten politischen Ereignisse. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Franz Trampe, 2. Vors. und Schriftführer Georg Gebauer, Stellvertreter M. Heuser, Kassierer O. Puschmann, Revisoren Stegmann und Seidel.

Bergkamen, 22. Jan. **Die Ortsgruppe der SPD.** hielt am vergangenen Sonntag ihre Generalversammlung. Zuerst wurde des verstorbenen Mitgliedes May gedacht. Der Kassenbericht und Jahresbericht wurde sodann bekanntgegeben. Der Vorstand setzt sich im neuen Vereinsjahr zusammen: Stegmann 1., Knolle 2. Vors.; Schwerdt 1., Werner 2. Kassierer; Kluge Schriftführer. Revisoren wurden Gumprich, Eichler und Fr. Lachnitt; Beisitzer Fr. Löffler, Trampe, Weiß und Martin. Der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt gab einen Geschäftsbericht; die Gewinnlisten der Arbeiter-Wohlfahrtslotterie liegen bei Stegmann-Schönhausen, Trampe-Siedlung, Bogenstr., Heuser-Roonstr., Barfels-Glückshausen und bei M. Kluge-Siedlung auf. Anschließend wurden noch die schlechten Wegeverhältnisse besprochen; daraufhin hielt das Mitglied Schiskowsky den 2. Bildungsvortrag.

Bergkamen, 22. Jan. **Der Boxsport-Club „Stern" 1926** versammelt sich Sonntag, nachm. 4½ Uhr, zur Abhaltung der Generalversammlung.

Overberge, 22. Jan. Der neugegründete **Männer-Gesang-Verein Overberge** ruft seine Mitglieder und Freunde zur Abhaltung der ersten Generalversammlung zusammen. Es werden hierbei neue Mitglieder aufgenommen und die Vereinsstatuten festgesetzt.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund.

Spielplan vom 23. bis 30. Januar.

Stadttheater.

Sonntag, 23. Jan., 7½—10 Uhr. „Tosca". — Montag, 24. Jan., 7—11 Uhr. „Palestrina". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund Serie 4.) — Dienstag, 25. Jan., 7½—10½ Uhr. Uraufführung. „Goddins ewige Masken". Eine dramatische Symphonie von Hellmuth Unger. — Mittwoch, 26. Jan., nachm. 3—5½ Uhr. „Sneewittchen". Abends 7½ bis 10 Uhr. „Tosca". — Donnerstag, 27. Jan., 7½—10½ Uhr. „Kabale und Liebe". — Freitag, 28. Jan., 7—10½ Uhr. Neu einstudiert. „Das Rheingold". — Sonnabend, 29. Jan., nachm. 3½—6 Uhr. „Sneewittchen". Abends 7½—10 Uhr Tanzpantomime. Erstaufführung: „Ogelala", Uraufführung: „Ein Totentanz" Zum 1. Male: „Die Puppenfee". — Sonntag, 30. Jan., nachm. 3¼—7 Uhr. Fremdenvorstellung. „Lohengrin". Abends 8—10¾ Uhr. „Die Fledermaus".

Burgwallttheater.

Sonntag, 23. Jan., vorm. 11½ Uhr. Volkstümliches Sinfonie-Konzert. Nachm. 3½ bis 5½ Uhr. „Der Fußballkönig". Abends 7½ bis 10¾ Uhr. „Das Blumenboot". — Montag, 24. Jan., 7½—10¼ Uhr. „Das Blumenboot". — Dienstag, 25. Jan., 7½—10 Uhr. „La Traviata". — Mittwoch, 26. Jan., 7½ bis 9½ Uhr. „Der Fußballkönig". — Donnerstag, 27. Jan., 7½—10¼ Uhr. „Die Fledermaus". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dotrmund Serie 1.) — Freitag, 28. Jan., 7½—10¼ Uhr. „Das Blumenboot". — Sonnabend, 29. Jan., 7¼—9¾ Uhr. „Das Extemporale". — Sonntag, 30. Jan., vorm. 11½ Uhr. Volkstümliches Sinfoniekonzert. — Nachm. 3½—5¾ Uhr. „Der wahre Jakob". — Abends 7½—9½ Uhr. „Der Fußballkönig".

Evang. Gottesdienstordnung

Evangelische Kirchengemeinde Kamen.

Sonntag, den 23. Januar.

Paulskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Meyer; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Philipps. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Meyer. — Kapelle in Lerche. 9,30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. — Kirchentaufen: Sonntag 2,30 Uhr und Dienstag 4,15 Uhr in der Lutherkirche, Pastor Kochs. — Bibelabend: Mittwoch 8 Uhr im Luthersaal, Pastor Ewald. — Blaukreuzverein. Sontag, 23. Jan., 4 Uhr: Bibelstunde und Generalversammlung im Gemeindehaus.

Evangel. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, den 23. Jan., 9,45 Uhr: Gottesdienst; 10,45 Uhr: Kirchentaufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Jungschar; 7,30 Uhr: Lichtbildervortrag für den Jungfrauenverein und C. V. j. M. Montag, 8 Uhr: Turnen der Jungschar; 8 Uhr: Turnen der Hauptabteilung; 8 Uhr: Kirchenchor; 8 Uhr: Blankreuzverein. Dienstag, 8 Uhr: Jugendbibelstunde. Mittwoch, 3,30 Uhr: Frauenhülfe in Schönhausen. Donnerstag, 8 Uhr: Posaunenchor; 8 Uhr: Handarbeitsstunde des Jungfrauenvereins. Freitag, 8 Uhr: Jugendchor. Samstag, 6 Uhr: Bastelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Heeren.

Sonntag, 9, 30 Uhr: Gottesdienst; 10,45 Uhr: Kindergottesdienst. — Gemeindebibelstunde: Dienstag, 8 Uhr, in der Kleinkinderschule. — Jungmännerverein: Sontag 5 Uhr: Vereinsstunde. Montag, 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag, 8 Uhr: Unterhaltungsabend. Freitag, 8 Uhr: Turnen. — Posaunenchor: Sonntag nach dem Gottesdienst und Mittwoch 8 Uhr: Uebungsstunde. — Jungschar: Mittwoch 3 Uhr. Jungmädchenverein: Sonntag, 2 Uhr: Vereinsstunde. Montag, 8 Uhr: Turnen. Kirchenchor: Donnerstag 8 Uhr: Uebungsstunde. — Evangelischer Frauenverein: Mittwoch, den 26. Jan., 3 Uhr: Vereinsstunde. — Blaukreuzverein: Sonntag 3,30 Uhr: Vereinsstunde. — Hoffnungsbund: Sonntag, 1,30 Uhr: Zusammenkunft.

Evang. Gemeinde Husen.

Sonntag, 23. Jan. 1927, 9,30 Uhr: Gottesdienst; 10,45 Uhr: Kindergottesdienst; 11,30 Uhr: Taufen; 4 Uhr. Jungfrauenverein; 6 Uhr: Jünglingsverein. — Montag, 7,30 Uhr: Handarbeitsstunde des Jungfrauenvereins. — Mittwoch, 7,30 Uhr: Gesangstunde des Jungfrauenvereins. 8 Uhr: Frauenverein. — Donnerstag, 8 Uhr: Kirchenchor.

Beachten Sie bitte die Kochanweisung,

die jedem Würfel von **MAGGIs Suppen** aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gutdünken. **Nach Vorschrift gekocht, schmecken MAGGIs Suppen delikat.**

Kurzwaren-Tage

Stofftwist 6 Gramm-Knäuel, schwarz und farbig . . . . . 5 Pf.

Leinenzwirn „Gruschwitz", Sterna, 20 Meter, schwarz und weiß, 4 Sterne . . 15 Pf.

Obergarn 200 Meter-Rolle, 4fach . . . . . 12 Pf.

Obergarn 1000 Meter-Rolle, 4fach . . . . 48 Pf.

Reihgarn 20 Gr.-Rolle 13 Pf. 50 Gr.-Rolle 31 Pf.

Nähseide „Gütermanns", 50 Meter-Rolle . 13 Pf.

Häkelgarn 10 Gramm-Knäuel weiß und crem . . .

20	30	40
15 Pf.	16 Pf.	18 Pf.

Häkelkunstseide 10 Gr.-Knäuel, in vielen Farben 30 Pf.

Strickbaumwolle 50 Gramm-Lage, roh . . . . . 23 Pf.

Estremadura roh 50 Gr.-Lage

2	3	4	5
40 Pf.	42 Pf.	45 Pf.	48 Pf.

Estramadura 50 Gramm-Lage, gebleicht

2	3	4	5	6	7	8	10
48 Pf.	50 Pf.	52 Pf.	56 Pf.	58 Pf.	63 Pf.	68 Pf.	70 Pf.

Strickbaumwolle 50 Gramm-Lage, rot . . . . . 35 Pf.

Wäscheknöpfe
4 Dutzend, sortierte Grösse Karte 22 Pf.

Stopfwolle „Schmidt", 5 Gr.-Kärtchen schwarz, grau, braun . . . Karte 11 Pf.

Lama-Stopfwolle in vielen Farben . . . . . Karte 9 Pf.

Stopfseide „Chic" großes Farbensortiment . . Karte 10 Pf.

Sportwolle 100 Gramm-Lage . . . . . 95 Pf.

Vigogne, Schweisswolle schwarz, weiß, grau und braun, 50 Gramm-Lage . . . . . 95 Pf.

Strickgarn reine Wolle, schwarz, 100 Gr.-Lage 95 Pfg. 65 Pf.

Strickwolle Schmidtsche Qulität., schwarz, grau, braun, 100 Gramm-Lage 2.40 2.00 1.80 1.50

Schuhriemen Mako, schwarz, 100 cm lang, 3 Paar 25 Pf.

Kinder-Strumpfhalter aus gutem Gummi . . . . Paar 25 Pf.

Damen-Strumpfbänder Ia. Rüschen-Gummiband Paar 40 25 Pf.

Zentimetermasse Stück 25, 20, 10 Pf.

Stopfpilze lackiert . . . . . Stück 18 Pf.

„Schlüpf-Fix", Gummidurchzieh-Band
mit verstellbarem Verschluß, schwarz und weiß . . Stück 35 Pf.

Barmer-Bogen 10 Meter Stück, gute Qualität . . . . . 68, 45, 28 Pf.

Wäscheband weiss, 10 Meter . . . . . Stück 45 Pf.

Halbleinenband 3 Meter, Ia. Qualität . . . Stück 10 Pf.

Halbleinenband 3 Meter, Ia. Qualität, blau u. schwarz . Stück 12 Pf.

Baumwollband 3 Meter . . . . . Stück 8, 6, 4 Pf.

Lotband schwarz und weiss, 2 Meter-Rolle 5 Pf.

Nahtband 10 Meter-Rolle 18 Pf.

Ringband Meter 12, 9, 7 Pf.

Gardinenkordel Leinen 7 Meter . . . . . Stück 25 Pf.

Gardinenzacke Meter 3 Pf.

Wäschezeichen Doppelbuchstaben, schwarz/weiss und weiß/rot Dtz. 7 Pf.

Mangelknöpfe Ia. Qualität . . . Dutzend von 5 Pf. an

Perlmutterknöpfe
4 Dtzd., sortierte Grössen Karte 25 Pf.

Einziehgummiband schwarz und weiß . Meter 8, 6, 5 Pf.

Strumpfgummiband glatt . . . . . Meter 40, 30, 20 Pf.

Rüschengummiband gute Qualitäten . . . 65 Pf. 40 Pf.

Stecknadeln eisenverzinkt, Brief à 200 Stück 5 Pf.

Stahlstecknadeln 50 Gramm . . . . Dose 18 Pf.

Sicherheitsnadeln 12 Stück sortiert, schwarz u. weiß 5 Pf.

Haarnadeln platt und gewellt . . . 3 Pack 5 Pf.

Lockennadeln 3 Pack 5 Pf.

Druckknöpfe „Zukunft", schwarz und weiss 7 Pf.

Metallhosenknöpfe Dtzd. 4 Pf.

Beinknöpfe schwarz und weiss Dtzd. 13, 10, 8 Pf.

Heftzwecken 3 Dtzd-Packung . . . 3 Karton 10 Pf.

Reinseidenes Taffetband
grosses Farbsortiment

1½	3	5	9	12	20	30	40
12 Pf.	17 Pf.	25 Pf.	42 Pf.	55 Pf.	75 Pf.	90 Pf	9[illegible] Pf.

Wallach & Co. Kom. Ges. Kamen

Das führende Kaufhaus für Alle.

263



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach längerer Krankheit und Altersschwäche mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Bezirksschornsteinfegermeister

Albert Schultze

Veteran von 1870/71

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Schultze.

Kamen, Bochum, Hörde und Hamm, den 20. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Grüne Str. 4, statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

266

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Unsern lieben Eltern und Schwiegereltern,



dem Herrn

Karl Tegeler

und seiner Gattin

Luise geb. Mack

zu ihrer am

Montag, den 24. Januar 1927,

stattfindenden

Feier der goldenen Hochzeit

unsere

herzlichsten Gegenswünsche!

Heut' jährt der Tag, wo einst am Traualtare
Des Priesters Segen Euren Bund geweiht,
Verschwunden sind nun volle fünfzig Jahre,
Vergangen Eures Lebens Blütezeit.

Worum Ihr einst gebetet mit Vertrauen,
Der Segen Gottes blieb Euch allzeit treu,
Drum könnt' Ihr dankbar heute aufwärts schauen
Und bitten, daß er ferner bei Euch sei.

So schicken dann auch wir am heut'gen Tage
Ein Dank- und Bittgebet zum Himmel auf:
Gott schütz' auch ferner Euch vor jeder Plage,
Bis Ihr vollendet Euern Lebenslauf.

Dann mög' er führen Euch in's ew'ge Leben,
Worauf Ihr stets gehofft auf Eurer Lebensbahn,
Er möge Euch die Himmelskrone geben
Für alles Gute, das ihr hier getan. 267

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern, Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.



Schutzmarke.

Knochenbildend,

wachstumfördernd, seuchenverhütend wirkt **M. Brockmanns** stark vitaminhaltige **Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan".** Keine gew. Viehemulsion — Dabei billig. Prospekte kostenfrei. Echt nur in Orig.-Flaschen. Zu haben in Drogerien, Apotheken und sonstigen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, durch

M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Entr. 181 p.

Bestimmt zu haben in **Kamen** bei: **Heinrich Jacobi,** Germania-Drogerie. 52

Krieger- u. Landwehr-Verein, Kamen.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes

Albert Schultze

Veteran 1870/71, treten die Mitglieder am **Montag, den 24. Januar, nachmittags 3½ Uhr,** im Vereinslokal an. Gewehrgruppe tritt an. 276 **Der Vorstand.**

Radfahrer!

Jetzt ist es Zeit, das Fahrrad instand setzen zu lassen.

Neu vernickeln und emaillieren einschl. neuer, breiter Schutzbleche, Nierost-Speichen und Griffen kostet bis 1. März Mark 22.—

Langjährige fachmännische Erfahrung, garantiert beste Ausführung.

Albert Karrenberg,
Kamen,
Weststraße 75. 202

Technikum Lemgo Ingenieurschule Staatskommissare
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau | Wissenschaftliche Betriebstechnik | Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau
Ingenieure, Architekten, Techniker, Werkmeister Programm durch d. Sekretariat.

Gebäude- u. Grundstückverkauf Kovert, Methler.

Im Auftrage der Eheleute Karl Kovert, Methler, werde ich am **Mittwoch, den 26. Januar,** nachm. 3 Uhr, in der Wirtschaft W. Lunke (Gesellschaftszimmer), im Beisein des Herrn Notars Bona, die Kovertsche Besitzung in einzelnen Parzellen oder im Ganzen meistbietend zum Verkauf aussetzen. Bei genügendem Gebot kann der Zuschlag vor Beendigung des Termins erfolgen. 271

Kaiserau, den 21. Januar 1927.

Friedr. Lüninghaus,
Auktionator.

Nr. 18
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 22. Januar 1927.

Was die Woche brachte.

Angesichts der entscheidend wichtigen Vorgänge in der Weltpolitik wäre es ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn das Ränkespiel zwischen den Fraktionen noch lange andauern und die Krise noch weiter verschleppt werden sollte. Ob die neue Regierung sich auf links oder rechts stützt, ist angesichts der außenpolitischen Dinge, die auf dem Spiele stehen, zunächst gleichgültig. Hauptsache ist, daß die Stresemannsche Außenpolitik ohne Hemmungen und Vorbehalte fortgeführt wird, d. h., daß Stresemann Außenminister bleibt. Jeden Tag wiederholte sich bisher dasselbe Spiel. Die Parteivorstände und Fraktionen faßten Beschlüsse zur Lage, bei denen sie um die Kernfrage herumgingen, wie die Katze um den heißen Brei. Sie erklärten sich „grundsätzlich" zu dieser oder jener Lösung bereit oder nicht bereit. Im übrigen aber wollten sie abwarten, bis die Gegenseite bestimmte Vorschläge machte. Bis zu solchen bestimmten Vorschlägen kam es nicht, weil jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte, allerdings nicht aus Höflichkeit, sondern um ihm die Verantwortung aufzubürden, wenn die Verhandlungen scheitern sollten. Bei dem Versuch, eine Regierung der Mitte mit Anlehnung an die Sozialdemokratie zu bilden, spielte die Frage der Reichswehr und der Besetzung des Reichswehrministeriums eine besondere Rolle. Das Eintreten Dr. Geßlers für den General Reinhardt gegenüber den Angriffen des demokratischen Parteivorsitzenden Koch hat die Lage des Reichswehrministers sicher nicht erleichtert. So hatte die demokratische Fraktion eine Entschließung angenommen, in der zwar Dr. Geßler nicht genannt wird, die man aber doch auf ihn gemünzt ansehen muß. Dr. Marx hat schließlich seinen Versuch, eine Regierung der Mitte mit Anlehnung an die Sozialdemokratie zu bilden, aufgeben müssen. Darauf hat der Reichspräsident ihn mit der Bildung einer Regierung der bürgerlichen Parteien beauftragt.

Mit höchster Spannung sieht man nun dem Weiteren entgegen, denn das Zentrum hatte es unter allen Umständen abgelehnt, eine Rechtsregierung oder einen sogen. Bürgerblock zu bilden.

*

Briand hat seine Erklärungen vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer abgegeben. Die Sitzung aber war vertraulich. Es bleibt also nichts anderes übrig, als sich an die amtliche Mitteilung über den Verlauf der Sitzung zu halten. Zunächst wird bestätigt, daß innerhalb des französischen Kabinetts Meinungsverschiedenheiten über die Außenpolitik nicht bestehen. Hinter Briand stehen also Poincare und alle übrigen Minister, und die Berichte über leidenschaftliche Kämpfe innerhalb des Kabinetts waren stark übertrieben. Wegen der Räumung der Rheinlande hat Briand ausgeführt, daß diese Frage in Genf nicht behandelt worden sei. Das will natürlich nicht sagen, daß die Staatsmänner bei ihrer jüngsten Zusammenkunft in Genf nicht privatim und vertraulich die Frage erörtert hätten.

*

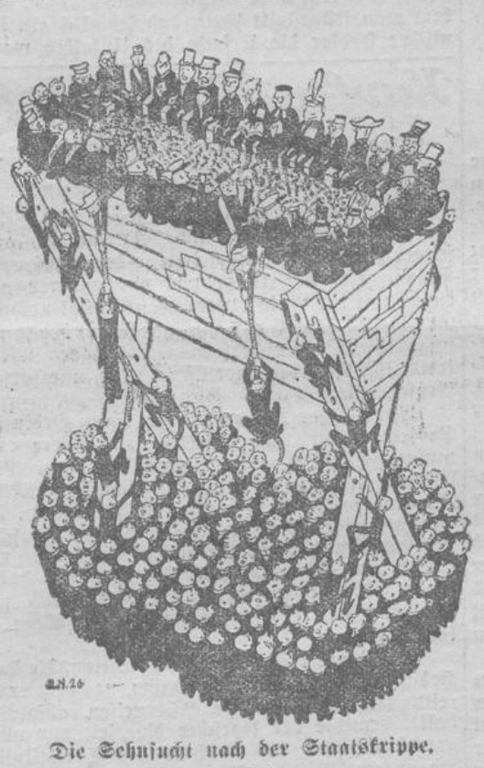
Ein Ukas des polnischen Verkehrsministeriums verpflichtet die deutschen Eisenbahner im Gebiet der Freien Stadt Danzig, bis zum 1. Januar 1928 polnisch sprechen und bis zum 31. Januar 1929, jedenfalls im Bureaudienst, polnisch schreiben zu lernen. Nach Ablauf der gesetzlichen Fristen kommt es zu einer Prüfung. Wer sich da nicht als gewandter Neupole erweist, der fliegt. An seine Stelle tritt ein echter, ein richtiger Pole. Der Zweck der Uebung ist natürlich für die Warschauer Politik, die Danziger Bahnen besser in die Hand zu bekommen und das Polentum in Danzig, wo bekanntlich bis jetzt nur 5 v. H. der Bevölkerung Polen sind, nach Möglichkeit zu stärken.

*

Das Reichsgericht hat die Revision der Leiferder Verbrecher verworfen und damit ein Verdikt gefällt, das, wie entgegen manchen dagegen laut werdenden Stimmen betont werden muß, vor allem dem allgemeinen Volksempfinden entspricht. — Der Prozeß Barmat soll über ein halbes Jahr dauern, d. h. nur die Hauptverhandlung, die unzähligen Arbeitsstunden, die der Vorbereitung gedient haben, nicht gerechnet. Ein Beispiel für die ungeheure „Gründlichkeit", die man in solchen Dingen in Deutschland entwickeln kann, und die gar nicht dem Volksempfinden entspricht. Man hätte aus der Angelegenheit Barmat einen Fall herausgreifen und ihn schnell und wirksam erledigen sollen.

*

Mit der größeren Stetigkeit des Franken auf einem verhältnismäßig guten Kurse wächst die Arbeitslosigkeit in Frankreich — genau wie bei uns nach der Stabilisierung der Mark; sie hat nur noch nicht solch hohe Ziffern erreicht, wie bei uns. Doch das kann noch kommen. — Im mittelamerikanischen Konflikt ist keine wesentliche Aenderung der Lage eingetreten. In Nicaragua wird der Bürgerkrieg zur Zeit hauptsächlich mit Erklärungen der beiden Gegenpräsidenten Diaz und Sacasa geführt. — In Mexiko setzt die Regerung trotz aller Proteste Amerikas ihre Landpolitik fort. Die unmittelbare Kriegsgefahr zwischen Mexiko und Nordamerika, die eine Zeitlang bestanden zu haben scheint, wird in Washington für beseitigt erklärt, ohne daß man die wirkliche Lage deutlich erkennen könnte. — Die Lage in China wird in England mit zunehmender Sorge verfolgt. Einerseits will es eine Versöhnungspolitik treiben und durch Preisgabe alter, den früheren chinesischen Regierungen abgenötigter Vorrechte dem erwachten chinesischen Selbstbewußtsein Rechnung tragen, andererseits sieht es sich doch wieder genötigt, Verstärkungen nach China zu entsenden, um wenigstens in Schanghai das Leben und Eigentum der Engländer zu schützen, nachdem man die Verteidigung der britischen Konzession in Hankau als unmöglich aufgegeben hat.



Die Sehnsucht nach der Staatskrippe.

Ein jeder möchte oben sein;
denn die da oben sind allein,
das weiß ein jeder zwischen Rhein und Ganges,
Staatsbürger ersten Ranges.

(Nebelspalter, Zürich.)

Der preußische Siedlungsausschuß

für die Förderung des Siedlungswesens.

Der Landtagsausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen, dem die Denkschrift des Preußischen Landwirtschaftsministers „Tatsachen zur Siedlung in Preußen" vom 3. Januar überreicht worden ist, hat auf Grund seiner Beratungen mit allen gegen die kommunistischen Stimmen einen Beschluß gefaßt, der laut Amtlichem Preußischen Pressedienst folgenden Wortlaut hat:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die langwierigen Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen über die Verwendung von Reichsmitteln zur Siedlung in dünnbevölkerten Gebieten endlich zum Abschluß gekommen sind und daß mit der Verwendung der Gelder begonnen ist.

Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Verwendung dieser Reichsmittel darauf hinzuwirken, daß den anzusiedelnden Bauernsöhnen, landwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten, Pächtern und Heuerleuten sowie zur Rücksiedlung aus der Landwirtschaft stammenden Industriearbeitern und Angestellten vor allem auch Einrichtungs- und Betriebskredite zu tragbaren Bedingungen gewährt werden, um die Siedlungen wirtschaftlich zu ermöglichen.

Dadurch, daß das Reich Geldmittel für die Siedlung hergegeben hat, ist an der reichsverfassungsmäßigen ausschließlichen Zuständigkeit der Länder zur Ausführung der Siedlung (Artikel 10 Nr. 4 der RV.) nichts geändert. Daraus ergibt sich auch die unveränderte Pflicht der Länder zur weiteren finanziellen Förderung der Siedlung. Der Landtag beschließt daher, das Staatsministerium zu ersuchen, daß insoweit Reichsmittel zur Gewährung von Einrichtungs- und Betriebskrediten nicht verfügbar sind, hierfür preußische Fonds bereitgestellt werden.

Besoldungsreform in Aussicht?

Auf Zurufe aus dem Reichstagsplenum erklärte der Reichsminister der Finanzen, Dr. Reinhold, Ende des vergangenen Jahres: „Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß eine gerechte und ausreichende Besoldung der Beamten eine Staatsnotwendigkeit ist. Sie hat die Absicht, die Vorarbeiten so zu beschleunigen, daß die Besoldungsneuregelung gleichzeitig mit dem endgültigen Finanzausgleich in Kraft treten kann. Sie hoffe, bereits im Frühjahr nächsten Jahres dem Reichstage den Entwurf für eine Besoldungsneuregelung vorlegen zu können."

Dazu schreibt die „Reichsbahngewerkschaft":

Inzwischen ist ja diese Reichsregierung, als deren Vertreter Dr. Reinhold die vorstehende Erklärung abgab, gestürzt worden. Es muß jedoch angenommen werden, daß auch die neue in Aussicht stehende Reichsregierung im wesentlichen denselben Standpunkt einnehmen wird. Wenn auch für die Reichsbahnbeamten die Aufstellung einer neuen Reichsbesoldungsordnung nicht unmittelbare Rechtsfolgen nach sich ziehen würde, da infolge der Verfügung vom 29. Jan. 1926 — 50. 203. Nr. 50 — nur die am 31. Januar 1926 geltenden reichsrechtlichen Bestimmungen und Besoldungssätze vorläufig für die Reichsbahnbeamten weiter angewendet werden, so würde doch eine Reichsbesoldungsreform unmittelbar eine Besoldungsreform für die Reichsbahnbeamten nach sich ziehen.

Im Augenblick der Drucklegung dieser Zeilen kommt aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages vom 11. Januar 1927 die Meldung, daß der Ministerialdirektor Dr. Lotholz vom Reichsfinanzministerium in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Morath die Sätze aus der Rede des Finanzministers Dr. Reinhold im Plenum verlesen hat. Daraus gehe hervor, daß die Annahme der Beamten, es träte am 1. April 1927 eine neue Besoldungsordnung in Kraft, in seinen Ausführungen keine Grundlage finde.

Um neun Milliarden.

Ein Auslegungsstreit wegen des Dawesplanes.

Vor dem Internationalen Schiedsgericht für die Auslegung des Dawesplanes begann im Haager Friedenspalast die Verhandlung über die für Deutschland ungemein wichtige Frage, ob die nach dem Sachverständigenplan an den Generalagenten für die Reparationszahlungen zu leistenden Jahreszahlungen die Entschädigungen umfassen, die das Deutsche Reich an die Reichsangehörigen wegen der Einbehaltungen, Liquidationen oder Uebertragungen der deutschen Güter, Rechte und Interessen in Durchführung des Versailler Vertrages nach dem 1. September 1924 gezahlt hat oder noch zahlen wird.

Der in Frage stehende Betrag, der deutscherseits auf etwa 9 Milliarden geschätzt wird, umfaßt die von Deutschland und seinen Staatsangehörigen in Durchführung des Versailler Vertrages gezahlten oder zu zahlenden Entschädigungen.

*

Kleine Nachrichten.

Die überseeische Auswanderung über Hamburg im Jahre 1926 umfaßte insgesamt 48 675 Personen, darunter 29539 deutscher Staatsangehörigkeit.

Ul Dagover, die deutsche Filmschauspielerin, hat sich in Hollywood mit einem Direktor der Ufa, Witt, verheiratet.



Ein Fünfzigjähriger.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

Einer gegen Millionen.

Der Roman eines Abenteurers von Ehre.

Von Max Uebelhör.

16. Fortsetzung.

Der Meister.

Guy hatte am zweiten Tag seines Aufenthaltes in Brüssel sein Hotelzimmer aufgegeben und eine schön möblierte Wohnung gemietet.

Es war eines dieser die Stadt Brüssel charakterisierenden Einfamilienhäuser, die nicht allein stehen, sondern mit einem anderen, vollkommen gleichen Gebäude eine einzige Fassade bilden und denselben Eingang und das gleiche Treppenhaus teilen.

Der Vorteil dieser leider wenig verbreiteten Bauart ist vielfach: statt zwei ärmlichen eine einzige und stattliche Fassade, statt zwei kargen Eingängen ein einziger, dekorativer, statt zwei steilen, engen Stiegen eine monumentale Treppe zum ersten Stock der beiden sonst vollkommen getrennten Behausungen.

Guy traf aber diese Wahl vor allem deshalb, weil diese Häuser auch die übliche, nur einen Stock hohe Veranda nach dem Gartenhaus zu besitzen, von der aus man sehr leicht — verschwinden kann.

Zudem lag das Haus in der Rue du Nord, einer sehr stillen Nebenstraße des Boulevards, inmitten eines Gewirres von kleinen, krummen Straßen und von Durchgängen aller Art, so vorteilhaft für denjenigen, hinter dem die Häscher sind.

Am Morgen nach dem Wiederfinden seiner Schwester und nach der Feier des Wiedersehens meldete ihm das Dienstmädchen, das er mit der Wohnung zugleich übernommen hatte, und das eine wirklich von keiner Ueberkultur angekränkelte Unschuld vom flämischen Lande war, daß ein Herr unten sei und den Senjor Soranda sprechen wolle.

„Ein Herr .... wie sieht er aus, dieser Herr? Hat er links unten vielleicht einen goldenen Eckzahn, dieser Herr?"

Das Mädchen machte Augen, so rund wie Untertassen, versprach aber, geschwind nachzusehen und es dem Senjor zu melden.

„Nein, Sie .... nun, Sie braves Ding", sagte Guy, „gehen Sie herunter und bedeuten Sie dem Herrn, ich sei noch zu Bett, er möchte einige Minuten warten, ich stände dann gerne zur Verfügung."

Und dann zog Guy rasch seinen Sportanzug an und steckte in die linke Tasche einen gewaltigen schwarzen Bart und in die rechte seinen Browning — der Eckzahn mußte ihn schon aufgestöbert haben!

Das Dienstmädchen kam zurück, auf der silbernen Platte einen kleinen Brief.

„Der Herr sagt, er habe Eile, auch hat er mir diesen Brief gegeben."

Guy riß, nach einem kurzen, nervösen Zaudern, den Umschlag auf, er enthielt nichts als die Visitenkarte: „Marchese Viskonti".

„Ich lasse bitten sagte er und atmete auf.

Wenige Sekunden später stand, nach einer höflichen Verbeugung, der magere, kleine und mit lässiger Eleganz gekleidete Marchese vor ihm und schwatzte laut auf Guy los, wobei die Worte „Orangen" kaskadenartig im Redeschwall herunterstürzten.

Und während die rechte Hand hierzu südlich gestikulierte, lag die linke starr da, wo man den Bauch dieses dünnen Körpers vermuten konnte, und der kleine, spinnige Finger dieser Hand stak zwischen den beiden untersten Knöpfen der in einem verwegenen Muster prangenden Weste.

Das Mädchen war schon lange wieder gegangen, die „Orangen" stürzten aber immer noch weiter zwischen den dünnen Lippen des Marchese herunter, doch hielt die Rechte jetzt einen Zettel in der Hand, auf dem zu lesen war:

„Rue des Palais 12."

Und immer weiter sprach der Marchese, um dann sein Taschenfeuerzeug anzuknipsen, die auf der Schale liegende Visitenkarte wieder an sich zu nehmen und sie zusammen mit dem Zettel zu verbrennen.

Endlich endete der Marchese:

„In dieser Mappe, geehrter Senjor, liegt das gesamte Ihre Forderungen betreffende Material. Ich habe die Ehre, Senjor Soranda!"

„Ganz auf meiner Seite!" rief ihm Guy noch nach, als die lebhafte, biegsame Gestalt schon verschwunden war, als man schon das Anlaufen des mächtigen Automobiles hörte, mit dem der Besucher vorgefahren war, ein weiß und grün lackierter Wagen, dem amerikanischen Hilfskomitee für Belgien gehörend.

Guy blätterte flüchtig in der Mappe, sie war angefüllt mit auf den Namen Senjor Soranda lautenden Dokumenten aller Art, meist Frachtbriefen über zahllose Tonnen Orangen jeder Sorte.

Eine halbe Stunde später stand er vor dem Hause Nummer zwölf der Rue des Palais.

Das ruhige, vornehme Haus lag unmittelbar der eigenartigen Kirche Sainte-Marie gegenüber, jenem schweren, gedrungenen Bau, dem man leicht den Architekten des neuen Justizpalastes von Brüssel ansieht, dieses gewaltigen Monumentalwerkes, das düster und drohend, einer assyrischen Zwingburg gleich, auf der höchsten Anhöhe Brüssels lastet, und tief unter ihm das Viertel der Marollen, diese alte Siedelung der ärmsten, gedrückten, dem Verbrechen und der Schuld am nächsten stehenden Bevölkerungsklasse der belgischen Metropole.

Es war ein heller Sommertag, die schon sengenden Strahlen der Sonne brachen sich vielfach in den goldenen Sternen der prachtvoll patinierten Kupferkuppel der Sainte-Marie.

Doch Guy achtete dessen nicht, sondern er klopfte vorschriftsmäßig, und schon nach dem erstenmal mit Erfolg.

Ein alter, gebückter Diener, mit gepudertem Haar, seidener Jacke und seidenen Kniehosen öffnete, machte eine tiefe Verbeugung und schloß hinter Guy wieder ab, worauf ein rasches, fast mechanisches Frage- und Antwortspiel begann, bei dem von einem Maler und von Bildern die Rede war.

Dann schritt der Diener voran und führte Guy durch eine zweite, vollkommen aus Stahl bestehende Tür, die den eigentlichen Flur abschloß, in einen kleinen, halbdunkeln Saal mit roter Tapete und von schönem Ausmaß.

Guy hatte nur wenige Sekunden zu warten.

Eine in der Tapete verborgene Tür tat sich auf, ein kräftig gebauter Greis, von einer Art Talar bekleidet, mit mächtiger, gewölbter Stirn, mit einer Fülle von weißem Haar, das den großen Schädel üppig umwallte und in Wellen die Backen und das Kinn überflutete, und gegen das die buschigen, kohlschwarzen Brauen seltsam abstachen, trat rasch auf Guy zu, und faßte dessen Hände, sie lebhaft, fast schmerzend drückend.

Der Greis sagte eine Weile nichts, den schlanken, jungen Menschen mit Augen prüfend, aus denen wilde, der Jahre und der weißen Haare spottende Energie sprühte.

„Guy," sagte er endlich, „seien Sie uns herzlich willkommen! Und verzeihen Sie, daß wir Sie nicht früher holen lassen konnten, aber Sie sind verfolgt, seit Ihrem ersten Tag in Brüssel schon, es ist dies eine böse, böse

Aus dem Reiche

Die Nachprüfung des Volksentscheids

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hat mit der Nachprüfung der Abstimmung beim Volksentscheid über den Fürstenenteignungsentwurf begonnen. Es liegen 35 Abstimmungsbeschwerden vor, über die genaue Erhebungen gepflogen worden sind. Ferner sind über die in der Presse oder anderweitig behaupteten Unregelmäßigkeiten eingehende Feststellungen getroffen worden. Auch ist eine Uebersicht über die Erfahrungen der Wahlbehörden hinsichtlich der Sicherung der Abstimmungsfreiheit und des Abstimmungsgeheimnisses dem Wohlprüfungsgericht vorgelegt worden.

Eine Prüfung der mittleren Reife.

Wie verlautet, haben Reich und Einzelländer sich dahin geeinigt, an Stelle des ehemaligen Einjährigen-Zeugnisses eine Prüfung der mittleren Reife einzuführen, die mit Abschluß der Untersekunda oder einer gleichwertigen Klasse erworben werden kann.

Pestalozzifeier in den Berufs- und Fachschulen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Handelsminister empfohlen, daß am 17. Februar auch in den Berufs- und Fachschulen Pestalozzis gedacht wird. Die Durchführung wird den einzelnen Schulträgern, bezw. Schulen überlassen. Soweit am 17. Februar kein Unterricht stattfindet, kann am nächst folgenden Unterrichtstage auf die Bedeutung Pestalozzis hingewiesen werden.

Auslandsnachrichten

Eine englische Generalstabs-Hochschule.

In London trat zum ersten Male die vom Komitee für die Reichsverteidigung ins Leben gerufene neue Hochschule für Verteidigung zusammen. Ziel dieser Hochschule ist, Offiziere und Zivilbeamte der drei Truppengattungen: Marine, Heer und Luftmacht in weitestem strategischen Sinne heranzubilden. Die Schule verfügt über 30 Plätze, von denen 12 für Offiziere der Dominions vorbehalten werden. Das angestrebte Ziel ist die Schaffung eines kombinierten Generalstabs für das Reich. Der Kommandeur der Schule wird alle zwei Jahre von den drei Truppengattungen abwechselnd gestellt werden. Erster Kommandeur ist Vizeadmiral Sir Hubert Richmond.

Ein neues amerikanisches Riesenluftschiff.

Wie aus Newyork berichtet wird, ersucht das Marinedepartement um Angabe für den Bau eines Lenkluftschiffes von 6 Millionen Kubikfuß Fassungsraum. Die Angebote sollen bis zum 16. Mai eingereicht sein. Im einzelnen werden gefordert 70 Knoten Stundengeschwindigkeit bei 3000 Fuß Höhe, die Möglichkeit, sich 130 Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Knoten in der Luft halten zu können. Ferner ist Helium oder Wasserstoffgas oder beides zugelassen. Schließlich wird gefordert, daß das Luftschiff von amerikanischen Bürgern oder von Gesellschaften gebaut wird, deren Kapital zu mindestens drei Vierteln sich in amerikanischen Händen befindet.

Schiedsgerichtliche Lösung des Oelkonfliktes?

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Demokrat Robinson eine Entschließung eingebracht, in der eine schiedsgerichtliche Lösung des Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko verlangt wird. Diese Entschließung wird besonders von Borah befürwortet. Kellogg soll erklärt haben, er habe die Frage einer Anwendung des in der Entschließung niedergelegten Grundsatzes einer Prüfung unterzogen. Auch der Bundesrat der Kirchen und die amerikanische Arbeitervereinigung haben sich neuerdings zugunsten der schiedsgerichtlichen Lösung des Konfliktes in Mexiko ausgesprochen. Ferner erhielt Präsident Coolidge eine von 400 Journalisten, Lehrern usw. unterzeichnete Adresse, die sich ebenfalls für eine schiedsrichterliche Regelung ausspricht.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Lünen, 22. Jan. **(Folgen einer Schlägerei.)** Die 13jährigen Schüler A. und E. gerieten auf der Bäckerstraße in Streit. Der Schüler A. holte sich schließlich den arbeitslosen Freund M. zu Hilfe. Es kam auf der Dortmunder Straße erneut zu Schlägereien, in deren Verlauf E. dem M. einen Schlag mit einem Stück Draht über den Kopf versetzte. Letzterer stürzte sich nun mit einem offenstehenden Messer auf den fortlaufenden E., wurde aber durch das Dazwischentreten eines jungen Mannes an der weiteren Verfolgung gehindert. Bevor M. seine elterliche Wohnung erreichte, brach er an den Folgen des Schlages mit dem Drahtstück bewußtlos zusammen. Kurz nach seiner Ueberführung in ein Krankenhaus verstarb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Langendreer, 22. Jan. **Unter herabfallende Gesteinsmassen** geriet auf der Zeche Bruchstraße der Bergmann Otto Schäfer. Er war sofort tot.

Wanne-Eickel, 22. Jan. **(Verwahrloste Jugend.)** Mehrere Schüler gerieten aus einer geringfügigen Ursache in Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Schüler ein Messer zog und seinen Gegner damit schwer verletzte.

Horst-Emscher, 22. Jan. **(Der Fernsprechverkehr mit England.)** Horst-Emscher ist nach Fertigstellung der Kabelverbindung zum Fernsprechverkehr mit England zugelassen worden. Die zwischen Horst und London vorgenommenen Sprechversuche haben eine gute Verständigung ergeben. Die Gebühr für ein einfaches Tagesgespräch zwischen Horst-Emscher und London beträgt 12,60 *M*.

Gladbeck, 22. Jan. **(Von einer Eisentür erschlagen.)** Im benachbarten Grafenwald wurde ein Kind, von einer aus den Gehängen genommenen Eisentür, die gestrichen werden sollte, beim Umfallen getroffen. Dem Kinde wurde der Kopf eingedrückt. Es liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Steele, 22. Jan. **(Inbetriebnahme des neuen Knappschafts-Erholungsheimes.)** Mit dem Bau dieses Erholungsheimes wurde bekanntlich im Frühjahr 1925 begonnen. Er ist so weit gediehen, daß der erste Bauabschnitt so gut wie fertiggestellt ist. Sicherem Vernehmen nach soll dieser Teil bereits am 1. April seiner Bestimmung übergeben werden. Der zweite Bauabschnitt wurde im vergangenen Frühjahr in Angriff genommen. Auch dieser hat Dank der günstigen Witterung erfreuliche Fortschritte gemacht. Das große Schwesternhaus ist äußerlich bereits fertiggestellt. Augenblicklich ist man mit dem Bau mehrerer Beamtenhäuser beschäftigt. Die Isolierhäuser gehen in den nächsten Tagen ihrer Vollendung entgegen. Mit dem Ausbau und der Neubefestigung der Zufahrtswege soll bereits in Kürze begonnen werden. Das Genesungsheim bietet auf der Höhe des Deimelsberges eine wunderbare Aussicht und fällt insbesondere durch die vielen, schön geordneten Fenster im Auge.

Essen, 22. Jan. **(Vom Tode des Ertrinkens gerettet.)** Der 70jährige Händler Wilhelm Cardenier in Essen-Bredeney, Wolfsbachweg 38, fiel vom Geländer der Ruhrbrücke in Werden hinterrücks in die Ruhr. Der in der Nähe auf Verkehrsposten stehende Polizeiobermeister Becker sprang sofort nach und holte den Mann ans Ufer.

Oberhausen, 22. Jan. **(Aus dem Zuge gestürzt.)** Aus noch nicht bekannter Ursache stürzte aus dem Personenzuge Hamborn—Oberhausen, der in Hamborn wohnende Emil Filius. Filius wurde gegen einen Brückenpfeiler geschleudert und war sofort tot.

Oberhausen, 22. Jan. **(Selbstmord aus Schwermut.)** Hausbewohner, die durch das Schreien der kleinen Kinder aufmerksam gemacht wurden, fanden die Ehefrau Tesdeke mit einer Schnittwunde am Hals tot vor. Die Frau war seit einigen Tagen an Kopfgrippe erkrankt und hat anscheinend in einem Zustand seelischer Depression Selbstmord verübt.

Oberhausen, 22. Jan. **(Zusammenstoß von zwei Güterzügen.)** Auf dem Bahnhof Oberhausen-West fuhren infolge dichten Nebels zwei Güterzüge zusammen, wobei 11 Kohlen- und Schotterwagen erheblich beschädigt wurden. Der Zugführer, der sich in dem Packwagen befand, blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Hamborn, 22. Jan. **Die Aufnahme einer 6 Millionen Anleihe** wurde von der Stadtratssitzung beschlossen.

Remscheid, 22. Jan. **(Selbstmord eines Badewärters.)** Im Baderaum eines Werkes erhängte sich der 60jährige Badewärter F. Obwohl unmittelbar nach Entdeckung der Tat Wiederbelebungsversuche durch einen Sanitäter angestellt wurden, waren doch diese erfolglos.

Ohligs, 22. Jan. **(Eine neue Badeanstalt.)** Die Stadtverwaltung wird in Kürze eine Ausschreibung für den Bau einer neuen Badeanstalt erlassen. An dem Wettbewerb können sich alle freischaffenden Architekten Rheinlands und Westfalens beteiligen. An Preisen sind 4, 3 und 2 000 Mark vorgesehn. Außerdem stehen 2 000 Mark für den Ankauf eingereichter Projekte zur Verfügung.

Solingen, 22. Jan. **Ein neues großes Kaufhaus** will die Firma Leonhard Tietz, A.-G., Köln errichten. Für den Neubau ist ein Gelände am Müllenkläppchen in Solingen vorgesehen. Die Genehmigung der Baupolizei ist bereits erteilt.

Ratingen, 22. Jan. **(Lehrlingseinstellung bei der Henrichshütte.)** Auch in diesem Jahre wird die Henrichshütte wieder eine ganze Anzahl Lehrlinge einstellen. Die jungen Leute werden kostenlos einer Eignungsprüfung unterzogen und erhalten von erfahrener Seite Ratschläge über die Berufswahl. Die bisher in dieser Frage gemachten Erfahrungen haben bewiesen, daß man mit dieser Einrichtung auf dem richtigen Wege ist und daß sie für die schulentlassene Jugend ersprießlich ist.

Düsseldorf, 22. Jan. **(Um die Ausstellungsdauerbauten.)** Der Finanzausschuß der Stadt Düsseldorf beschloß nach eingehender Prüfung der Vorlage der Verwaltung über die Nachkredite für die Ausstellungsdauerbauten einstimmig, einen Ausschuß zur Nachprüfung der Ausgaben einzusetzen, der in spätestens vier Wochen seine Ueberprüfung beendet haben soll.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 22. Jan. **(Enteignung für eine 110 000-Voltleitung.)** Im preußischen Landtage ist folgende kleine Anfrage des Abg. Dr. Schmedding und der übrigen Mitglieder der Fraktion der Zentrumspartei eingegangen: „Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Regierung zu Minden vom 18. Dez. 1926 ist von dem Minister für Handel und Gewerbe unter dem 8. Dez. 1926 dem Großkraftwerk Hannover A.-G. und den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen G. m. b. H. in Dortmund das Enteignungsrecht für eine 110 000-Voltleitung vom Gersteinwerk bei Hamm zum Großkraftwerk Hannover verliehen worden. Diese Leitung durchschneidet die Stromversorgungsgebiete des Elektrizitätswerkes der Stadt Bielefld und des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg G. m. b. H. und berührt damit lebenswichtige Interessen dieser beiden und anderer Werke, z. B. Pesag. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, damit die Interessen der beiden genannten örtlichen Unternehmen nicht geschädigt werden?

Münster, 22. Jan. **(Aus dem Zuge gesprungen und getötet.)** Ein junger Mann sprang in der Nähe des Gutes Kevinghof bei voller Fahrt aus dem Personenzug Rheine—Münster. Der junge Mann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Eine von Münster herbeigerufene Maschine mit Packwagen suchte die Strecke ab und brachte die Leiche des jungen Mannes nach Münster.

Von Rhein und Mosel

Um die Aenderung des Weingesetzes.

Die Vorschläge des Weinbeirats.

Wiesbaden, 21. Jan. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hatte im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern den Weinbeirat auf den 14. Jan. nach Wiesbaden (Kurhaus) zu einer Sitzung einberufen.

In der Frage der Aufhebung des Versteigerungsverbots für Wein beschloß der Beirat, die Reichsregierung zu ersuchen, das Verbot bis auf weiteres im Hinblick auf die Verhältnisse des besetzten Gebietes aufrecht zu erhalten. Bei der Beratung über die Aenderung des Weingesetzes waren die Vorschläge des deutschen Weinbauverbandes zugrunde gelegt. Von diesen fanden Annahme die Vorschläge über die Ausdehnung der Zuckerungsfrist bis 31. Januar des der Ernte folgenden Jahres, über die Bezeichnung der Weine, das Verbot des Gemisches von Weißwein mit Rotwein, worunter die sogenannten Schillerweine nicht fallen sollen, das Verbot der Herstellung von Hefewein und schließlich die Vorschläge über den Verkehr mit Hybridenweinen. In der Verschnittfrage vermochten die Vertreter des Weinhandels den Vorschlägen des Weinbaues nicht beizutreten.

Ein Antrag, die Gemeindegetränkesteuer auf Wein keinesfalls über den 1. April des Jahres hinaus bestehen zu lassen, wurde einstimmig angenommen.

*

Frankfurt, 22. Jan. **(Tragischer Tod einer Pfarrerstochter.)** Die 15jährige einzige Tochter des Pfarrers Blindin aus einem Orte der Umgebung von Hanau ist bei einem eigenartigen Eisenbahnunfall ums Leben gekommen. Bei der Rückfahrt von der Schule stand sie am offenen Fenster des Abteils, als sie einen Schlag gegen den Kopf erhielt und mit einer Gehirnerschütterung zusammensank. Der Vater des Mädchens wurde, als es bald darauf starb, derart seelisch erschüttert, daß er erkrankte und ebenfalls starb. Schuld an dem Unfall war das Aufstehen der Doppeltür eines vorüberfahrenden Zuges, dessen Verschlußriegel das Mädchen traf. Der für das Schließen der Tür verantwortliche Eisenbahnschaffner wurde vom Gericht freigesprochen, nachdem man festgestellt hatte, daß lediglich ein technischer Fehler die Ursache des Unfalles war.

Kunst u. Wissenschaft

Sven Hedins neue Expedition.

China die Urheimat des Menschen?

Sven Hedin begeht am 19. Februar 1927 bereits seinen 62. Geburtstag, und doch hat der große schwedische Forscher noch immer den Kopf voller Pläne. Er, der kaum wie ein anderer aufs engste mit der Natur verbunden ist, hat noch immer die Seele voll von mutigen Tatendrang und ungestilltem Forschersehnen. Immer wieder treibt ihn die Abenteuerlust in neue, unerforschte Gebietsteile.

Vor einiger Zeit ventilierte Sven Hedin das Projekt, Tibet im Zeppelin zu überqueren, mußte schließlich aber wieder von dem Plan Abstand nehmen, da heute die technischen Mittel für eine solche Reise noch nicht hinreichen. Im Herbst vorigen Jahres nun reiste der Forscher, der Einladung eines Bekannten folgend, nach China, und jetzt verkündet der Draht, daß von Sven Hedin eine neue große Expedition nach den asiatischen Wüstengebieten in die Wege geleitet wird.

Bei seiner ersten China-Expedition, die Sven Hedin im Jahre 1893 unternahm, nachdem er bereits zwei ausgedehnte Asienreisen absolviert hatte, benutzte der Forscher die Zeit vor allem zur Erforschung des Gebietes des Tarimflusses, wo er zum Lopnor-See vordrang. Im Jahre 1909 weilte Sven Hedin zum letzten Male in diesem Teile Zentralasiens. Im kommenden Frühjahr nun wird Sven Hedin von neuem nach den westchinesischen Forschungsgebieten und nach den chinesischen Teilen der Mongolei aufbrechen.

Bereits bei den letzten Expeditionen Sven Hedins hat sich ergeben, daß noch eine Unmenge von wertvollem Material durch Ausgrabungen zu beschaffen ist. Noch manche Teile der bedeutendsten archäologischen Probleme harren der Lösung, namentlich die Frage des Schicksals des Urmenschen. Unter Umständen hat man vielleicht von der neuen Expedition schon die Bestätigung der alten These zu erwarten, daß die Wiege des Menschengeschlechts in China stand. Die Hauptaufgaben der Expedition werden außer auf anthropologischem u. archäologischem Gebiete auch im Bereiche der Wetter- und der Erdkunde liegen. Mit Rücksicht auf die meteorologischen Forschungen sollen auf der Expedition fünf Beobachtungsstationen eingerichtet werden, die für den Fall, daß sich Hoffnungen nach dieser Richtung hin erfüllen, dauernd beibehalten werden sollen.

Die Expedition findet die Unterstützung der chinesischen Regierung und der internationalen Wissenschaft. Als technischen Begleiter nimmt Sven Hedin auch diesmal den „Herzog Larsson" mit, der sich auf früheren Reisen ganz vorzüglich bewährt hat. Auf den weiten Strecken der Expedition soll auch der Kraftwagen in ausgiebigem Maße Verwendung finden.

Sache. Und es ist leider gewiß, mein junger Freund, daß Sie so rasch als nur möglich wieder verschwinden müssen .... Doch davon später. Fürs erste verzeihen Sie, daß ich Ihnen meinen Namen nicht nenne, niemand hier in Brüssel weiß meinen Namen, man nennt mich den „Meister". Tun Sie es auch, Guy, nennen Sie mich auch den „Meister". Doch jetzt erzählen Sie, wie kam man Ihnen auf die Spur?"

Sie setzten sich, und Guy sprach lange und eingehend von diesem seltsamen Bettler in Paris und von dem Herrn, der ihn in Rotterdam angesprochen hatte und der der gleiche sein müsse, wie dieser ältere und diskrete Herr mit den zartfarbenen Gamaschen von der Place des Barricades.

„Guy, — wir nennen hier nur die Vornamen — Guy," fiel hier der Greis lebhaft ein, „glauben Sie mir, dieser Bettler und die beiden anderen sind identisch, alle drei sind eine und die gleiche Person, mit einer geschickten Verkleidung erreicht man alles, wir wissen dies selbst, wir sind Spezialisten auf diesem Gebiete. Wer dieser Verfolger ist, das aber wissen wir nicht — noch nicht. Wir haben ihn mehrfach photographiert und die Photographien vergrößert — er trägt einen falschen Bart, daran ist nicht zu zweifeln. Es muß eine ganz neue Kraft sein, die „sie" sich haben kommen lassen, und anscheinend keine schlechte. Denn es ist uns noch nicht einmal gelungen, seine Wohnung hier ausfindig zu machen, dieser Herr verschwindet auf einmal, als habe ihn der Boden verschluckt. Ein gefährlicher Bursche, Guy, nehmen Sie sich in acht. Doch die Hauptsache ist es, daß Sie hier sind, daß Sie unsere Pläne für ein gänzlich neues Gebiet der Spionage hier in Belgien einsehen und sie sofort nach Paris zurückbringen können, sofort, Guy, morgen früh schon müssen Sie wieder unterwegs sein."

Es folgte eine kleine Pause, Guy schnitt ein mißmutiges Gesicht; wie, das sollte alles sein, was er zu vollbringen hatte?

Aber anderseits verhehlte er sich nicht, daß sein Verweilen hier in Brüssel vorderhand nicht sonderlich zweckdienlich war, daß der Senjor Soranda am besten wieder in dem Nichts verschwand, aus dem man ihn heraufbeschworen hatte.

„Wir haben auch Pech gehabt," fuhr der Greis mit ein wenig tröstender Stimme fort, er schien auf dem Gesicht Guys dessen Gedanken gelesen zu haben. „Ein Uebereifriger, nicht ein Franzose und auch kein Belgier, nun, ein Herr, den Sie auch schon kennen, schickte uns bei hellem Tag einige hundert Kilo Sprengstoff in unser Haus an der Place des Barricades, genau so, wie man jemandem eine Fuhre Holz oder . . . nun, oder Orangen ins Haus schickt. Aber diese Belgier können den Mund nicht halten, und so kam es heraus, und die Deutschen nahmen uns den Sprengstoff wieder ab. Doch waren wir schon über alle Berge, und es fiel ihnen nicht einmal ein, den Schauplatz unserer Tätigkeit eingehender zu untersuchen oder überwachen zu lassen. Erst seit dieser Bursche mit dem goldenen Zahn da ist, stellen sie Wachen auf. Aber jetzt sind wir weit besser untergebracht. Guy, es wird Sie interessieren, die Einrichtung einer Spionagezentrale kennenzulernen, wie sie mitten in Feindesland wohl nie mächtiger gewagt worden ist. Doch zunächst eine Frage: in welchem Hause sind Sie jetzt, Guy?"

„Nun, in der Nummer zwölf .... nein, so leicht vergesse ....."

„Falsch," lächelte der Greis zufrieden. „Sie sind in der Nummer vierzehn, dank diesem Gang, den Sie durchschritten, ohne zu ahnen, daß Sie von einem ins andere Haus gelangten, und den man nie entdecken wird, so glücklich ist er angelegt. Wissen Sie, was das ist, eine optische Täuschung? Gewiß wissen Sie es, Sie waren ja bei den Pionieren. Nun, es bedurfte nur einer leichten Korrektur der Linien des ersten Ganges, der zu dem zweiten, dem geheimen führt, um diesen ersten Gang fast noch länger erscheinen zu lassen, als das ganze Haus überhaupt tief ist. Und so kann niemals jemand vermuten, daß hier noch ein zweiter Gang vorhanden ist."

Aber vor allem war diese Nummer vierzehn deshalb für den jetzigen Zweck besonders gut geeignet, weil von dem Keller aus ein sehr schön gebauter unterirdischer Korridor nach den mächtigen Kellern der Sainte-Marie führte, jenen Kellern, die unter anderem als Stätte für die Endstation der berühmten und berüchtigten und Deutschland so schweren Schaden zufügenden unterirdischen Telephonverbindung zwischen Brüssel und Antwerpen dienten.

Mitten in diesem Korridor, dessen Wände mit hohen Spiegeln und erotischen Fresken geschmückt waren, blieb der Greis stehen und sagte, nun ein wenig spöttisch lächelnd:

„Dieser Gang, Guy, ist nicht von uns gebaut, wir fanden ihn, oder besser, Freunde ließen uns ihn finden. Sein ursprünglicher Zweck war ein anderer. Es lebte einmal ein betagter König, er hatte viele Frauen, und er schien gerne fromm. Und wenn sein getreues, wenn auch ein wenig schwatzhaftes Volk ihn hier in stundenlangem Ringen mit seinem Gott wähnte, war dieser alte Herr mit ganz anderen und recht weltlichen Dingen drüben in unserem Haus beschäftigt. Heute dient uns dieser Gang in wunderbarer Weise, ja, Gottes Wege sind rätselhaft."

Nach einem Rundgang durch die gewaltigen Gewölbe der Keller führte der „Meister" Guy in die Einzelheiten der Organisation ein.

(Fortsetzung folgt!)

Bei Ihrer Nachbarin

plaudert es sich im Kaffeekränzchen immer am gemütlichsten.
Zur Bereitung des vielgepriesenen Kaffees benützt dieselbe aber nur den gesunden u. wohlschmeckenden

„Seelig's kand. Kornkaffee"

gemischt mit etwas Kaffeebohnen.
Ueberall zu haben.
Pfundpaket nur 50 Pfg.

Aus aller Welt

— **In einem Vatermordprozeß in Berlin** wurde der Täter, der seinen Vater totgeschlagen und an seiner Mutter einen Totschlagsversuch verübt hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

— **Mutter und Neugeborenes verbrannt.** Bei einem Brande in dem Böhmer Walddorf Hammer bei Eisenstein stürzte eine Frau, die kurz vor ihrer Niederkunft stand, zur Rettung ihrer Habseligkeiten in das brennende Haus. Dabei bekam sie ihr Kind. Mutter und Kind fanden den Feuertod.

— **In Schöneberg warf eine Gastwirtin einen Revolver auf den Tisch.** Die ungesicherte Waffe entlud sich, und ein Kohlenhändler sank, zu Tode getroffen, zu Boden.

*

Die schwarze Banditin von London.

Die vornehmsten Viertel von London werden seit einiger Zeit von einem weiblichen „Gentlemandieb" unsicher gemacht. Es ist eine Dame von schlanker, geschmeidiger Figur, stets ganz in Schwarz gekleidet; eine Halbmaske und ein dichter Schleier verdecken ihre Züge, sie bewegt sich mit tadelloser Eleganz und Sicherheit und ist, während sie ihre Opfer ausplündert, wie man sagt, von bezwingender Liebenswürdigkeit". Als Waffe führt sie einen zierlichen, mit Perlmutter ausgelegten Revolver bei sich und ist stets im Besitz einer großen Blendlaterne.

Einer der brutalsten Einbrüche der schwarzen Dame war der bei einem Parlamentsmitglied, Kapitän Evans. Abends um 11 Uhr drang sie in seine Wohnung ein. Sie kletterte über eine Autogarage, bis sie ein Küchenfenster erreicht hatte. Durch das Fenster gelangte sie in das Haus, durchsuchte alle Schränke und Schubläden und ließ eine große Menge Silberzeug in einen schwarzen Beutel verschwinden. Hierauf stattete sie dem Schlafzimmer des Ehepaares einen Besuch ab. Kapitän Evans wollte nach seinem Revolver greifen, als er aber in der zierlichen, mit schwarzen Handschuhen bekleideten Hand der Einbrecherin den Revolver mit Perlmutter erblickte, ergab er sich in sein Schicksal. In aller Ruhe steckte nun die schwarze Dame die Juwelen von Mrs. Evans und die Uhr und die Brieftasche von Mr. Evans in den Beutel und verließ mit einer eleganten Verbeugung das Schlafgemach. Das vielköpfige Dienstpersonal hatte von dem ganzen Vorfall nichts gehört. Am folgenden Tage erhielt Kapitän Evans einen pechschwarzen Brief, der mit weißer Tinte geschrieben war. Sein Inhalt lautete: „Im Namen der armen Menschen und der obdachlosen Kinder dankt die schwarze Dame, die Trösterin der Bedürftigen, Ihnen, Kapitän Evans, der Sie durch Ihre Gabe sie in ihrem philantropischen Bemühen so freundlich unterstützt haben."

Natürlich hat dieser Brief nur dazu beigetragen, den Schleier des Geheimnisvollen, der die schwarze Dame umgibt, noch zu verdichten.

Drei Tage später machte sie wieder von sich reden durch einen Einbruch in das Haus von Lord Doverdole. Es war 7 Uhr abends. Die Familie saß ruhig in dem behaglichen Wohnzimmer, während das Personal in der Küche beim Essen war. Plötzlich ging das Licht aus. Statt dessen sah man in den grellen Schein einer Blendlatne, während eine energische Frauenstimme rief: „Hände hoch!"

Lady, Lord und Master George Doverdale streckten die Hände in die Luft, worauf die schwarze Dame — denn sie war die Besucherin das Licht wieder andrehte. Der kleine George, 4 Jahre alt, sprang auf die schwarze Gestalt zu, die das Bürschchen umarmte und küßte, während die Eltern zitternd zusahen. Fünf Minuten später verschwand die schwarze Dame, und Lord Doverdale war um 8000 Pfund Sterling ärmer. Der kleine George aber weinte laut, weil die „liebe, nette Tante" nicht länger dagebliebeb war.

— **Ein recht sonderbares Duell** fand zwischen zwei Mädchen in der Tschechoslowakei statt. Sie waren beide gleichermaßen in Liebe zu einem Manne entbrannt und kamen darin überein, daß jene von ihnen besiegt sein sollte, und auf den Mann verzichten müsse, die im Schnapstrinken zuerst unter dem Tische liegen würde. Der Zweikampf war im schönsten Gange, als eine der Duellantinnen bemerkte, daß ihre Gegnerin noch schnapsfester war als sie. Sie schüttete daher, um nicht zu unterliegen, in einem unbewachten Augenblick dieser Petroleum in den Becher. Hierauf kam es zu großem Lärm und Gerauf, und aus dem Schnapsduell wurde eine allgemeine Rauferei, an der sich immer mehr Gäste beteiligten, bis schließlich die Polizei diesem eigenartigen Duell ein Ende bereitete. Die Ursache des Duells, der angebetete Mann, aber war längst mit einer anderen, etwas weniger schnapsgewappneten Maid auf und davon.

Wirtschaft u. Handel

Sechzigmillionenanleihe der Fried. Krupp A.-G.

Ein Bankenkonsortium unter Führung der Dresdener Bank und der Darmstädter und Nationalbank hat eine sechsprozentige Anleihe der Fried. Krupp A.-G. in Höhe von 60 Millionen Reichsmark, die auf den gesamten Besitz der Firma mit Ausnahme der Zeche „Vereinigte Sälzer Neuack" an erster Stelle hypothekarisch einzutragen ist, übernommen und wird hiervon einen Teilbetrag von 15 Millionen Reichsmark in Holland, die restlichen 45 Millionen Reichsmark binnen kurzem aber in Deutschland zur Zeichnung auflegen. Es ist ein Zeichnungspreis von etwa 93½ Prozent in Aussicht genommen. Aus der neuen Anleihe sollen u. a. die vorhandenen Aufwertungshypotheken im Betrage von etwas über 5 Millionen Reichsmark und der noch im Umlauf befindliche Rest von rund 7 Millionen Dollar der Amerikaanleihe von 1925 abgelöst werden.

Zu den Obligationen des Ruhrverbandes.

Der 3 Millionen Gulden betragende holländische Abschnitt der 7%igen Obligationen des Ruhrverbandes ist in solchem Umfange überzeichnet worden, daß Zuweisungen nur in sehr beschränktem Umfange erfolgen können.

*

Dortmunder Getreidebörse.

An der Donnerstag-Getreidebörse notierten: Inl. Weizen 28¾—29, inl. Roggen 24¾—25, westfäl. Hafer nicht notiert, pommerscher Weißhafer 23½—24, inl. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 31½—34, ausl. Roggen 27½ bis 28½, ausl. Hafer 23—24, ausl. Gerste 22 bis 23½, Plata-Mais 19, Cinquantino-Mais 20 bis 20½, Bäckermehl 39—39½, Weizenmehl 38, Roggenmehl 37—37½, ostdeutsches Roggenmehl 35½—36, Weizenkleie 13—14. — Alles Großhandelsverkaufspreise je 100 Kg. in Wagenladungen von 10—15 Tonnen waggonfrei Dortmund. — Tendenz: Die Käufer verhielten sich zurückhaltend.

(Die Ferienheime für Handel und Industrie.) Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime haben, um der gesteigerten Nachfrage nach Plätzen in ihren Heimen zu genügen, die Zahl derselben neuerdings weiter vermehrt. In Bad Reichenhall (Oberbayern) ist das Panorama-Hotel in ihren Besitz übergegangen, das gegen 170 Gäste aufnehmen kann. Das neue Heim soll vor allem dazu dienen, den Mitgliedern der Gesellschaft die Möglichkeit zu geben, von den mustergültigen Kureinrichtungen von Bad Reichenhall Gebrauch zu machen. Die Ferienheime haben weiter in Bad Swinemünde (Ostsee) die Hotelgruppe Splendid, Astoria, Picadilly und Monbijou erworben und werden dort 275 Gästen gleichzeitig Aufnahme gewähren können. Swinemünde hat im Sommer von Berlin aus direkte D.-Zugverbindung, sein Strand ist bekannt wegen seiner Breite und Feinsandigkeit. Der Aufenthalt in Swinemünde bietet durch den großen Hafenverkehr viel Abwechslung. Während des Winters halten die Ferienheime ihre Häuser in Schierke (Harz), Traunstein ein (Oberbayern), Krummhübel (Riesengebirge), Kipsdorf (Erzgebirge), sowie das Kur- und Badhaus Kölnischer Hof in Wiesbaden in Betrieb. Auskunft durch die Hauptgeschäftsstelle Wiesbaden, Wilhelmstraße 1.

Spiel/Sport/Turnen

Am kommenden Sonntag fährt Sportvereins Ligamannschaft nach Ahlen, um gegen den Sport- und Spielverein das fällige Meisterschaftsspiel auszutragen. Auf dem Sportplatz in der Mersch treffen Sportvereins 2. Mannschaft und 1a Jgd. aufeinander. Ob die körperlich überlegenen Senioren dem Ansturm der technisch besseren Jugend standhalten können, ist die große Frage. Es ist somit ein spannendes Spiel zu erwarten (2×35 Minuten), das von dem Schiedsrichterobmann Bauschuß sicher zur Zufriedenheit aller geleitet wird. Anstoß 2 Uhr.

*

Der 1. F. C. Nürnberg in Westdeutschland.

Nachdem am vergangenen Sonntag die Punktespiele weiter gefördert wurden, steht für morgen die Aussicht bevor, daß die restlichen Unklarheiten wenigstens zum Teil aus dem Wege geräumt werden. Im Rheinbezirk ist man schon dabei, den Bezirksmeister bezw. die Vertretung für die Spiele um die Westdeutsche Meisterschaft zu ermitteln. In einigen Bezirken lauft der Meisterschaftsbetrieb merklich ab, und überall macht sich schon das Bestreben bemerkbar, zugkräftige Privatspiele abzuschließen und zu bieten. In dieser Beziehung schießt man in Düsseldorf und M.-Gladbach den Vogel ab. Heute und morgen ist der 1. F. C. Nürnberg Gast in Westdeutschland und trägt Spiele in M.-Gladbach und Düsseldorf aus. In M.-Gladbach steht ihm eine Städtekombination aus Gladbacher und Rheydter Spielern gegenüber. In Düsseldorf spielt er Sonntag gegen die Turnaer.

Im Ruhrbezirk

trägt man in jeder Gruppe drei Meisterschaftsspiele aus. In der Gruppe 1 beteiligt sich der Spitzenführer, V. V. Altenessen, nicht am Punktereigen. Schwarz-Weiß, der aussichtsreiche Tabellenzweite, ist Gast bei den Essener Preußen. Germania Bochum steht im Spiel gegen TuS Bochum und Sportfreunde Essen gegen M. V. V. Linden. — Auch in der Gruppe 2 bietet das Programm in bezug auf Qualität nicht sehr viel. Lediglich die Ortsauseinandersetzung zwischen Buer 07 und Erle 08 ist von einiger Bedeutung. Gelsenkirchen 07 hat den Zweitletzten der Tabelle, Langendreer 04, zu Gast. Borussia Dortmund trifft auf Dortmund 95.

Westfalen-Bezirk.

In der Gruppe Ost stehen die Bielefelder Arminen bisher ungeschlagen an der Spitze. Ihr morgiger Gegner ist der VfK. Hamm. Paderborn 08 empfängt die Hammer Sp. Vgg. und VfB. Bielefeld / Union Herford. Borussia Rheine hat Viktoria Recklinghausen zum Gegner. Preußen Münster empfängt Union Recklinghausen. — Im Bezirk Südwestfalen hat S. V. Plettenberg die Sportfreunde Siegen zu Besuch, während Hagen 05 gegen Hagen 1872 spielt. Weniger wichtig für die Gestaltung der Tabellenspitze sind noch folgende Spiele: Jahn Werdohl gegen Neheim 08; VfB. Weidenau — Hagen 1911.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

Ueber die Bedeutung der für morgen angesetzten Punktespiele wächst das Ereignis der Anwesenheit des 1. F. C. Nürnberg, der morgen Gast bei der Turn-Elf ist. Wie immer in derartigen Spielen, werden die Turnauer alles daransetzen, um gut abzuschneiden. Mehr als an ein ehrenhaftes Bestehen glauben wir nicht. Einen harten Kampf setzt es in Remscheid, wo der VfB. die Sp. Vgg. Ratingen zu Besuch hat. Solingen 95 steht im Spiel gegen B. C. 05 Düsseldorf. F. V. 04 Düsseldorf setzt sich in der Gruppe 2 mit dem VfL. Benrath und Germania Elberfeld mit Schwarz-Weiß Barmen auseinander.

Niederrhein-Bezirk.

Den größeren Teil des morgigen Programms bestreitet die Gruppe A. Duisburger S. V., der am vergangenen Sonntag im Spiel gegen Union Krefeld eine knappe Niederlage einsteckte, wird morgen den 99ern nur wenig Hoffnungen lassen. Der S. C. Osterfeld spielt gegen Union Krefeld und Preußen Duisburg gegen die Sp. Vgg. Oberhausen. Eine bemerkenswerte Auseinandersetzung findet in der Gruppe B statt. Hier setzt sich der Meidericher S. V. mit Duisburg 08 auseinander. Zum Privatspiel verpflichtete der VfvB. Ruhrort den bisher ungeschlagenen Gruppenführer aus dem Ruhrbezirk, Schalke 04.

Im Rheinbezirk sind die Meisterschaftsspiele soweit erledigt, daß die Ausscheidungsspiele um die Bezirks-Meisterschaft schon im Gange sind.

*

Schwerathletik.

Die Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft.

Im deutschen Boxsport-Programm stehen morgen die Ausscheidungskämpfe um die Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft in der Westfalenhalle. Bekanntlich trifft der Deutsche Ex-Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter auf Rösemann-Hannover. Die Qualitäten des blonden Hans verbürgen sich dafür, daß Rösemann nicht so leicht zu seinem gewohnten k. o.-Sieg kommt. Rudi Wagner trifft auf den deutschen Ex-Schwer- und Halbschwergewichtsmeister, den Routinier und Praktiker Paul Samson-Körner. Nach den bisherigen gleichwertigen Leistungen der Titelanwärter, ist es schwer, sich für den einen oder anderen zu entscheiden. Die Kämpfe gehen über 10 Runden, 6 Unzen mit weichen Bandagen. Das Rahmen-Programm sieht die Endausscheidung im Fliegengewicht zwischen Friedrich Schmidt-Hannover und Allmeroth-Kassel vor. Ausscheidungskampf im Federgewicht wird von Gohres-Duisburg und Stamms-Dessau ausgetragen. Weiterhin findet eine Ausscheidung im Weltergewicht zwischen Seifried-Bochum und Peter-Berlin statt. Die Rahmenkämpfe gehen über 8 Runden, 6 Unzen mit weichen Bandagen.

Hallensport-Fest in Münster.

In der neuerbauten Sporthalle „Münsterland" veranstaltet der S. C. Preußen-Münster ein Hallen-Sportfest. Aus allen Teilen des Reiches sind die besten Leichtathleten zur Stelle. Im Sprinter-Dreikampf über 50, 60 und 70 Meter und im 60-Meter-Lauf treffen Houben, Schüller, Bongardt, Troßbach-Berlin, Kühl-Gütersloh und Dobermann-Köln aufeinander. Für den Sieg im Hürdenlauf müßte Meister Troßbach verantwortlich zeichnen. Auch den 1500-Meter-Lauf bestreitet beste westdeutsche Klasse aus Gütersloh und Dortmund. In den einzelnen Staffeln treffen die Krefelder Preußen, D. S. C. Gütersloh, Iserlohn 05, Preußen-Münster und Dortmund 95 aufeinander. Das Programm wird vervollständigt durch gymnastische Uebungen, einem 60-Meter-Lauf für Alte-Herren, einem Handballspiel der Ortsrivalen Preußen-Münster 08 und 3 Boxkämpfen.

*

Radsport.

100-Klm.-Mannschaftsfahren.

Am 30. Januar findet in der Westfalenhalle ein 100-Klm.-Mannschaftsfahren nach Art der Sechstagerennen statt. Zehn Mannschaften der internationalen Klasse werden am Ablauf erscheinen. Darunter die erfolgreichsten Fahrer großer Mannschafts- und Sechstagerennen. Außerdem steht ein Fliegertreffen in drei Läufen für vier Fahrer auf dem Programm. Ein Ausscheidungsfahren, sowie das 6. diesjährige Armbinde-Rennen für Amateure geben dem Renntag den nötigen Rahmen.

*

Boxen.

Diener wieder in Dortmund.

Franz Diener, der erfolgreiche Amerikafahrer, scheint seine Amerika-Pläne zurückgestellt zu haben, da er sich mit seinem Trainer Sabri Mahir wieder „zum Studium" des zweiten Box-Turniertages am 29. Januar in der „Westfalenhalle" angemeldet hat.

Restaurant Starke, Westentor.

Samstag u. Sonntag grosses

Wunsch- u. Ehren-Konzert

aus Anlaß des einjährigen Wirkens des Herrn **Heinrich Lutz,** als Hauskapellmeister.
Mitwirkende: 275
Das verstärkte Haus-Orchester.

Billige Strümpfe!

Gebe bis zum 1. Februar ds. Jrs., auf **sämtliche wollgestrickten Strumpfwaren,** ausser farbigen, 268
20% Rabatt.
Dankbar günstigste Kaufgelegenheit für Qualitätsstrümpfe.
Heinrich Bülhoff, Kamen
Wollgeschäft, gegenüber der kl. Kirche.

Für Jäger, Förster und Landwirte
empfehlen wir unsere wasserdichten
Fettjuchten-Stiefel
mit durchgehender Doppelsohle;
dieselben sind durch hiesige Schuhgeschäfte zu beziehen zum Preise von Mark **25.—**
277 **Gebr. von der Heide,** Schuhfabrik.

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mein Geschäft von Kämerstraße 25 nach
Weststraße 25
verlegt habe. 274
Fr. Harlinghausen.



schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**
Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Zu haben bei: **Adler-Apotheke,** Carl Kocke, **Germania-Drogerie,** Heinrich Jakobi, **Löwen-Drog.** W. Klinkmann und wo Plakate sichtbar. 280

Land- und Weideverpachtung Rottum!

Mittwoch, den 26. d. Mts., nachm. 2 Uhr, läßt Herr Landwirt **W. Theiler** in **Rottum,** wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft seine in der Gemeinde Rottum und Lerche belegenen Grundstücke, zusammen **ca. 32 Morgen groß,** abteilungsweise durch Unterzeichnete zur öffentlich meistbietenden Verpachtung aussetzen. 272
Zusammenkunft am Hofe.
Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Erstklassige Existenz

mit einem monatlichen Einkommen von ca. **600 Reichsmark und mehr** bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich um **Dauerposten.** Bewerbungen unter **Chiffre W. Z. 20** an Postschliessfach **D. 329** in Braunschweig. 279

Auf zur schönen Aussicht!!

Am **Samstag und Sonntag** werden bei mir 252
Kölschen ausgewürfelt
Restaurant Karl Simon.

Städt. Bühnen Dortmund

Sonntag, den 23. Januar
Stadttheater.
7½ — 10 Uhr:
Auß. Vorm.
Toska.
Burgwalltheater.
3½ — 5½ Uhr
Der Fußballkönig.
7½ — 10¼ Uhr
Das Blumenboot.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 24. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder, hier:
19 Kisten Zigarren, zirka 30 Mutzpfeifen und sonstige Tabakwaren, 1 Chaiselongue, ein Sofa, einen Bücherschrank, eine Ladeneinrichtung.
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 273
Schultebraucks,
Obergerichtsvollzieher.
Kr. A

Ein leicht., gebrauchter
Federwagen
und ein 264
Gig mit Verdeck
billig zu verkaufen.
Sowie ein Fuder
Strohdünger
Rottstraße 6.

„Bajazzo"
der Koffer-Jazz-Apparat



Zum Karneval für Vereine, Familien, Cafés, Ball-Lokale
Preis RM. 30.—
Man verlange Jazz-Prosp. 194
Auch gegen Teilzahlungen!
Georg Bernhardt, Leipzig C 1

Erhalte Samstag einen Transport
große und kleine Schweine.
Daselbst sind jeden Tag **große und kleine Schweine** zu haben. 260
H. Vonhoff jr., Overberge,
Wernerstraße Nr. 122.

Hypotheken
erhalten Sie ohne Vorschüsse. Reelle Bedienung. 278
Angebote unter **Nr. 278** an die Gesch. d. Z.

Fr. Brinkmann
bzgl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise Unna Bahnhofstr. 49
Sprechst.: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 61

Mädchen
zum 1. Februar gesucht, für Haus- und Gartenarbeit. 267
Frau Scheer,
Weststr. 44.

KVD Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Amerik. Schmalz	Pfund	85 Pf.
Kokosfett in Tafeln	Pfund	65 Pf.
Speck fett ges., extra dick,	Pfund	108 Pf.
Speck fett ger., extra dick	Pfund	120 Pf.
Deutscher Bauchspeck	Pfund	150 Pf.
Ia. Salatöl	Liter	108 Pf.
Ia. Plockwurst,	Pfund 240	170 Pf.
Edamer Käse vollf. 40%	Pfund	130 Pf.
Gouda-Käse vollf. 45%	Pfund	150 Pf.
Tilsiter Käse vollf. 45%	Pfund	150 Pf.
Allgäuer Stangenkäse 20%	Pfund	70 Pf.
Allg. Stangenkäse 25%	i. Staniol Pfd.	88 Pf.
Feinste Molkerei-Butter	Pfund 220	200 Pf.
Röstkaffee stets frisch	Pfund 380	300 Pf.
Weisse Bohnen	Pfund 28	18 Pf.
Viktoria Erbsen	Pfund	48 Pf.
Heller Linsen	Pfund	36 Pf.
Bratheringe	1 Liter-Dose	90 Pf.
Hering in Gelee	1 Liter-Dose	100 Pf.
Bismarckheringe	1 Liter-Dose	100 Pf.
Rollmöpse	1 Liter-Dose	100 Pf.

Konserven

äusserst preiswert.

Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm.

Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgeld 0.50 Mk.

541 269



Wer jetzt Möbel bei mir kauft,

spart Geld!

ganz gleich, ob es sich um Badart **in einfachen, gut bürgerlichen oder reichen Möbeln,** um Teppiche, Gardinen, Dekorationen oder Polstermöbel handelt. Man besuche vor seiner Entscheidung unverbindlich meine große Ausstellung und **überzeuge sich von meinen enorm billigen Preisen.**

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung auch nach außerh. frei Haus. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Heinr. Herlitz

Hamm (Westf.)

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Elektrizität in Haushalt und Gewerbe

AEG-Fabrikate

Elektromotoren
Poliermotoren
Bohrmaschinen
Schleifmaschinen
Steinschleifmaschinen
Schmiedefeuergebläse
Hauswasserpumpen

Elektr. Lötkolben
Leimkocher
Schnellkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Tauchsieder
Koch- u. Wärmeplatten
Tischherde
Heißwasserspeicher
Bügeleisen
Haartrockner
Heizkissen
Strahlöfen u. Kamine

Küchenmaschinen
Ventilatoren
Nähmaschinenmotoren
Waschmaschinen

Rundfunkapparate

Beleuchtungskörper

Installationen, Reparaturen

Spezialvertrieb durch: die Installateure und einschlägigen Geschäfte.

Ratenzahlungen können vereinbart werden. a31

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Sämtl. Radiozeitschriften

liefert die Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.

Briefmarken
und
Sammlungen
kauft
verkauft 91
Philipp Kosack & Co, Berlin, Burgstraße 13. Preisliste gratis.

Rundfunk der Woche.

Rundfunkprogramm Langenberg (468,8), Münster (241,9), Dortmund (283), Elberfeld (468,8) aus den Senderäumen Köln — Düsseldorf — Münster — Dortmund — Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 23. Jan. 9: Köln (für La, Mü, Do): „Kunst der Seele". Mozart: Cantate „Die Seele des Weltalls". Für 2 Tenöre, Baß u. Streichorch. — Dr. Barthel: Ansprache. — Wolf: Einsamkeit. — Strauß: Zueignung. — Beethoven: Adagio F-dur. ⊙ 11: Köln (für La, Mü, Do): Eine Viertelstunde über Goethe. (3.) Dr. Barthel. ⊙ 11.15: Köln (für La, Mü, Do): Gedächtnisfeier für Rainer Maria Rilke. Einf.: Dr. Ulmann. Rezitationen: Rudolf Rieth und Josef Kandner. Gesänge: Alice Fränkel (Sopran), Heinh Holwe (Bariton). ⊙ 12.15: Münster (für Mü, La, Do): Westf. Streichquartett. ⊙ 3: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Schach. ⊙ 3.30: Köln (für La, Mü, Do): Kinderfunk. Drei Märchen der Gebr. Grimm. König Drosselbart. Das Totenhemdchen. Die Gänsemagd. ⊙ 4: Köln (für La, Mü, Do): Jugendfunk. Aus Deutschlands Vorzeit. Erzähl. aus der Edda. Von Odins Roß Sleipnir. Zwerg Allwiß. Thors Fahrt nach seinem Hammer. ⊙ 4.30: Köln (für La, Mü, Do): Kammermusik von Meisterschülern der Hochschule. ⊙ 6: Köln (für La, Mü, Do): Musikschriftsteller Friedland: Einf. in Beethovens Fidelio. ⊙ 6.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Uebertr. des Box-Turniers um die Schwergewichtsmeisterschaft in der Westfalenhalle, Dortmund. Rösemann gegen Breitensträter, Samson Körner gegen Rudi Wagner. ⊙ 8: Köln (für La, Mü, Do): Uebertr. aus dem großen Aufnahmeraum Köln. „Fidelio", Oper in 2 Akten von Beethoven. ⊙ 10.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

Montag, 24. Jan. 12: Elberfeld: Sendung für Versuche. ⊙ 4: Dortmund (für Do, La, Mü): B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. Uebertr. von der Deutschen Welle. ⊙ 4.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. Chöre im Volkston. Leit.: Kapellm. Paul Mania. Mitw.: Alice Fränkel (Sopran). ⊙ 5.55: Münster (für Mü, La, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ⊙ 6: nur Münster: Funkvereinsnachr. ⊙ 6: Dortmund (für Do, La): Prof. B. Schmidt: Die Welt des Tieres, 2. Vortr. ⊙ 6.20: Dortmund (nur für Do, La): Georg Schwiedetzki: Tiersprachen und Ursprachen. ⊙ 6.30: nur Mü: Frau Dr. Wilsmann-Vogler: „Helen Keller". ⊙ 6.40: Dortmund (für Do, La): Dr. Schirokauer: Ghasel und Sonett (Morgenland und Abendland). ⊙ 7.15: nur Münster: Rudolf Reguarot: „Ruinen in Afrika". ⊙ 7.20: nur Dortmund: Lustiges Funk-Künstler-Album von Max Hene, Stuttgart. ⊙ 7.30: Uebertr. d. Sinfoniekonzertes aus der „Concordia". Barmen. Leit.: Generalmusikdirektor Franz von Hößlin. Ausf.: Vereinigte Städt. Orch., Barmen-Elberfeld. R. Strauß: Couperin-Suite. — Hindemith: Kammermusik Nr. 4 (Violinkonzert). Sol. Cicco Amar). — Tschaikowsky: Fünfte Sinfonie. ⊙ 9.30: Dortmund (für Do La): Dr. Rud. Roch. 3. Vortr.: Brasilien. Einwanderungsbestimmungen und Einwandererlos. ⊙ 10.10: Köln (für La, Do, Mü): Tanzm.

Dienstag, 25. Jan. 12: Elberfeld: Sendung. ⊙ 4: Dortmund (nur für Do): Gartenarchitekt Blumberger: Neupflanzungen von Kern-, Stein- und Beerenobst. ⊙ 4.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. ⊙ 6: Münster (für Mü, La): Strafanstaltspfarrer Dr. Meinardus: Ueber die Ursachen des Verbrechens. ⊙ 6: nur Dortmund: Chefredakteur Weishäuser: Das Siegerland und seine Eisenindustrie. ⊙ 6.20: Dortmund (für Do, La): G. Schwiedetzki: Tiersprachen und Ursprachen. 2. Vortr.: Werkzeuge der Sprache. ⊙ 6.25: nur Münster: Drei Tiergeschichten von H. Bartels. ⊙ 6.40: Dortmund (für Do, La): Prof. Schmidt: Die Welt des Tieres. 3. Vortr.: Im Kampf und Gefahr. ⊙ 7.20: Münster (für Mü, Do, El): Priv.-Doz. Heinermann: Einf. in die span. Sprache und Kultur. ⊙ 8.15: Aus Düsseldorf (für La, Mü, Do): „Wibbels Auferstehung". Komödie in drei Aufzügen von Hans Müller-Schlösser. Hauptverf.: Schneidermeister Wibbel: H. Müller-Schlösser; Fin, seine Frau: Grete Heynide; Martin, Geselle: Ph. Gehly; Mölfes, früherer Geselle: E. Balser; Mariechen, dessen Frau: Cläre Hoffmann; der Gefängnisaufseher: H. Grandinger; Knipperling Wirt „Zum schwarzen Anker": O. Doser u. a. Spielt am Rhein, kurz nach der Schlacht bei Leipzig 1813.

Mittwoch, 26. Jan. 12: Elberfeld: Sendung. ⊙ 3.45: nur Dortmund: Elfriede Jessen: 15 Minuten der Frau. ⊙ 4: nur Dortmund: Funkheinzelmann. ⊙ 4: nur Münster: Frauenberufe. 1. Teil. Vortr. Frau Wahlhaus. ⊙ 4.30: Köln (für La, Mü, Do): Klaviervorträge (E. Grape), Rezitationen (R. Rieth). ⊙ 6: nur Dortmund: Hans Hoeschen: Die Jugendbewegung in ihren Liedern. ⊙ 6: nur Münster: Stadtarzt Paetsch: Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus. ⊙ 6.30: nur Dortmund: Dr. Schirokauer: Sprache und Dichtung. Geistesgesch. d. Romans. ⊙ 6.30: nur Münster: Hanne Kolfschneider: Westfalen i. d. deutsch. Literatur. ⊙ 7.15: nur Mü: Neue Wiener Lieder. Ges. Lisa Hillow. Begl.: Kapellm. Nebe. — 7.20: Dortm. (nur Do): Dr. Thalheim: Deutschlands Bevölkerung in Vergangenheit und Gegenwart. ⊙ 7.40: Dortmund (für Do, La): Gewerbeoberlehrer Thormählen: Röhrenempfänger. ⊙ 8: Dortmund (für Do, El): Dr. Beck: Die geistigen Strömungen der Gegenwart. 6. Vortr.: Die Religion. ⊙ 8.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Solist: Prof. Braunfels. Mozart: Sinfonie G-moll. — Bach: Klavierkonzert F-moll. — Braunfels: Klavierkonzert A-dur. — Scheinpflug: Ouv. zu einem Lustspiel von Shakespeare. ⊙ 10: nur Dortmund: Funkbrettl.

Donnerstag, 27. Jan. 12: Elberfeld: Sendung. ⊙ 3.40: Dortmund (für Do, La): Stunde der Jugend (für die Schulen). Heimatliches aus dem Sauerlande nach der Brekerfelder Chronik. — Kantate „Willkommen, süßer Bräutigam". Schülerchor der Marienschule. ⊙ 4: nur Münster: Bücher. ⊙ 4.30: Köln (für La, Mü, Do): Lieder und Rezitationen. Mitw.: Charlotte Potthof (Gesang), Elisabeth Stutsch, J. Kandner, H. Heber (Rez.). ⊙ 6: nur Münster: Viktor Wagner: Das Banat und seine Geschichte. ⊙ 6: Dortmund (für Do, La): Prof. Schmidt: Die Welt des Tieres. 4. Vortr.: Vorratskammern und Mißwirtschaft. ⊙ 6.20: Dortmund (für Do, La): Georg Schwiedetzki: Vom Menschenwort zur Tierseele. ⊙ 6.40: nur Dortmund: Dr. Thalheim: Bevölkerungsprobleme. Das Malthus'sche Bevölkerungsgesetz. ⊙ 6.40: Münster (für Mü, La): Lic. Dr. Meinardus: Ueber die Ursache des Verbrechens. 2. Teil. ⊙ 7.15: nur Münster: Opern-Arien. A. Imkamp (Baß). Begl.: Kapellm. Nebe. Mozart: Aus Figaros Hochzeit. — Verdi: Romanze des Fiesco. Aus Don Carlos. — Cavatine des Kardinals a. Die Jüdin. — Aus Ernani. ⊙ 7.20: Dortmund (für Do, La, Mü): Forschungsreisender Spatz: Das unbekannte Kreta. ⊙ 8: Dortmund (für Do, El): Morsekurs. ⊙ 8.15: Köln (für La, Mü, Do): Robert Koppel-Abend. ⊙ 10: nur Dortmund: Kapelle Mario Iseglio.

Freitag, 28. Jan. 12: Elberfeld: Sendung. ⊙ 3.45: nur Dortmund: Was koche ich in der nächsten Woche? ⊙ 4: nur Münster: Frauenberufe. 2. T. Frau Wahlhaus. ⊙ 4.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. ⊙ 6: Dortmund (für Do, La): Prof. Schmid: Die Welt des Tieres. 5. Vortr.: Wohnungen und Wohnstätten. ⊙ 6.20: Dortmund (f. Do u. La): G. Schwiedetzki: Tier- und Ursprachen. 4. Vortr.: Erste Menschenworte. ⊙ 6.30: nur Münster: Dr. Hemsing: Deutsche Personennamen. ⊙ 6.40: nur Dortmund: Dr. Thalheim: Bevölkerungsdichte und Wanderungen. ⊙ 7.15: nur Münster: Klassische Kompositionen für Violine, Cello und Klavier. ⊙ 7.20: Dortmund (für Do, La): Paul Spatz: Das unbekannte Kreta, 2. Teil. ⊙ 8.15: Dortmund (für Do, La, Mü): Westf. Bläserquintett. Mozart: Quintett op. 452. — Schubert: Introductionen und Variationen. — Beethoven: Quintett op. 16. — Weber: Konzert für Klarinette und Klav. — Blumer: Quintett op. 52. ⊙ 8.15: nur Münster: Westf. Heimatdichter Karl Wagenfeld. Wiederbelebung von Sitte und Brauch. — „Satt giegen Ha'", niederdeutsches Bauerndrama in 3 Akten. ⊙ 10: nur Dortmund: Kapelle Mario Iseglio.

Samstag, 29. Jan. 12: Elberfeld: Sendung. ⊙ 4: Elberfeld (für La, Do): Hefredaktion für die reifere Jugend. ⊙ 4: nur Münster: Beantwortung funktechnischer Fragen. Ing. Schulz. ⊙ 4.30: Köln (für La, Mü, Do): Teemusik. Weber: Ouv. Freischütz. — Strauß: Wo die Zitronen blühn. — Mozart: Fant. Don Juan. — Boccerini: Menuett Es-dur. — Elgar: Liebesgruß. ⊙ 6: Dortmund (für Do und La): Gewerbeoberl. Thormählen: Röhrenempfänger (letzter Vortrag). ⊙ 6: nur Münster: Hanne Kolfschneider, Münster. 3. T.: Westfalen in der deutschen Literatur. ⊙ 6.30: nur Dortmund: Vortrag Dr. Schirokauer: Die freien Rhythmen oder Gesetz und Freiheit in der Kunst. ⊙ 6.35: Münster (für Mü, La): Lic. Dr. Meinardus: Ueber die Ursachen des Verbrechens. ⊙ 7.20: Münster (für Mü, Do, La): Einf. in die englische Sprache und Kultur. ⊙ 8: Köln (für La, Mü, Do): „Die Fledermaus", Operette von Joh. Strauß. Mus. Leitung: Dr. Buschkötter.

NEUE WÄSCHEMODEN

Aenderungen in Material, Farbe und Verarbeitung — Anklänge an die Kleidermode



Hemdhose aus Trikotstoff W 1264. Die Hemdhose ist vorn wie ein Büstenhalter gearbeitet und schließt im Rücken mit einer Klappe. Sie reicht nicht bis zum Knie.

Was kann sich bei der Wäsche, die man so trägt, schon viel ändern", denken Sie, gnädige Frau, und Sie haben gewiß insofern recht, als man immer weiter die Hemdhose oder Hemd und Hose am Tag und den Pyjama oder das Nachthemd zur Nacht trägt. Aber — und jetzt kommt das große Aber — jedes Jahr ändern sich Material, Farbe, Aufputz und Verarbeitung etwas. Von den starken Farben des vorigen Jahres und den dünnen Stoffen, wie Voile und Georgettekrepp, ist man wieder zu Weiß und zu ganz matten Farben, ebenso wie zu kräftigeren — zumindest relativ kräftigeren — Stoffen, wie Batist und Chinakrepp, zurückgekehrt. Die Farben, die man neben Weiß trägt, sind mattrosa, ganz zartes Blau, ein helles Beige, Champagne und Hautfarbe. Infolge dieser hellen Farben hat auch die stark gelbliche Spitze ihre Rolle ausgespielt, die nur zu starken Farben gut aussah. Die Spitze ist ebenfalls heller und außerdem schmäler und spärlicher geworden. Der hauptsächlichste Aufputz sind Hohlnähte und Biesen und Applikationen aus demselben Stoff, doppelt genommen, so daß beinahe plastisch wirkende **Blumen und Ranken entstehen.** Die Verarbeitung, **besonders der Nachthemden, lehnt sich in diesem Jahr sehr stark an die Machart der Kleider an.** Die vielen Abnäher im Rücken **und auf** der Schulter werden übernommen, ebenso wie das **weite Armloch. Nachthemden mit Kimonoärmeln und mit Raglanschnitt sind letzte Mode. Ferner hat das Nachthemd ebenso wie das Kleid entweder gar keinen oder einen langen Aermel.** Der kurze Aermel gilt nicht mehr als schick. Auch der Kragen ist geschwunden. Die neuen Nachtgewänder sind kragenlos mit viereckigem oder rundem Ausschnitt.



Unterrock in Prinzeßform W 1274. Der Unterrock ist mit Rückenschluß gearbeitet und bekommt die nötige Rockweite durch seitlich eingesetzte Falten. Stickerei am Ausschnitt und am Saum.



Nachthemd mit Raglanärmeln W 1266. Material ist gelblicher Chinakrepp. Der runde Ausschnitt ist mit einem Bandduchzug gearbeitet. Applikationen aus doppeltem Stoff als Aufputz.



Nachthemd mit Achselträgern W 1263. Weißer Batist ist mit schmaler Zackenspitze eingesetzt und mit Ornamenten aus Biesen und Hohlnähten verziert.

Dazu passend Hemd und Hose W 1262. Die Hose hat die Biesenornamente seitlich und ist oben mit einem Zugsaum gearbeitet. Das Hemd wird mit Bandträgern gehalten.

Neben diesen modischen Neuerungen an den üblichen Wäschestücken gibt es aber auch wirkliche Neuheiten, das heißt neue Gegenstände, die man bisher nicht trug. Zum Beispiel die Unterziehhose. Das ist ein kleines Höschen aus Trikot, ähnlich wie die Herrenbadehose. Eigentlich eine verkümmerte Trikotkombination für solche, die hauptsächlich unten herum warm sein sollen. Man trägt es auf der bloßen Haut, darüber den Strumpfbandgürtel — denn welche Frau trägt noch ein Korsett? — und dann die Hemdhose. Das Unterziehhöschen hat außerdem den Vorteil, daß man die Hemdhose sozusagen „obendrauf" tragen kann und sie nicht mehr mit dem Strumpfbandgürtel zu zerdrücken braucht. Bei Schnee und Eis empfiehlt es sich, noch ein Paar Seidenschlüpfer überzuziehen, da bei den kleinen Unterhöschen ein Stück Bein über dem Strumpf bloß bleibt. Nicht ganz neu, aber zum mindesten jetzt erst viel populärer, sind die Wäschekombinationen mit eingearbeitetem Höschen, die Hemd, Hose und Unterkleid, alles in einem sind.



Der moderne Strumpfbandgürtel W 1294. Ein rosa Seidenband schließt mit zwei Knöpfen fest um die Hüften. Die Strumpfbänder sitzen durch schmälere Bänder gehalten an diesem fest.

Ein hübscher Pyjama W 1240. Aus blau karriertem Zephir oder Waschseide mit blauem Reverskragen und Aufschlägen. Der Knopfschluß sitzt in Taillenhöhe.

Heddy Hadank

Humor a. Witz

Das durfte nicht kommen. | Der Schulinspektor prüfte die Kl...

Rätsel a. Spiel

Humor u. Witz

Verkehrter Begriff.

„Sieh' nur, Kurti — dies ist ein Raubmörder — wie nur ein Mensch so tief sinken kann . . ." „Aber Mutti — ein Raubmörder — da ist der Mann wohl mehr als ein gewöhnlicher Mörder — nicht?"

Vorsicht.

Ein junger Mediziner besuchte einen ewig in Schulden steckenden Studenten, den er dabei traf, einen leeren Koffer sorgsam zu verschließen. „Wozu das?" fragte der Mediziner, „es ist doch nichts darin". — „Eben deshalb", erklärte der Student. „Wenn meine neue Hauswirtin wüßte, wie abgebrannt ich bin, würde sie mich gleich wieder an die Luft setzen".

Die böse Wurst.

Gast: „Kellner, haben Sie nur diese eine Sorte Wurst?" — Kellner: „Ist sie nicht nach Ihrem Geschmack?" — Gast: „O, sie sieht ganz gut aus, nur gefallen mir die Enden nicht." — Kellner: „Die Enden? Wieso?" — Gast: „Sie sind nicht weit genug auseinander".

Ausrede.

Alte Dame zu einem Bettler: „Gestern gab ich Ihnen Geld unter der Bedingung, es nicht zu vertrinken, und nun riechen Sie doch nach Whisky". — Bettler: „Ach, das ist wirklich nicht meine Schuld. Ich fand eine Flasche und dachte, es sei Wasser darin. Weil ich sehr durstig war, trank ich sie auf einen Zug aus, und da erst merkte ich zu meinem Schrecken, daß es Whisky gewesen war".

Tolle Zeiten.

A.: „Ihr Sohn hat wohl rasch Karriere gemacht?" — B.: „Das will ich meinen! Vor fünf Jahren trug er noch meine abgelegten Kleider, und heute sehen Sie mich schon in den seinigen!"

Im Eifer.

Redner in seinem Vortrage: „Meine verehrten Damen und Herren — es steht noch lange nicht so schlimm um die Verworfenheit der Menschheit — ich habe notorische Verbrecher kennen gelernt, die keiner Fliege ein Haar gekrümmt hatten".

Steigerung.

A.: „Ich halte meine Frau gut!" B.: „Ich entschieden noch besser!" C.: „Und ich, zum Besten!"

Er weiß schon.

„Was soll ich dir heute kochen, Männchen?" „Was du willst, mein Kind." „Aber ich koche doch so gerne, was du dir wünschst." „Was nützt mir das Wünschen — es wird ja doch immer was anderes daraus".

Stimmt.

Kohn hat einen Bazar aufgemacht. An den Schaufenstern ist zu lesen: „Alle Artikel 50 und 25 Pfg."

Frau Schnabel betritt den Laden, sucht lange, wählt als Geburtstagsgeschenk eine Schlafpuppe und bezahlt mit einem Fünfziger.

„Die Puppe kostet 75 Pfennig!" sagt Kohn.

„Wieso denn das?" fragt entrüstet Frau Schnabel. „Am Fenster steht doch, daß alle Artikel 50 und 25 Pfennig kosten."

„Stimmt!" sagt lächelnd Herr Kohn. „Fünfzig und fünfundzwanzig sind doch fünfundsiebzig!"

Man gewöhnt sich an alles.

Wahrsagerin: „Sie werden einen dunkelhaarigen Mann heiraten. In den ersten zehn Jahren Ihrer Ehe werden Sie von ihm viel Prügel bekommen."

Besucherin: „Und dann?"

Wahrsagerin: „Na — dann werden Sie sich so langsam daran gewöhnt haben."

Das durfte nicht kommen.

Der Schulinspektor prüfte die Klasse in der Grammatik und behandelte an Beispielen die Beziehung der Eigenschaftswörter zu den Hauptwörtern.

„Was bin ich?" fragte er.

„Ein Mann!" wurde ihm geantwortet.

„Schön. Das ist das Hauptwort: ein Mann! Wißt Ihr auch, was für ein Mann ich bin?"

„Ein kleiner Mann!" erwiderte ein Schüler.

„Gut. Ein kleiner Mann. Weiß einer noch eine andere Eigenschaft?"

Ein Schüler in der letzten Bank hob den Finger.

„Nun?"

„Ein häßlicher kleiner Mann!" antwortete der Gefragte.

Das Examen war damit rasch beendet.

#

Erfahrung.

Gelegentlich eines Ausfluges kehrten wir mit unserem dreijährigen Fritzchen in einem Waldrestaurant ein, wo er sich mit einem kleinen Mädchen anfreundet. Mit Erstaunen bemerkt er, daß die Kleine Wadenstrümpfe trägt. Nachdem Fritzchen sich die Strümpfchen eine Zeit lang kritisch betrachtet hat, faßt er plötzlich mit kühnem Griff an die kleinen drallen Waden. Hierüber natürlich bei den Umsitzenden großes Gelächter. Rasch sagt Fritzchens Kindermädchen entschuldigend: „Ja, der muß alles untersuchen, gerade wie ein Alter."

#

Nichts ohne Gegenleistung.

Filzig hat in seinem ganzen Leben noch nie etwas verschenkt, sondern ist immer sehr darauf bedacht gewesen, daß er für das, was er an andere gab, entsprechend entschädigt wurde.

Dieser Tage fuhr Filzig auf der Eisenbahn. Ihm gegenüber saß ein Herr, der eine ganze Stunde lang furchtbar nießte und prustete.

„Sie scheinen sehr stark erkältet zu sein!" bemerkte Filzig.

„Ja, sehr erkältet!" gab der Fremde zu.

„Hm". — Filzig besann sich. „Hm, dagegen weiß ich ein ausgezeichnetes Mittel. Wenn Sie es gebrauchen, sind Sie die Geschichte binnen vierundzwanzig Stunden los!"

Der Freund horchte erfreut auf. „Ds ist ja ausgezeichnet!" sagte er. „Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir das Rezept geben wollten!"

„Gern!" erwiderte Filzig. „Aber nur unter der Bedingung, daß Sie mir ein Mittel verraten können, mit dem ich die lästige Warze von meiner Nase entfernen kann!"

#

Wie du mir . . .

Ein bekannter Professor der Universitätsstadt H., der in der Provinzialhauptstadt M. Prüfungen der Kandidaten abzuhalten hat, zeichnet sich dadurch aus, daß er auf seinen äußeren Menschen sehr geringen Wert legt. Eines Tages betritt er in M. eine Restaurant, wird aber von einem befrackten, tadellos frisierten Kellner sofort angefahren: „Hier wird nichts gegeben." Der Gelehrte läßt sich aber nicht beirren, nimmt an einem freien Platz und fordert ein Beefsteak und eine halbe Flasche Rotwein. Mißtrauisch blickend nimmt der Kellner die Bestellung an und ermahnt seine Kollegen, gut aufzupassen, denn der Kerl sei gewiß ein Durchgänger. Kampfbereit steht die Kellnerschar; der Gast verzehrt sein Mahl und übergibt zum Zahlen einen Hundertmarkschein, und zwar einen echten. Große Verwunderung und eiliger Zurückzug! Dienernd nimmt der aufwartende Geist das Geld in Empfang; dienernd gibt er zurück und harrt, ehrfurchtsvoll gebeugt, des Trinkgeldes. Der Gast steckt kalt lächelnd das Geld ein und sagt, freundlich lächelnd: „Hier wird nichts gegeben."

Rätsel u. Spiel

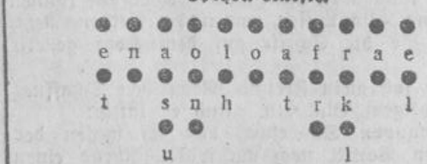
Bilder-Rätsel.



Viereck-Rätsel.

Die Wörter: Sonnabend, Schneider, Stuttgart, Lebkuchen, Lachtaube, Edelweiß, Eberesche, Abenteuer und Osterhase sind so in ein Viereck von 9×9 Feldern unterzubringen, daß die senkrechte Mittellinie ein neues Wort eines im Winter wahrnehmbaren Zustandes in der Natur mit dem Anfangsbuchstaben „D" nennt.

Spitzen-Rätsel.



Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, derart, daß senkrechte Wörter entstehen. Sind es die richtigen, so nennt die oberste wagerechte Linie ein neues Wort, mit „W" beginnend.

Rätsel.

Die erste deckte weit des Land,
Da ging, den Fächer in der Hand,
Zur zweiten jüngst die holde Maid,
Im nagelneuen rosa Kleid.
Doch Fritz, das böse Bürderlein,
Warf ihr das Ganze hinterdrein.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bezierbild.

Hat man das Bild verkehrt gestellt, so sieht man nach einigem Suchen den Briefträger rechts oben in der Ecke.

Formen-Rätsel.

H e l e n e
I l s e
M o o s
Z o n e
M e t a
P o r t
A f f e
E i s
N = Eiszapfen.

Zahlen-Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9
R o d e l b a h n

(Elbe, Adele, Erna, Anna, Ball, Bohne, Narr, Nadel.)



Hanna Dürens Bewährungsfrist.

12. Fortsetzung. Roman von Margarethe Elzer. (Nachdruck verboten.)

Tilla hatte ihr nachgesehen und mühte sich festzustellen, an wen Hannas Gang und ihre auffallend hellen Augen sie erinnerten. So sehr sie sich auch besann, es herauszubekommen — es gelang ihr nicht. Wie hätte sie auch auf den Gedanken kommen können, daß es Rasmus' Augen waren, daß es sein freier schöner Gang war, den Hanna geerbt hatte. Lebhaft eilte sie jetzt durch das Haus und trat bei Werner mit heißerem Gesicht ein. Er lag auf einer Chaiselongue und blätterte in einem Roman.

„Du, Werner — sie ist reizend!"

Er fuhr ein wenig erschrocken zusammen und richtete sich auf:

„Pardon, Tilla — wer ist reizend?"

„Fräulein Düren!"

„Ist sie angekommen?"

„Findest du deine Frage sehr geistreich?"

„Nein — du hast recht. Also sie ist reizend?"

„Ja — sie sieht famos aus und hat in ihren ein wenig melancholischen Augen Aehnlichkeit mit einem Bekannten. Denkst du, ich kann darauf kommen, mit wem? Im Grunde ist es ja auch ganz gleich. Wir haben uns, wenn mich nicht alles täuscht, selbst den größten Gefallen getan mit dem guten Werk. Ich bin ungemein neugierig, wie sie dir gefallen wird. Du, Werner, wenn du sie nicht magst, reklamiere ich sie für mich. Alfreds Neckereien über das Engagement verfluchten sich einfach vor den reinen schönen Augen Hanna Dürens. Das ist nie und nimmer eine Verbrecherin oder auch nur eine Leichtsinnige. Sie ist ein wertvoller Mensch, oder ich will nicht Tilla Göllmann heißen!"

„Das ist nicht eben hoch geschworen, denn dein ganzes Sehnen und Denken geht doch jetzt darauf, nicht mehr Tilla Göllmann zu heißen!"

„Was sonst — Werner?"

„Tilla Brinken!"

Tilla wurde ein wenig rot unter der Neckerei des Bruders und gab ihm eine freundschaftlichen Klaps auf die schlanken Finger.

Werner sah sie lächelnd an.

„Warum glaubst du, daß ich sie nicht haben möchte — wir haben doch immer den gleichen Geschmack!"

„Ein Glück, Werner, daß wir nicht Schwestern sind!"

„Warum?"

„Eine von uns müßte dann notwendig an unglücklicher Liebe zugrunde gehen!"

Westfalen.

Eichenwälder, sich endlos dehnend,
Dörfchen, am grünen Abhang lehnend,
Silberne Weiher im stillen Grund,
Frühlingshecken von blühenden Schlehen,
Einsame Wiesen mit grasenden Rehen,
Linden, die ragend am Wegrand stehen,
Zaubergebilde im Höhlenschlund. —
Alte Städte mit steinernen Lauben,
Vorgeschichte und Wunderglauben,
Burggemauer am Felsenrand.
Rauschende Bäche mit hängenden Weiden,
Amethystenblühende Heiden,
Herzen getreu in Freuden und Leiden,
Hände, die nimmer die Arbeit meiden:
Das ist Westfalen, mein Heimatland.

Johanna Baltz.
(geb. 1846 in Arnsberg; gest. 1917.)

Werner mußte denken, daß er sich auch als Frau wohl nicht in einen Mann wie Alfred Brinken verliebt hätte. Er empfand allerdings Tillas Neigung zu Brinken als eine Verirrung, für die er grübelnd immer nach einer logischen Erklärung suchte.

Er nahm seine Gedanken von dem unerwünschten Ausflug zu Alfred Brinken mit aller Strenge zurück und preßte sie in eine heitere Frage.

„Du, Tilla, ob es so etwas überhaupt gibt?"

„Was?"

„Eine unglückliche Liebe!"

Und Tilla mußte heute zum zweiten Male an Henner Burkhardt denken, den seine unglückliche Liebe in Abenteuer und fremdes Land getrieben hatte. Ihre Stimme klang ein wenig unsicher und etwas schuldbewußt:

„Warum nicht?"

„Weil ich ihr in meiner Praxis noch nicht begegnet bin!"

„Kunststück — die eine oder andere deiner Partnerinnen wird sie schon zu spüren bekommen haben. Die unglückliche Liebe fällt doch meistens den Frauen zu!"

„So — Tilla — nun du — gerade du mußt es ja wissen."

Auch er gedachte in diesem Augenblick des lieben Freundes, den die unerwiderte Liebe zu Tilla verjagt hatte. Und dann kroch wieder die Angst um die Schwester an ihn heran und mit ganz unerwartetem, beinahe feierlichem Ernst sagte er leise:

„Gott bewahre dich vor dem Leid, Tilla!"

„In Ewigkeit, Amen! Ich wünsche mir auch nicht gerade Erfahrung in dem Fach! Und Freddy wird sie mir ja auch hoffentlich nicht beibringen!"

Es fiel Tilla gar nicht auf, daß der Bruder sie mit heißer Sorge im Blick ansah und plötzlich sehr ernst war. Sie war augenblicklich damit beschäftigt, die kostbare kleine brillantenbesetzte Uhr im schwarzen Ripsband zu kontrollieren. Die halbe Stunde war vorüber, die sie Hanna zur Auffrischung eingeräumt hatte.

Mit rosigem Fingerchen drückte sie energisch auf die Klingel und gleich darauf betrat Anton das Zimmer, um Tillas Befehl entgegenzunehmen:

„Den Tee für drei Personen — und führen Sie Fräulein Düren hierher!"

Als Anton das Zimmer verlassen hatte, wandte sich Werner zu Tilla:

„Wir sind nur drei?"

„Alfred kommt später, er hat Sitzung im Kreisausschuß!"

Werner pflegte die Nachtgedanken, die ihm ohne Brinken in Tillas Gesellschaft erwarteten, immer als ein Geschenk zu nehmen und mit besonders guter Laune zu genießen. Ein paar Minuten später ließ Anton Hanna eintreten.

trug ein hellfarbiges, ganz einfaches Tuchkleid — eines der selbstgemachten mit weißem Batistkragen — und sah damit ganz entzückend und vornehm aus. Werner hatte noch Tillas Schilderung wohl eine nette Frau zu sehen erwartet, aber Hannas Eindruck auf ihn war stark, daß sein Herz wie ein Hammer schlug und seine Augen vor Erregung dunkel wurden.

Schön, liebreizend, liebe Augen, feine Bewegungen — eine allerliebste Pflegerin.

Tilla kam ihr entgegen und führte sie zu Werner:

„Mein Bruder — Fräulein Düren."

Hanna nahm jetzt schon ohne Zögern die Hand, die sie ihr entgegenstreckte und deren Wärme ihr so wohl tat. Es ging von dieser festen, warmen Frauenhand etwas unbedingt Beruhigendes aus, das sich wohltätig auf ihr ängstlich flatterndes Herz senkte.

Und dann sah sie mit kaum verhehltem Erstaunen auf den „armen" Kranken. Was sollte sie da pflegen? Er sah ein wenig leidend, aber doch absolut nicht pflegebedürftig aus.

Mit einem zaghaften Lächeln, das ihr Werners Herz im Sturm eroberte, nahm sie zwischen den Geschwistern am Teetisch Platz.

Jetzt, als Werner die paar Schritte zur Chaiselongue machte, sah sie, daß er ein wenig hinkte, also doch mehr Patient war, als es den ersten Anschein hatte.

Sie war so aufmerksam und so zierlich und geschickt, daß Tilla ihr nur zu gern die Hausfrauenpflichten am Teetisch überließ.

Die junge Herrin dieses großen und vornehmen Hauses machte sich bedauerlich wenig aus diesen Pflichten.

Werner beobachtete sich mehrmals dabei, daß er den kleinen festen Händen Hannas mit wohligem Behagen zusah, wenn sie diese oder jene Handreichung tat.

Als man mit dem Tee fertig war, bat dann Hanna in bescheidenem Ton:

„Ich bitte, mich nun in meinen Dienst einzuweihen."

„Machen Sie doch erst ein paar Tage Ferien. Ich meine, Sie hätten eine Erholung nötig."

Hanna sah Tilla flehend an:

„Ich weiß, daß Sie mir damit ein Geschenk machen wollen — aber bitte, erlassen Sie mir das. Ich kann nicht ohne Arbeit sein! Nein — nicht einen Tag! Das können wohl nur glückliche Menschen — und ich bin nicht glücklich!"

Das kam leise resigniert über die bebenden Lippen. Mit großen Augen sah Tilla auf Hanna hin, die nun so verändert erschien. Blaß — müde und traurig — so sehr traurig.

Die Geschwister ließen Hanna ein paar Minuten Zeit, sich zu fassen, und Werner fand, daß er sich keine andere Gesellschafterin wünschen möchte als Hanna! Sie hatte ihm beim ersten Blick gefallen. Ihr stilles, feines Wesen war ihm eine Wohltat. Und ihre schmeichelnde Stimme hatte für ihn einen Klang, der seinen sensiblen Nerven außerordentlich wohltat. Von ihr vorlesen zu hören, müßte ein Genuß sein. Mit einem liebenswürdigen Lächeln wandte sich Werner an Hanna:

„Ich hoffe, Sie sind eine gute Vorleserin?"

„Leidlich gut, Herr Göllmann!"

„Lesen Sie leicht Handschriftliches?"

„Wenn es keine durchaus unleserliche Schrift ist?"

Hier mischte sich Tilla ein: „Was willst du dir vorlesen lassen?"

„Wenn es Fräulein Düren nicht zu anstrengend ist, die Aufzeichnungen, die mir Henner Burkhardt bisher aus Alaska schickte."

Und sich zu Hanna wendend: „Es sind die Reiseberichte meines Freundes Henner Burkhardt, der eine Expedition durch Nordalaska macht."

Hanna behielt den Namen im Ohr wie einen wohlbekannten Klang. Sie wußte genau, sie hatte den Namen Henner Burkhardt schon einmal gehört, und zwar in Verbindung mit Alaska. Aber sie konnte sich nicht erinnern, wann und wo das geschehen sein konnte. Vielleicht, daß der Herr einer ihrer früheren Patienten war.

Sie sah jetzt mit ihrem klaren Blick in Werners Augen:

„Ich will gern versuchen, Ihnen die Berichte vorzulesen — wenn es eine schwierige Schrift ist, vertrauen Sie mir die Blätter vielleicht vorher an — daß ich ein wenig studieren kann! Aber nun bitte ich, mir meine Pflichten anzuweisen!"

„Aber liebes Fräulein Düren, was wollen Sie denn noch?"

„Oh — wenn Sie mir nicht mehr Arbeit geben, werde ich mir schrecklich überflüssig vorkommen!"

„Aber Sie sollen doch meinen Bruder pflegen!"

„Herr Göllmann sieht so gar nicht pflegebedürftig aus. Nach Ihren Briefen stellte ich mir einen Kranken vor!"

Es tat Werner unendlich wohl, daß ihn ein Mensch für gesund hielt — das war für ihn, was für Hanna das gütig taktvolle Verhalten der Geschwister war.

Er gab Hanna den lächelnden Blick zurück, während er mit angenommenem Ernst erklärte:

„Nicht voreilig sein, Fräulein Düren — ich werde Ihnen Arbeit und Mühe genug machen — und Aerger. Ich habe jetzt nur meine gute Stunde — ich will mich bei Ihnen gut einführen — aber ich habe auch meine verzweifelten Stimmungen, dann bin ich unleidlich! Fragen Sie meine Schwester und unseren alten Anton!"

Das alles wurde in der charmanten Absicht gesagt, Hanna die Schwere ihrer eingegangenen Verpflichtungen in dem von ihr gewünschten Maß deutlich zu machen.

Hanna atmete tief auf:

„Ich bitte, denken Sie immer, daß Sie mir mit viel Arbeit eine Wohltat erweisen!"

„Ich werde Sie bestimmt überbürden! Sie sollen sehen — Sie halten es keine drei Wochen bei mir aus!"

Zu Tillas herzlicher Freude lachte Werner leise auf — was jetzt so traurig selten geschah. Und sie dankte Hanna für dies Lachen des Bruders.

Aber sich selbst erteilte sie ein Lob, daß sie auf den glücklichen Gedanken gekommen war, dem Bruder eine Gesellschafterin aufzunötigen.

Hanna klang das Lachen ihres neuen Pflegebefohlenen im Ohr und schlich sich mit seinem warmen, herzlichen Klang in ihr Herz. Wie gut, daß es Menschen gab — die so lieb lachen konnten.

Um den kleinen luxuriösen Teetisch wob eine behagliche Harmonie, und alle drei fühlten, daß sie einander wesensverwandt waren. Sie genossen den Zauber dieser Stimmung, wie sie das Summen der Teemaschine und den feinen Duft des edlen Getränkes und der schweren gelben Rosen genossen.

Hanna hatte ein Gefühl von Geborgensein, von einem Zugehörigkeitsgefühl zu dieser anspruchsvollen Sphäre, das sie wie einen Zaubertrank in sich aufnahm. In dieser Stimmung kam Anton und meldete:

„Herr Brinken!"

Das hatte ungefähr die gleich Wirkung, als wenn ein Klavierspieler den süßen Reiz eines Liedchens mit einer grellen Dissonanz unterbricht.

Schon der Name warf einen Schatten, stand wie ein Gespenst trennend zwischen den Geschwistern.

Alfred folgte der Meldung auf dem Fuß: Tilla sprang auf und lief ihm entgegen und währenddes bemerkte Hanna, daß Werners eben noch liebenswürdig lächelnder Mund sich fest zusammenpreßte — daß seine Augen einen Blick annahmen, in dem allerhand Gefühle um die Oberhand stritten — und zwar Gefühle trauriger Art.

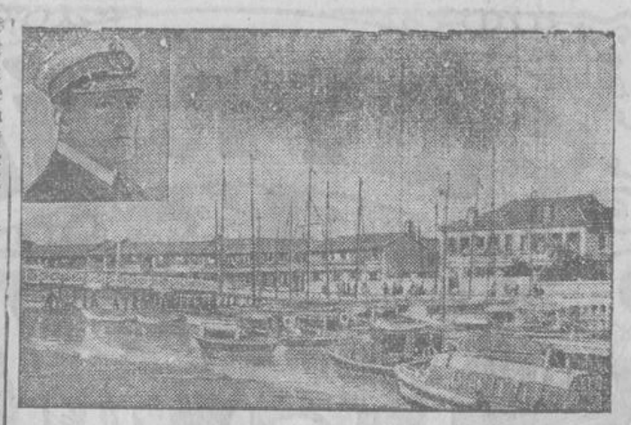
Tilla dagegen schien ehrlich erfreut, denn in ihrer Stimme schwang Jubel.

„Freddy — nein, wie reizend, daß du so früh kommst!"

Er küßte galant ihre kleine Hand. Dabei aber fuhr ein heimlich prüfender, stechender Blick über Hanna. Ein Blick, den Werner zufällig auffing, und der ihm wie eine Zentnerlast auf das Herz fiel, denn dieser Blick brütete Unheil! Er kannte seinen Schwager gut genug, um das zu fühlen. Wen aber mochte es treffen?"

Die Schwester? Ihn selbst? Oder das arme schöne Mädchen, das nun hoffte, eine Zuflucht in seinem Haus gefunden zu haben?

(Fortsetzung folgt!)



Zum englisch-chinesischen Streit.

Blick auf den Wampu-Fluß in Schanghai.

Oben links: Porträt des Oberkommandierenden der an der chinesischen Küste versammelten englischen Kriegsschiffe, Admiral Sir Reginald Tyrwhitt.

Woher kommen die Eisberge?

Jene kolossalen Eisfelsen, die oft bis 100 Meter hoch über das Wasser hinausragen und als riesige schwimmende Inseln auf dem Meere treiben, stammen von den gewaltigen Gletschern der Arktis und besonders der Antarktis (d. h. der nördlichen und südlichen Polargegenden), die ja als große Eisströme mit ihren Enden sozusagen Mündungen, in das Meer hinausragen. Dort brechen fortgesetzt riesige und kleinere Bruchstücke, oft mit Donnern und Tosen, ab. Diese als „Kalbeis" bezeichneten Bruchstücke, schwimmen dann als Eisberge hinaus und können wegen ihrer großen Masse lange Zeit hindurch der schmelzenden Einwirkung des wärmeren Wassers Widerstand leisten. Die genaue Größe der Eisberge ist schwer festzustellen, weil sie zu etwa sieben Achteln ihrer gesamten Masse untergetaucht sind, so daß der oft auch noch sehr erhebliche sichtbare Teil immer nur ein kleiner Bruchteil des gesamten Eiskolosses ist. Aber gerade die untergetauchten, oft weit und spitz hervorragenden Partien sind es, die die Eisberge der Schiffahrt so gefährlich machen und schon oft — man denke nur an die Katastrophe der „Titanic" — zu schweren Zusammenstößen geführt haben.



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Joba

Spätabendliches Erlebnis.

Mein Freund Meier und ich hatten ein Pfefferpotthastessen mitgemacht und befanden uns auf der Heimfahrt.

Ein Pfefferpotthastessen, wenn es fulechtwestfälisch gehalten wird, ist eine ziemlich anstrengende Sache. Weshalb man es meinem Freunde Meier nicht verdenken konnte, daß er etwas müde im Gesicht war.

Um seine Müdigkeit vor den Fahrgästen des Straßenbahnwagens nicht offenbar werden zu lassen, zog Meier die Zeitung hervor und vertiefte sich mit großer Innigkeit in die Politik, die ihm sonst in tiefster Seele verhaßt ist.

Dabei hatte Meier das Pech, daß er die Zeitung auf dem Kopf vor sich hielt.

Die Fahrgäste lachten und tuschelten. Meier merkte nichts, schnarchte vielmehr und manierte im übrigen den aufmerksamen Leser.

Schließlich meinte der Schaffner: „Nehmen Sie es nicht übel, mein Herr! Aber Sie können doch unmöglich wissen, was in der Zeitung steht, wenn Sie die Schrift auf dem Kopf gestellt lesen!"

Da sah mein Freund Meier den Schaffner mit glasigem Blick an. Und er lallte:

„Glauben Sie etwa, daß ich wegen der albernen Politik noch am späten Abend einen Kopfstand mache?"

#

Rhythmische Gymnastik auf dem Lande.

Ein niggemandisch Vertellken van H. Rosemann.

Drütticken Kerssenbaum was achtien Jaohre waoren un inne Pengstaun kommen. Nu harr se de eisten Firrigen. As Beseit brachte se ne Fröndin met, Lydia hedde se, saun langet, schräewet Gestell met 'm Bubikopp un 'ner Jutellergenzbrille op de spitzige Näse. Trina, de Kauhmagd, bestond drop, se härre auf Platsaite, onwer dat wesse hier nit unnerseiken. Kort un guett, Drütticken harr den Beseit metschlört, un nu woggte dat Gestell auk ättimeiert wären. De Mömme brachte allerhand Gneddes oppen Disch: Granlebauhnen met Spek, Surmaus met Pannekauken un kutter saun Saken, bä inne Ribben stohi. Daobie gaff et Plummemüsse, auk mol 'n guett Köppken Koffei (sief Bauhnen oppet Laut). Owwer 't was nit dat Rechte.

„Ach nein," saggte dat Gestell, „Sie meinen es ja sehr, sehr gut, liebe Frau Kerssenbaum, aber die Gerichte setzen alle so furchtbar an."

„Dat sall wall sin," mennte Kerssenbaums Waar, keit daobie an sine Mömme runner un trock bedächtig an de Piepe.

„Aber die Zeitströmung verlangt mit gebieterischer Notwendigkeit die schlanke Linie, Herr Kerssenbaum. Wissen Sie, es kommt nicht darauf an, daß man den Magen überlädt und dadurch in die Breite geht — verzeihen Sie gütigst, Frau Kerssenbaum." — „Oh, use Mömme niemmt saun lichte nix krumm." — „Wie lieb von Ihnen! — sondern daß man dem Körper soviel Kalorien zuführt, als er benötigt."

„Wat segget dao, Frollein? Kalla .. Kallo .." — „Kallorien. Heizstoffe." — „San ... mp ... Vie segget Kaalen."

„Ach, Sie Schlimmer! Sie wollen mich nicht [illegible]." Dannet [illegible] Frollein Lydia [illegible]

Krengel innen Koffei un gnäbbelde dran rüm. „Um fortzufahren," saggte se dann, „diese zweckmäßige Ernährungsweise — unsere Pangsion ist in diesem Punkte leider noch etwas rückständig — also diese zweckmäßige Ernährungsweise wird unterstützt, sehr, sehr vorteilhaft unterstützt durch gymnastische Uebungen." — „Mp ... mp ... es dat dat, wat oppem Gumminasium lährt mät?" — „Hahaha, sind Sie drollig! Zur Sache! Dazu gehört auch das sogenannte Mensendieken, eine Zusammenstellung spezieller Uebungen zur Trainierung des weiblichen Körpers". — „Mp ... hiette 't haort, Mömme? Des weiblichen Körpers." — „Und ..." — „Holt stopp, Frollein! Dat geiht sau schnell nit in minen Kopp. Mp ... mp ... sauvüell Waore, sauvüell Unverstandenes. Mp .... eistmol: Mensendieken. Es dat för de dicken Menschen mennt?" — „Göttlich, göttlich! Nein, so dürfen Sie das nicht auffassen, Herr Kerssenbaum. Ach nein, diese urwüchsigen westfälischen Gestalten! Köstlich! Immerhin hat Ihr natürlicher Scharfsinn." — „Hieste 't haort, Mömme? Scharfsinn! Mp ... mp ... eck hewwe natürlichen Scharfsinn. Un du siest ümmer olle Döskopp för mi! Daomet es et owwer jetzt am Ende, dat segge eck di!" — „Immerhin hat Ihr natürlicher Scharfsinn Sie auf eine nicht falsche Fährte geführt." — „Un Drainieren? Mp ... mp ..." — „Trainieren, bitte" — „Mm. Hiett dat wat met use Wiesche te daun?" — „Wiesche? ... Meinen Sie Wiese?" — „Jao."

„Ach, Wiese! Sie sind zu komisch, Herr Kerssenbaum. Aber Beispiele belehren besser als Worte. Allons, Gertrud! Kommen Sie auch, verehrte Frau Kerssenbaum, und Sie, lieber, alter Herr! Ich werde Ihnen, wenn es Sie interessiert, einige Uebungen in rhythmischer Gymnastik dranzen zeigen." — „Jao, et is gnett. Komm, Mömme," saggte Kerssenbaums Waar, „vandage hesse ümsüss Theater." Dat junge Volk laip met Tuchen ter Dör rut, de Ollen kroappen drächterin. — „Ach, der herrliche Rasen dori!" raip Frollein Lydia, „welch idealer Platz!" Ue se nahm ähr Röcksken, wat ohne en kort genaug was, noch 'n bietticken inne Höchte un schmeit de Steljen haug inne Locht, mol hierheen, mol daohen. — „Beseih di sanwai, Mömme!" saggte Kerssenbaums Waar. — „Brutst jao nit saun henkicken, olle Döskopp!" gaff säm de Olsche terügge. Se was all ganz verlägen waoren, un Trina, de Kauhmagd, lait vör Oewerraschung den Drankemmer störten. — „Schoin, Frollein, schoin!" raip Kerssenbaum, holl de Piepe met annerthalf Täenne fast un klappede inne Hänne.

„Verrückte Käel, hältste'n Hals!" tüsterde säm de Mömme int Ohr. — „Ach, Herr Kerssenbaum, das waren nur einige Schrittbewegungen. Sehen Sie, jetzt kommt die Hauptsache: der Körper stellt sich in den Dienst einer Idee. Freude!" Un se schmeit de Arme un Beine wier inne Höchte un hüppede, as wann se van ner Wieyschestoacken wör. — „Ein Boden wie Parkett!" juchede se un sprang innen Kauhplack. „Pardon, das war schon mehr als Parkett. Die Freude steigert sich zum Jubel!" Dat Springen waor noch duller, un de Arme draigede se, as wann't Windmüllenflügel waören. — „Min Goatt un alles!" saggte Kerssenbaums Waar, „dat Mensche wät woall nit üöwerschnappen?" De Mömme kraig et met Biewern, auk de Hanhner stoawen verbiestert utein, un de Pillen wackelden — wat hieste, wat giehste — no allen Himmelsrichtungen, üm sik in Sieherheit te brengen. — „Der Jubel steigert sich zur Ekstase, zur Verzückung!" Wat nu kam, do was't Enne van af. Du leiwe Tiet, wat mok dat Fraumensch Sprigatzen! Un wat sit Menschengedenken noch nit vörkommen was, dat passierde jetzt: Kerssenbaums Waar soll de Piepe ut de Mule, sau bleif se säm oappen staohn. — „Holt stopp, Frollein", raip he, „süs bekömmt Ink dat Jätten vam Middag nit!" Un de Mömme saggte in Dausdesangst tau ähre Dochter: „Drütticken, Drütticken, dat Kind wät et doch woall nit innen Kopp kriegen hewwen? Dat es doch rein te wahn!" — Frollein Lydia mok nu Schluß, streik dat korte Röcksken glatt un striepede sik den plusterigen Bubikopp terechte. „Ach", saggte se drop, „wie himmlisch ist das, so mit Armen und Beinen, mit dem ganzen Körper zu leben, zu beben, zu schweben! Entzückend!" Se wandte sik an de Mömme: „Das war also ein Pröbchen rhythmischer Gymnastik, Frau Kerssenbaum". — „För mi es dat nix, Frollein", gaff dä ähr as Antwort, „eck met mine tweihunnertfiefuntwintig Pund." — „Oh, die wären Sie schnell verlieren." — „Nei, nei," raip do de Waar, „eck doch, wat me hielt." — „Eck gläuwe aut," saggte de Mömme, „wann't dat Theater anfönk, latpen mi opstunns de Mägde utem Denst." — „Oder se fengen aut an." — „Schwieg doch stille, dumme Käel!" — „Dat stett mi min natürlicher Scharfsinn, olle Deterne." — „Schäemm di wat!" Daohaor me inner Nöchte saun spassig Anken un Kreisten ... üöh ... üöh ..., dat alles sit verwinnert oppen Drapp gaffte no der Stier, wan „o de merkwürdigen Toine kämen. Kerssenbaums Waar stak im Gohen sine Piepe wier an, sau kam he'n biettken later as de annern. Un wat sögen se? Do laggte en Mannskäel oppem Rüggen im Gras, dä strampelde me allen Beiern wie dull. — „Herrlich", raip Frollein Lydia, „herrlich!" Sehen Sie, meine Herrschaften, die reine, die unverfälschte Natur! Unbewußt treibt der Mann rhythmische Gymnastik." — „Uebh ... üöh!" — „Hannes," frogede ne de Waar, „wat mätt du dao?" — „Uebh ... üöh!" — „Hannes, kaf, du nit hören?" — De olle Knecht schmeit'n Blick op de niggelike Gesellschaft un strampelde widder. — „Hannes, büste dann unvernünftig woren?" — „Ha," saggte do de Knecht sau recht daip ut Hätteusgrunne, „ha, jetzt es et mi bäcier." Daomet krabbelde hei sik inne Höchte. — „Lieber Mann", frogede ne Lydia," woher haben sie diese fabelhafte Technik der Beinbewegungen?" — „Ha?" — „Woher haben Sie die eminent fabelhafte Technik der Beinbewegungen? Nur hätten Sie die Fußspitzen mehr durchdrücken sollen." — „Hannes keit se verbiestert an. „Wat well dat fakelige Fraunensch van mi?" mennte hei. — „Fakelige Fraunensch draffste nit seggen. Dat Frollein well van di wietten, worüm de di sau unwies oppem Rüggen wältert hiest." — „Hiett sik wat unwies te sin! Dat es min Hus-piddel. Wann eck mi mol den Buk te vull imlohn hewwe, wie vamiddag met Graute Bauneu un Speck, dann wälter'k mi sau lange, bis eck wier Luft kriege. Dat deiht mi ümmer guett." — Kerssenbaums Waar verkneip sik et Lachen. „Nu sall mi noch einer seggen, wie Lüe vam Dorp wören inne Kultur terügge! Weißte aut, Hannes, watte do driewen hiest?" — „Nä." — „Jao, dat slöffste nit. Rhütmischet Gumminasium oppem Lanne!"

#

Frau Neureich.

Frau Neureich kam einmal in einen Buchladen. Sie wollte „Schillern" haben. Der Verkäufer zeigt ihr Schillers Werke in grünem Einband. „Sagen Sie mal, hat Schiller nicht auch Werke in rotem Einband geschrieben? Das paßte dann besser in unser Milieu!" —

Ein andermal sprach Frau Neureich mit einem Schulprofessor über die künftige Ausbildung ihres Söhnchens. Der Professor empfiehlt das Gymnasium, da würden die alten Sprachen gelehrt. „Wozu alte Sprachen, Herr Professor? Wir können auch neue Sprachen bezahlen!"

Wieder einmal ging Frau Neureich zu einem Künstler. „Mein Mann wünscht sich eine Venus fors Schlafzimmer. Er will sie in die Ecke stellen. Aber wissen Sie, schicken Sie mir gleich vier Venusse, in jede Ecke eine, wegen der Harmonie!"

Ein viertes Mal will Frau Neureich das Theater besuchen. Tristan und Isolde wird gegeben. „Das muß wohl sehr schön sein! Der Name Isolde gefällt mir", sagt sie zu ihrem Ehegespons. Dann geht sie stolz zur Theaterkasse. „Geben Se mir zwei Karten zu Christian und Iolde." — —

#

System.

Der alte Kropfbauer kommt mit seinem schlechten Zahn zum Bader.

„Raus möcht ich ihn —" setzt er sich.

„Machs Maul auf —" sucht der Bader die Zangen ...

„Nu — hast ja den Falschen erwischt —" springt der Bauer voll Wut auf.

„Schrei nit, dummer Bauer" wäscht sich der Bader die Hände — „den Rechten krieg ich schon — machs Maul auf ...

„Du Rindvieh, du blöds", will der Kropfbauer davon — „s'ist ja wieder der Unrechte ..."

„Halts Maul, dummer Depp —" hält ihn der Bader zurück — „Ich muß mir doch Platz machen umandum — daß ich endlich zum Rechten kumm ... machs Maul ..."

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht berücksichtigt. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 50 Pfg. beizufügen. Werden in obere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh hat vor zehn Wochen gekalbt, ließ nach zwei Tagen mit der Milch nach, die jetzt ganz weggeblieben ist. Ich habe ihr das Euter aufgepumpt, worauf zwei Tage lang Eiter und blutige Milch kamen. Nach acht Tagen zeigte die zweite Kuh dieselben Erscheinungen. Die Tiere fressen gut, gehen aber etwas steif. Was ist das für eine Krankheit, und was ist dagegen zu tun? P. in P.

Antwort: Die Kuh leidet aller Wahrscheinlichkeit nach an einer ansteckenden Euterentzündung (Streptokokken-Mastitis). Das Euter aufzupumpen, war falsch. Sie können unter Umständen damit Schaden angerichtet haben. Das Euter ist hochzubinden, zu bähen und mit warmem Öl einzureiben, nachts mit einer Euterfalbe. Die Kuh muß täglich öfter gemolken werden, die Milch ist ungenießbar und darf nicht in die Streu gemolken, sondern muß unschädlich vernichtet werden, da sich sonst auch noch die übrigen Kühe anstecken. Nach dem Melken der kranken Kuh sind die Hände gründlich zu waschen, am besten zu desinfizieren, bevor die gesunden Kühe gemolken werden. Zur Hinzuziehung eines Tierarztes ist dringend zu raten. Dr. F.

Frage Nr. 2. Eignet sich Kokoskuchen zur Schweinemast? H. B. in H.

Antwort: Kokoskuchen wird durch Pressung aus dem Fruchtfleisch der Kokosnüsse hergestellt. An verdaulichen Nährstoffen enthält er: 16,7 % Rohprotein, 8,2 % Rohfett, 32 % stickstofffreie Extraktstoffe, 9,3 % Rohfaser. Die Wertigkeit ist gleich 100, also sehr hoch, der Stärkewert beträgt 76,5. Kokoskuchen ist also ein ganz vorzügliches Kraftfuttermittel. Er wird in der Hauptsache verwendet zur Fütterung unseres Milchviehs, da ihm mit Recht eine günstige Wirkung auf das Milchfett nachgesagt wird. Es ist durch Versuche nachgewiesen, daß bei Verfütterung von Kokoskuchen der Fettgehalt der Kuhmilch erheblich ansteigt. Das im Kokoskuchen enthaltene Fett (8,2 %) übt eine außerordentlich günstige Wirkung aus und verbessert, wenn es Schweinen gefüttert wird, die Qualität des Speckes im Gegensatz zu anderen fettreichen Futtermitteln, die meist ungünstig auf den Speck einwirken. Trotz seines hohen Nährstoffgehaltes hat sich der Kokoskuchen, überhaupt alle Ölkuchen, in der Schweinemast nicht einbürgern können. Die hohen Nährstoffmengen der Ölkuchen werden von Schweinen anscheinend nicht so gut verwertet wie von Wiederkäuern, so daß der Nutzeffekt bei der Mast nicht so hoch ist, wie man erwarten müßte, und hinter dem von Gerste, Kartoffeln usw. zurücksteht. Also im allgemeinen ist zu raten: Kokoskuchen ist für Rindviehfütterung zu verwenden. Sollte Kokoskuchen aber zufällig billig zur Verfügung stehen (außerdem ist Gerste jetzt ziemlich teuer), so könnte in kleinen Mengen der Versuch mit der Schweinemast gemacht werden. Dr. L.

Frage Nr. 3. Ist es zweckmäßig, an Mastschweine oder Ferkel, derer Fütterkeitsbedarf größtenteils durch frische Magermilch gedeckt wird, noch Fleisch- oder Fischmehl zu verabreichen, oder verwendet man in diesem Falle als Beifutter besser gewürzten Futterkalk? F. W. in N.

Antwort: Junge, wachsende Schweine haben im Gegensatz zu alten Kühen, die fettgemacht werden sollen, ein großes Eiweißbedürfnis. Erhalten die Tiere genügend Magermilch, so wird der Eiweißbedarf durch die Magermilch zum größten Teil gedeckt. Die Verfütterung von Fleischmehl kann fortfallen. Wir würden aber raten, 100 g Fischmehl je Tag zu füttern. Fischmehl ist sehr eiweißreich, wird von den Schweinen sehr gern genommen und erhält die stets bei gutem Appetit. Von größter Bedeutung ist, daß ein Schwein, das Fischmehl erhält, nie steif wird. Dr. L.

Frage Nr. 4. Meine Ziege erkrankte plötzlich, sie verlor den Appetit, und beim Atmen hatte man Kasselgeräusche am Halse. Die Milch blieb völlig weg. Jetzt ist das Tier wieder gesund, nur die Milch kommt bis auf eine geringe Menge nicht wieder. Bei der Milch bildet sich nach dem Stehen am Boden ein schleimiger Satz. Was ist zu tun? H. T. in R.

Antwort: Die Ziege hat an einem Luftröhrenkatarrh gelitten, wodurch sich auch das Zurückgehen der Milch erklärt. Melken Sie möglichst oft am Tage, um die Drüsentätigkeit anzuregen, versuchen Sie ein Milchpulver. Erhitzen Sie die Milch auf 75 Grad Celsius. Euter und Hintervierte der Ziege sind sauber zu halten, Milchkammer und Stallung gut zu lüften und die Milchgefäße mit kochendem Wasser auszubrühen. Dr. F.

Frage Nr. 5. Reifen Hafer und Pferdebohnen, in Mischung ausgesät, zu gleicher Zeit? O. B. i. D.

Antwort: Es gibt früh- und spätreifende Hafer- und Bohnensorten. Wenn beide zu annähernd derselben Zeit reifen sollen, muß man das Zusammenpassendste auswählen. Für Bohnengemische sind späte Hafersorten zu wählen, wie z. B. Strubes Schlanstedter, Kirsches Weißhafer. Gelbhafer sind zur Mischung ungeeignet, denn sie reifen in der Regel zu früh. Dr. E.

Frage Nr. 6. Ist es von Nachteil, wenn man Kali und Phosphorsäure in Form von Kainit und Thomasmehl im Winter auf Acker und Wiese streut, ohne daß man es unterbringt, oder verkruftet besonders das Thomasmehl und büßt es dann an Wirksamkeit ein? R. B. in B.

Antwort: Thomasmehl und Kainit können jederzeit, im Herbst oder Winter, auf offenem oder gefrorenem Acker und in der Wiese gestreut werden. Sie verlieren, ausgestreut liegengelassen, nichts von ihrer Wirksamkeit. Nur auf ganz leichtem Sand streut man Kainit lieber erst im zeitigen Frühjahr, weil in einem nassen Winter Kali in den Untergrund gewaschen werden kann und damit den Pflanzenwurzeln verlorengeht. Für Thomasmehl sind Auswaschungsverluste nicht zu befürchten. Dr. E.

Frage Nr. 7. Ich habe eine ausgelorste Wiese, die ich durch Anpflanzen mit Reth nutzen möchte. Ist dies möglich, und wie müßte es geschehen? A. B. in B.

Antwort: Reth wächst nur in offenen Teichen mit Durchfluß von Süßwasser und in Seen. Saures Moorwasser sagt ihm nicht zu. Wir glauben nicht, daß Sie in der ausgetorften Wiese die Wasser- und Bodenverhältnisse so umgestalten können, daß Reth dort wächst. Nur, wenn in der Gegend schon eine solche Anpflanzung besteht, wäre mit der erfolgreichen Einrichtung zu rechnen. Sind die Wasserverhältnisse regulierbar, würde ich versuchen, durch Auffüllen mit Sand, Plaggen, Kalken und Einsäen einer geeigneten Grasmischung, gutes Wiesenland zu gewinnen. Dr. E.

Frage Nr. 8. Durch das letzte Hochwasser ist meine Wiese ausgesaukt. Es hat sich eine Moosschicht gebildet, auf den nassen Stellen haben sich Binsen eingefunden. Wie sind diese zu beseitigen, und wie ist die Wiese am besten in Ordnung zu bringen? O. S. in R.

Antwort: Aus den wenigen Angaben zu schließen, scheint der Schaden sehr groß zu sein. Wir empfehlen Umbruch und Neueinsaat. Die Narbe ist nach zu stürzen und mit 15 Zentner kohlensaurem Kalk je Morgen abzudüngen. Im Frühjahr wird die Saatfurche gegeben. Vierzehn Tage vor der Einsaat werden 2 Zentner Thomasmehl, 1½ Zentner 40prozentiges Kalidüngesalz und 15 kg schwefelsaures Ammoniak je Morgen gestreut und gut eingeeggt. Vorhandene Maulwurfshaufen sind bald zu räumen. Eine passende Grasmischung wird Ihnen auf Grund der Erfahrung in dortiger Gegend, auf direkte Anfrage von der nächsten Landwirtschaftlichen Schule kostenlos mitgeteilt werden. Dr. E.

Frage Nr. 9. Meine seit 7 Jahren gelegte Dränage ist mit schwarzen wurzelartigen Fasern derartig zugewachsen, daß der Wasserabzug vollständig versagte. Als ich dieselbe einlegen ließ, da gab ich eine Schicht Waldstreumulch direkt auf die Rohre. Sollten vielleicht die wurzelartigen Fasern dadurch entstanden sein, oder ist eine Verwurzelung von oben entstanden? Es ist auch Grasnutzung über den Haupstrang vorhanden. Die Rohre liegen 50 bis 75 cm tief. Der Untergrund enthält zum größten Teil Quellsand und lehmartigen Boden. Ein Versanden der Rohre ist nicht vorzufinden und die Dränage liegt mit gutem Gefälle. R. R. in R.

Antwort: Das Bedecken der Dränröhren mit Waldstreu hat sich verschiedentlich als gutes Mittel gegen das Versanden der Röhren bewährt, verhindert aber nicht das Eindringen von Pflanzenwurzeln. Wenn die Röhren nur 50 bis 75 cm tief liegen, so ist trotz der vorgesehenen Bedeckung die Gefahr des Verwachsens derselben sehr stark vorhanden und auch sogar unausbleiblich. Nur Verlegen der Röhren in Tiefen von 1,25 bis 1,50 m, tadellose dichte Fugen und Tränken der Rohrenden mit Karbolineum bieten einigermaßen Schutz gegen Verwachsen. Auf frisch dräniertem Boden sollen ferner in den beiden Jahren tief wurzelnde Gewächse nicht angebaut werden. Sg.

Frage Nr. 10. Meine Pflaumenbäume sind derart von der Schildlaus befallen, daß ich mit dem Eingehen sämtlicher Bäume rechnen muß, wenn nicht baldigst dagegen etwas getan wird. Wie kann man die Schildlaus am besten bekämpfen, und zu welcher Jahreszeit kann der Kampf unternommen werden? E. K. in W.

Antwort: Die Bekämpfung der gewöhnlichen Schildläuse besteht im Bespritzen mit 2½prozentigem Obstbaumkarbolineum. Dieses ist im Winter bei trockenem und trübem Wetter auszuführen. Da die Brühe in dieser Stärke ätzend wirkt, ist mit dem Eingehen einiger Knospen zu rechnen, doch durch das starke Austreiben der anderen wird dieser Schaden ausgeglichen. Rz.

Frage Nr. 11. An meinen Johannisbeersträuchern fressen die Spatzen schon jetzt alle Blütenknospen aus, so daß ich für dieses Jahr auch wieder keine Beeren erhalte, obwohl ich früher, bevor sich die Spatzen einnisteten, viele Beeren bekam. Ich hatte schon weiße Fäden durchgezogen, aber die Spatzen scheuen dieselben auch nicht. Was ist zu tun, um die Spatzen zu vertreiben? R. R. in G.

Antwort: Die Johannisbeersträucher sind nicht mit weißen Zwirnfäden, sondern mit solchen, die den Sträuchern in der Farbe angepaßt sind, kreuz und quer zu durchziehen. Das Bespritzen mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum — welches nach stärkerem Regen zu wiederholen ist — hat sich bewährt. Rz.

Frage Nr. 12. Welches ist die richtigste Behandlung gegen Ungeziefer an Rosenstöcken? Wie ist die zweckmäßigste Düngung für Obstbäume? Im Herbst oder Winter? R. G. in B.

Antwort: Der beste Dünger für Rosen ist Kuhdung. Dieser kann im Herbst untergegraben werden oder ist im Frühjahr mit Wasser aufgelöst zu geben. Gegen Ungeziefer, besonders Blattläuse, ist mit Tabak- oder Seifenbrühe zu spritzen. Noch besser eignet sich hierzu Parasitol, zu beziehen aus jeder gärtnerischen Samenhandlung. Als Obstbaumdüngung geben Sie im Herbst oder Winter pro Quadratmeter 40 g Thomasmehl und 40 g 40prozentiges Kalisalz. Im Winter können Sie dann noch auf den Quadratmeter einen halben Eimer voll Jauche — bei fetter Jauche etwas weniger — aufs Land gießen. Im zeitigen Frühjahr geben Sie je Quadratmeter 20 g schwefelsaures Ammoniak. Haben Sie keine Jauche gegeben, so sind 30 bis 35 g Ammoniak zu geben. Rz.

Frage Nr. 13. Was mache ich mit Speiseöl, das ranzig geworden ist? Kann ich es noch auf irgend eine Weise reinigen, daß es zur Speisebereitung wieder verwendbar ist? E. H. in B.

Antwort: Ranzig gewordenes Speiseöl läßt sich wieder genießbar machen, und zwar auf folgende Weise: Man nimmt ein kleines Sieb, legt ein Stück saubere Leinwand hinein, das so groß sein muß, daß bei Einfügen auch die Innenwandung des Siebes damit bekleidet wird, und gibt dann ein Quantum feinpulverisierte Holzkohle darauf. In die so geschaffene Vorrichtung gießt man das der Reinigung bedürftige Öl, das dann in ein untergestelltes Gefäß derart gereinigt abtropft, daß es unbesorgt verwendet werden kann. H.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Kamener Zeitung

Schriftleitung: Heinr. Schubels, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Fledermäuse.

Von Dr. M. Grau. (Mit 3 Abbildungen.)

Unsere Fledermäuse sind fliegende, insektenfressende Säugetiere, womit eigentlich auch schon gesagt ist, daß sie in ihren verschiedenen einheimischen Arten zu den nützlichsten Geschöpfen gehören, die wir kennen. Zum Fluge, der eigentlich mehr ein Flattern ist, sind sie besonders ausgerüstet, einmal durch ihr geringes Gewicht, ihre dünnen Knochen und durch eine



Abbildung 1. Kopffledermaus (Synotus barbastellus).

fallschirmartige Flughaut, die seitlich zwischen den Vorder- und Hintergliedmaßen und dem Schwanz ausgespannt ist. Die Flughaut muß beim Niederschlagen eine größere, beim Emporheben eine kleinere Fläche bilden; sie kann deshalb durch Spreizen und Zusammenlegen der Finger, ähnlich wie ein Regenschirm, gebreitet und gefaltet werden. Damit sie die nötige Geschmeidigkeit behält, wird sie vor Antritt jedes längeren Fluges aus den oberhalb der Nase sitzenden Fettdrüsen gründlich eingefettet. Ein längeres Umherflattern ist naturgemäß eine anstrengendere Arbeit als das ruhige Fliegen des Vogels und benötigt ein öfteres Ausruhen. Hierzu setzt sich aber das Tierchen nicht wie ein Vogel nieder, sondern hängt sich auf, zum kurzen Verweilen mit den Daumenkrallen, zur längeren Ruhe mit den Krallen der Hinterbeine. Und will die Fledermaus schlafen und sich vor lästigem Geräusch schützen, unter dem sie bei ihrem feinen Gehör jedenfalls in verstärktem Maße leidet, dann klappt sie einfach die großen Ohrmuscheln zusammen. Manchem Großstädter wäre diese praktische Einrichtung gleichfalls sehr erwünscht. Von der hängenden Stellung aus fliegt die Fledermaus auch auf, da sie es vom ebenen Boden nicht so ohne weiteres vermag. Es geht ihr eben zu jeder anderen Bewegungsart, als dem Flattern, die Fähigkeit ab. Sie kann deshalb auch keine Nester bauen, sondern trägt ihre beiden, im Frühjahr geworfenen Jungen so lange mit sich an der Brust hängend herum, bis diese sich selbst ihre Nahrung suchen können.

Während des Winters halten unsere einheimischen Fledermäuse Winterschlaf, denn Nahrung gibt es dann nicht für sie, sie würden verhungern. In irgend einem versteckten und sicheren Winkel des Gebälkes oder an vorspringenden Erkern, in alten Ruinen, Türmen, Schuppen, in Höhlen, hohlen Bäumen hängen sie dann zum Winterschlaf zusammengeschart in großen Mengen mit dem Kopfe nach unten an den Hinterbeinen, halb erstarrt und steif. Niemand merkt, daß noch Leben in dem kalten unbeweglichen Körper pulsiert, die Körperwärme ist auch bedeutend gesunken, und Puls und Atemzüge sind kaum wahrnehmbar. Wird im Winter einmal ein alter, hohler Baum gefällt, dann gehen oft dabei unzählige Fledermäuse zugrunde. Daher überzeuge man sich vor dem Fällen eines solchen Baumes von dessen Inhalt. Er kann dadurch nützlicher und wertvoller sein als so mancher gesunde Stamm. So wurden in der Gegend von Hanau eine Anzahl solcher alten, hohlen Eichen im Winter gefällt. Tausende von Fledermäusen kamen dabei um. Von da ab vermehrten sich aber in der Waldung die Prozessionsraupen derart, daß sämtliche Eichen und noch so mancher andere Baum eingingen. Das möge man sich zur Warnung dienen lassen!

Vor einem Erfrieren schützt Fledermäuse einmal das im Herbst aufgespeicherte Körperfett, das über Winter langsam zur Erwärmung des Körpers verbraucht wird, und ihr dichtes Haarkleid. Dabei sind die Haare eigenartig gebaut; sie bilden nicht langgestreckte Röhren, sondern bestehen aus kleinen Abschnitten, die wie Teile des Schachtelhalmstengels ineinander stecken. Weiterhin schützt die Flughaut vor dem Erfrieren, sie umgibt den Körper wie mit einem Mantel und schließt eine isolierende Luftschicht ein, die außerordentlich warm hält. — Sowie es aber im Frühjahr warm zu werden beginnt, regt sich auch in den steifen Körperchen dieser Tiere wieder Leben, sie erwachen aus dem langen Winterschlaf und entwickeln nun eine staunenswerte Tätigkeit zur Stillung ihres gewaltigen Hungers. Weil aber die Fledermaus tagsüber den großen Raubvögeln wohl zum Opfer fallen würde, geht sie immer erst mit Beginn der Dunkelheit auf die Jagd. Ihre Gefräßigkeit ist erstaunlich. Sie braucht eben viel Nahrung zur Durchführung solch schwerer Flatterarbeit. So verspeiste in der Gefangenschaft ein solches Tierchen zu einer Mahlzeit ein Dutzend Maikäfer, wobei es vorwiegend die weichen Teile verzehrt. Man hat auch den Fledermauskot untersucht und ihn völlig durchsetzt von den unverdaulichen Resten unzähliger schädlicher Insekten gefunden. Man kann sich hieraus ungefähr vorstellen, welch gewaltige Mengen von Nachtschmetterlingen und anderen Schädlingen während einer einzigen Nacht von ihnen verspeist werden. Unsere einheimischen Fledermäuse sind eben durchweg nützlich, keine einzige von ihnen ist schädlich. Die Fledermaus ist eine treffliche Helferin im Kampfe gegen die Mückenplage, gegen die schädlichen Nachtschmetterlinge, deren Raupen als Obstbaumfeinde zur Genüge bekannt sind. Es sei nur an den Schwammspinner, Ringelspinner, Frostspanner, Apfelwickler und so manche andere erinnert. Die Fledermäuse benutzen zum Insektenfang die Flughaut wie ein Schmetterlingnetz, mit dem sie ihre Beute fangen, um sie sogleich zu verzehren. Mit Vorliebe umflattert das Tierchen auch die Obstbäume, um hier alles Erreichbare zu vertilgen. So manche Raupe, die im Begriff ist, sich am langen Faden zur Erde herabzulassen, wird von der Fledermaus beseitigt. Durch ihre nächtliche Vertilgungsarbeit sind diese Tierchen um so nützlicher, als die von ihnen vernichteten Insekten keine anderen Feinde haben und sich somit über die Maßen vermehren würden, wie das auch in manchen Jahren der Fall ist.

Die Fledermaus ist, wie wir sahen, ein Nachttier. Deshalb ist auch bei ihr das Gesicht am schlechtesten ausgebildet. Das Auge würde in der Dunkelheit auch nur geringe Dienste leisten. Besser schon ist das Geruchsorgan entwickelt, dessen Nasenlöcher, ähnlich wie beim guten Spürhund, feucht sind. Auch das Gehör ist gut ausgebildet, darauf deuten die gewaltigen Ohrmuscheln hin, die jeden leisesten Laut auffangen. Man braucht nur in der Nähe einer fliegenden Fledermaus das Gesumme eines Käfers nachzuahmen, und das Tierchen wird einem dicht am Kopfe vorbeifliegen, um den vermeintlichen Käfer zu fangen. Die Ohren mögen wohl auch dazu dienen, alle Bewegungen der Luft zu



Abbildung 2. Zwergfledermaus (Vesperugo pipistrellus).

spüren, denn das Tastgefühl ist bei den Fledermäusen am schärfsten ausgebildet. Es hat seinen Sitz teils in der Flughaut, auch wohl in den Ohrmuscheln und in den häutigen Nasenlappen, und ist in einer für uns nahezu unfaßbaren Weise entwickelt. Die Fledermaus nimmt die Luftbewegungen wahr, die ein fliegendes Insekt verursacht, sie spürt auch die

an allen Gegenständen sich stauende und zurückprallende Luft. Des Versuches wegen hatte man einer Fledermaus die Augen mit Heftpflaster verklebt und sie dann in einem geschlossenen Raume fliegen lassen, der mit Fäden kreuz und quer durchspannt war. Das Tierchen durchflog ihn nach allen Richtungen, ohne nur einen einzigen Faden zu berühren, es spürte somit sogar die von den dünnen Fäden zurückprallende Luft.

Fledermäuse haben natürlich wie jedes andere Tier auch ihre Feinde. Wiesel, Iltis, Marder, Katzen suchen sie in ihrer Ruhe und die Eulen während des Fluges zu erbeuten. Sie schützen sich nun gegen alle anschleichenden Feinde dadurch, daß sie sich zur Ruhe nur unter Gesimsen, Wandvorsprüngen und anderen, schwer zugänglichen Orten aufhängen, wo sie dann auch weiterhin ihre unscheinbare graue Schutzfarbe den Blicken ihrer Feinde entzieht.

Abergläubische und unwissende Menschen dichten den harmlosen Fledermäusen allerlei Schandtaten an. So sollen sie sich den Frauen in die Haare setzen und im Rauchfang den Speck verzehren. Hier tut Aufklärung not. Speck können die Fledermäuse vermöge ihres Insektenfressergebisses gar nicht angreifen,

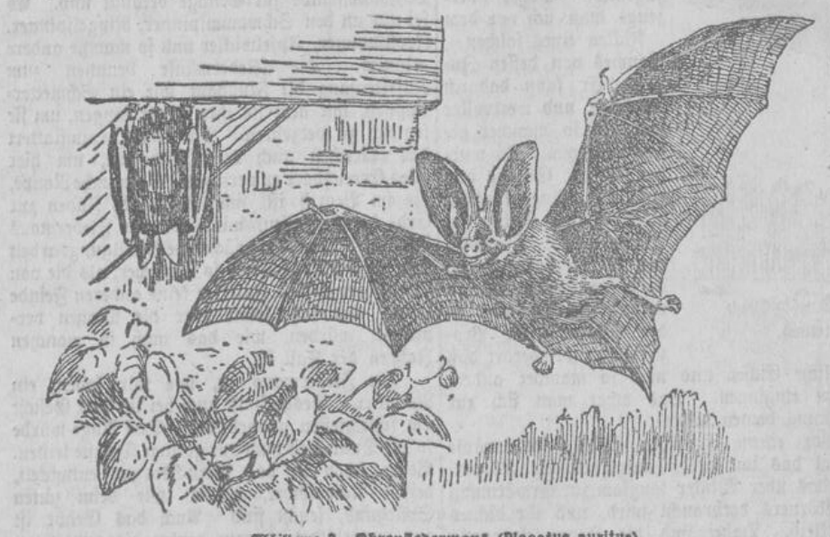


Abbildung 3. Ohrenfledermaus (Plecotus auritus).

sie können nur zubeißen, aber nicht abbeißen. Wohl aber verbringen die Fledermäuse ihre Ruhe oder den Winterschlaf zuweilen in Rauchfängen; sie fallen dabei oft in die Räucherkammer und kommen dadurch in den falschen Verdacht, hier Schaden angerichtet zu haben.

Unsere einheimischen Fledermäuse sind harmlose, durchweg nützliche Tiere, die die weitestgehende Schonung verdienen. Man sollte ihnen Unterschlupf gewähren in schmalen Kästen, die unter dem Dachfirst, an Schornsteinen, auch an Bäumen aufgehängt werden. In die Vorderwand werden Fluglöcher eingeschnitten und innen dünne Querleisten angenagelt, an denen sich die Tierchen aufhängen können; unten aber müssen die Kasten offen sein, damit sich die frechen Spatzen nicht einnisten können. Wer in dieser Weise den Fledermäusen ein Ruheplätzchen oder ein Winterquartier besorgt, schafft damit sich und seinem Garten den größten Nutzen.

In Nordamerika hat man längst den ungeheuren Nutzen der Fledermäuse erkannt. Man errichtet dort, besonders in Texas, in solchen Gegenden, die von den Stechmücken, Moskitos, heimgesucht werden, die auch das Malariafieber übertragen, Fledermaustürme. Der Erfolg ist glänzend. Ungefähr zwanzigtausend Fledermäuse bewohnen solchen Turm, und sie halten im Umkreise von sechs Kilometern das Land frei von Stechmücken und liefern den sehr wertvollen Fledermausguano. Die Fledermäuse beseitigten die Moskitoplage restlos und erschlossen dadurch erst weites Land der Besiedelung. Sicherlich ließe sich auch bei uns in so mancher von Mücken und schädlichen Insekten heimgesuchten Gegend Ähnliches erreichen.

Die Eingeweide-Würmer der Katze

Von Dr. W. Wieland.

Bei den Katzen kommen hauptsächlich zwei Arten Bandwürmer vor: der dickhalsige Bandwurm und der elliptische Bandwurm. Ersterer zeichnet sich durch seinen verhältnismäßig dicken Hals, letzterer durch elliptisch geformte Glieder aus. Ersterer wird bis zu 30 cm und darüber lang, die Breite der Glieder beträgt 4 bis 8 mm. Der elliptische ist dünn und fein und wird nur 2½ bis 7½ cm lang. Einige Male hat man in den Eingeweiden der zahmen Katze einen Bandwurm gefunden, der dem breiten Bandwurm des Menschen sehr ähnlich ist und bis zu 1,50 m lang wird; die Breite der Glieder beträgt in der Mitte 8 mm, gegen das Ende nur 4 mm. Es ist durch Versuche nachgewiesen, daß der dickhalsige Bandwurm aus einem Blasenwurm entsteht, der in der Leber der Mäuse wohnt und eine Wasserblase (Finne) von der Größe einer Wicke bis zu einer Erbse darstellt, an deren vorderem Ende sich ein Bandwurmkopf befindet. Wenn die Katze eine solche kranke Leber der Maus frißt, so entwickelt sich im Darm der Katze daraus der dickhalsige Bandwurm, dessen Eier gelegentlich von Mäusen gefressen werden und in diesen den Blasenwurm darstellen, der somit nur die erste Entwicklungsstufe des Bandwurms ist. Der Kreislauf vom Zwischenwirt zum Wirt und wieder zum Zwischenwirt ist also bei allen Bandwürmern der gleiche. Aus dem Ei entwickelt sich die Wasserblase (Finne), aus der Finne der Bandwurm, dessen letztes Glied dann wieder reife Eier absondert. Wenn die Bandwürmer nur in wenigen kleinen Exemplaren vorkommen, werden Katzen wenig davon belästigt. Doch kann die Krankheit auch zu einer wahren Bandwurmseuche ausarten, wie sie z. B. im Schwarzwald im Jahre 1874 beobachtet wurde, wobei gleichzeitig auch die offenbar infizierten Feldmäuse verschwanden; die erkrankten Katzen magerten rasch ab und gingen endlich zugrunde.

Von Spulwürmern kommt bei Katzen der bärtige Spulwurm vor, der nicht selten den Darm der Katze durchbohrt und zu plötzlichen Todesfällen Veranlassung gibt. Oft glauben die Besitzer dann an Vergiftungen, wenn nicht die Sektion der Katze Aufschluß über die wahre Todesursache gibt.

Die Palisadenwürmer sind bei der Katze durch einen kleinen, feinen, fadenförmigen Wurm von 10 bis 20 mm Länge, von weißer Farbe vertreten. Dieser Wurm ruft hochgradigen Durchfall, unstillbares Erbrechen, Abmagerung, Schwäche und Blutarmut hervor. Zur Bekämpfung der Eingeweide-Würmer sind die verschiedensten Mittel angewendet worden, z. B. Kamala, Kusso-Blüten, Farnkrautextrakt, Santonin, Areka-Nuß, Arecolin. hydrobrom., Tymol, Chenopodium-Öl usw. Auch in den verschiedenen Bandwurmkapseln, die fabrikmäßig hergestellt werden, ist eins oder mehrere dieser Mittel kombiniert vorhanden. Warnen möchte ich vor der allgemeinen Anwendung der Chenopodium-Kapseln, die schon häufiger Vergiftungen hervorgerufen haben; auch Farnkrautextrakt ist mit großer Vorsicht anzuwenden.

Ueber Bodenbearbeitung ohne Pflug.

Von Dr. M. Weiß.

Angeregt durch die Erfahrungen, die der Landwirt Jean in Bru im südlichen Frankreich in seiner Ackerbewirtschaftung ohne Pflug gemacht hat, wogte vor einigen Jahren der Kampf über dieses Verfahren lebhaft in der Fachpresse. Trotzdem vieles dadurch geklärt worden ist, sprechen noch heute ebenso viele Ansichten dafür wie dagegen. Zu jedermanns Zufriedenheit wird dieser Streit wohl niemals geschlichtet werden, weil eben je nach den Boden-, klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen die Anforderungen an die Bodenbearbeitung verschieden sind. Der landwirtschaftliche Betrieb läßt sich eben nicht über einen Leisten spannen. Er ist ein Gewerbe von einer Tiefe und Vielseitigkeit wie kein anderes. Trotzdem mögen einige Gesichtspunkte allgemeinerer Natur hier hervorgehoben werden.

Bei diesem Verfahren ist der Pflug beiseite gestellt. Das ganze Feld wird mit dem Grubber bearbeitet. Vermögen seine scharfen Zähne beim ersten Arbeitsgang auch nur eine Krümelschicht von 2 bis 3 cm herzustellen, so vermindert sie doch ein weiteres Austrocknen des Ackers. Es wird dann bei jedem folgenden Arbeitsgang die Krümelschicht um einige Zentimeter vertieft werden. Die Hauptsache aber bleibt dabei, daß die oberste Bodenschicht mit ihrer wertvollen Kleinlebewelt, die zu ihrer Tätigkeit Luft braucht, nicht vergraben wird. Denn durch sie erhält der Boden jenen wunderbaren Zustand der Gare, der alle im Boden schlummernden Kräfte zur vollen Geltung kommen läßt und den zu erzielen Zweck jeder Bodenbearbeitung ist.

Die Kultivatoren sind meistens Federzinkenkultivatoren, dessen Breite und Stärke dem Boden und den vorhandenen Zugkräften angepaßt ist. Die Federn müssen selbstverständlich von allerbestem elastischen Stahl gefertigt werden, wie das auch bei erstklassigen Maschinenfabriken die Regel ist. Ein Dorfschmied wird wohl kaum etwas für die Dauer Brauchbares herstellen können. Weil aber auf festem, tonigem, hartem Boden die Schare oft über ihn weggleiten oder sich im Boden festhaken, hat Bippard eine meißelförmige Schneide, den Bodenmeißel, geschaffen, der 3 cm tiefe Rillen zieht und Bodenkrümel bildet, die mit den abgeschnittenen Stoppeln und Unkräutern eine gewünschte Bodendecke bilden. Ein neues Bodenkrümelungsverfahren besteht nach Ingenieur Philippsbosberg a. W. in der Anwendung des Schaufels, einem Gerät, das aus einer Reihe von Messern besteht. Jedes Messer schneidet, ähnlich dem Pflug, einen außerordentlich schmalen Bodenstreifen ab, und infolge einer eigentümlichen Form der Messer wird ein seitliches Zusammenpressen des Bodens vermieden. Diese Schabarbeit lockert nur den Boden, wendet ihn aber nicht und mischt auch nicht oder höchstens nur ganz wenig.

Übrigens hat die Erkenntnis, daß mit dem Wenden des Bodens mittels Pfluges etwas Unfertiges, Unvollkommenes geschaffen wird, sich auch bei uns längst Bahn gebrochen. Namentlich ist im Frühjahr der wühlende Grubber auf vielen Bodenarten weit eher angebracht als der wendende Pflug mit seiner starken Schollenbildung und seinen üblen Folgen: der schnellen Verdunstung der wertvollen Winterfeuchtigkeit. Es ist ein Irrtum, daß der Grubber nur Flachacker liefere. Er kann bei richtiger Bauart ebenso tief wie ein Pflug den Boden durchziehen. Die Hauptsache dabei bleibt, daß der Boden ohne Wendung in seine kleinsten Teile zerlegt wird. Allerdings muß, um dieses zu erreichen, auf schwerem Boden die richtige Bearbeitungszeit genau eingehalten und dann auf das intensivste ausgenützt werden. Dann leistet der Kultivator auch das Doppelte und Dreifache eines Vierscharpfluges. Bei bereits hart gewordenem Tonboden ist es zu spät und bei nassem Boden zu früh zur Bearbeitung. Das gilt sowohl vom Grubbern wie vom Pflügen. Mancher Acker kann verdorben und totgepflügt werden. Interessieren aber dürfte es sicherlich so manchen Landwirt, daß Professor Dr. Dr. Tacke, Vorsteher der Moorversuchsstation, Abteilung für Marschkultur, in Bremen auf Grund mehrfacher Versuche zu dem Ergebnis gelangt ist, daß die Bodenbearbeitung nach Jean sich auf den Marschböden des nordwestlichen Deutschlands nicht bewährt hat.

Wir sehen, ob mit oder ohne Pflug: eines schickt sich nicht für alle. Sehe jeder, wie er's treibe, sehe jeder, wie er am besten mit der Bearbeitung seines Bodens zurechtkommt. Es kann ja ein jeder Versuche mit der pfluglosen Bodenbearbeitung, zunächst auf kleiner Fläche, durchführen. Vielleicht bietet ihm dieses Verfahren ein Mittel zur Vereinfachung und arbeitsextensiveren Bewirtschaftung seines Betriebes, ohne dessen Ertrag zu verringern, vielleicht ihn sogar zu steigern. Wie mancher Landwirt arbeitet im Herbst aus Mangel an Zeit seine Getreidestoppel oder den abgeernteten Kartoffelacker nur mit dem Grubber durch und nimmt dann die Einsaat vor. Auch im Frühjahr wird zuweilen die liegengebliebene Stoppel nur umgegrubbert, um dann besät zu werden. Solche Landwirte haben eben die pfluglose Ackerbestellung schon zeitweise durchgeführt, ohne eine Ahnung zu haben, daß sie im Auslande als etwas ganz Neues angepriesen worden ist. Es ist eben schon alles dagewesen.

Neues aus Stall und Hof.

Wasseradern unter den Viehställungen sollen nach den Beobachtungen aus der Praxis für Tiere nachteilig sein. Es soll dann vorkommen, daß in solchen Stallungen die Tiere des Morgens häufig in Schweiß gebadet sind, besonders ist das bei Pferden der Fall. Auch Kälber und Schweine gedeihen in solchen Stallungen schlecht. Trotz besten Futters und Pflege bleiben die Tiere dann auffallend mager. In einem Falle erholten sich die Tiere sichtlich, sobald sie umquartiert waren und in andere Stallungen kamen, die im Untergrund keine Wasseradern aufwiesen. Wer also bei seinen Tieren trotz aller sorgfältigsten Wartung und Pflege ein rechtes Gedeihen vermißt, lasse seinen Stalluntergrund untersuchen. Heute ist das mit Hilfe eines erfahrenen Rutengängers nicht allzu schwer. Es wäre sehr zu wünschen, daß aus dem Leserkreise weitere Beobachtungen über diese ziemlich geheimnisvolle Tatsache zur Sprache kämen, denn so manches bedarf hier noch der Aufklärung. Dr. Ws.

Seuchenhaftes Verkalben und Schutzimpfung. Es muß, um irrtümlichen Anschauungen vorzubeugen, immer wieder betont werden, daß der Impfstoff gegen das seuchenhafte Verkalben immer nur vorbeugend, aber nicht heilend wirkt. Es können demnach, wie das oft genug festgestellt worden ist, Tiere, die bei der Impfung schon angesteckt waren, verkalben. Trotz alledem bleibt auch wie vor die vorbeugende Impfung das beste Bekämpfungsmittel bei dieser so weit verbreiteten, gefährlichen Seuche. Außer der Impfung muß selbstverständlich für eine gründliche Desinfektion des Stalles und der restlose Beseitigung von Nachgeburt und Fruchtwasser und auch deren Desinfektion gesorgt werden. Weiterhin wird empfohlen, alle Tiere nach dem Kalben nachzuimpfen sowie auch alle neuzugekauften Tiere und alle Färsen vor dem Belegen impfen zu lassen. Nur durch diese streng durchgeführten Maßnahmen läßt sich nach dem heutigen Stande der Wissenschaft diese Seuche mit Erfolg bekämpfen. M. W.

Kartoffelschalen als Futtermittel. Dicht unter der rauhen Schale liegen bei der Kartoffel die wertvollsten Bestandteile, so besonders das Eiweiß. Wenn der Gehalt an Eiweiß bei der Kartoffel auch nur gering ist — er beträgt im großen Durchschnitt nur 1 v. H. —, so ist es doch keineswegs zu verachten, zumal es sehr leicht verdaulich ist. Die in der Küche abfallenden Kartoffelschalen sollten sorgfältigst gesammelt und durch Verfütterung verwertet werden. Die Schweinemästereien großer Städte bevorzugen die gekochten Kartoffelschalen als Grundfutter. Und was hier im großen möglich ist, ist auch im kleinen erreichbar. Allerdings muß verlangt werden, daß die Kartoffeln sorgfältig abgekeimt worden sind, da die schossenden Keime ihres Solaningehaltes wegen giftig wirken. Am besten verwertet man die Schalen noch an Läufer, da sie am ersten befähigt sind, eine voluminöse, zellulosereiche Nahrung zu verwerten, denn die Schalen enthalten viel Zellulose. Sz.

Der Schlafraum der Hühner soll mit Torfmull dick gestreut werden (20 bis 25 cm hoch). Wöchentlich einmal wird der Kot ausgeharkt und in alten Fässern aufbewahrt; er ist ein wertvoller Dünger, besonders für mageren Sandboden, aber auch für schweren Boden, der durch Torfstreudünger gut gelockert wird. Torfstreu ist besonders auch für Enten- und Gänseställe zu empfehlen, da das Wassergeflügel sehr dünnen Kot absetzt. Die Aufsaugefähigkeit der Torfstreu an Feuchtigkeit ist aber sehr groß, etwa viermal so groß als beim Stroh. Die Erkrankung der Fußballen sowie Rheumatismus ist in Ställen, die mit Torf gestreut werden, äußerst selten. Befinden sich unter den Sitzstangen sogenannte Kotbretter, so bestreue man sie täglich mit Torfmull. Torf absorbiert aber auch Ammoniakgase. Darum ist die Luft in mit Torf gestreuten Ställen stets gut. Reinlichkeit im Schlafstall trägt sehr viel zum Wohlbefinden der Hühner bei und erhöht die Legetätigkeit. Wenigstens viermal im Jahre soll der Schlafraum der Hühner einen neuen Kalkanstrich bekommen. Der Kalkmilch setze man Cellokresol zu und streiche auch alle Holzteile gründlich. Um die Mittagszeit ist der Schlafraum täglich zu lüften. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Vom Schilfschneiden. In der Kriegszeit haben wir oft genug erfahren, in welcher Weise ein Teich durch zu starken Schilfzuwachs verschlechtert werden kann. Soll von einer rationellen Bewirtschaftung der Teiche die Rede sein, dann muß zunächst alles Schilf entfernt werden. Die Technik hat uns dazu die nötigen Mittel in die Hand gegeben. Im kleinsten Maßstabe kann das mit geeigneten Sensen geschehen, in größerem Umfange aber mit einem eigens hierzu gebauten Motor-Schilfmäher. Bei ihm befindet sich vorn an dem kahnähnlichen Wasserfahrzeug eine Schneidenvorrichtung, ähnlich der der Mähmaschinen. Die Fortbewegung erfolgt durch einen Motor und zwei von diesem angetriebene Schaufelräder. Selbst drei Meter hohes, altes Rohr schneidet diese Maschine bei einer Arbeitsbreite von 2 m in 1½ m Tiefe unter dem Wasserspiegel ab. Es kann jedoch auch eine größere oder geringere Schneidetiefe erreicht werden. Mit Hilfe solcher zweckmäßig gebauten Maschinen ist jetzt eine wirksame Bekämpfung der Über- und Unterwasserpflanzen ermöglicht. Zunächst ist in alten Schilfbeständen die Arbeit nicht leicht. Wenn aber nach dem ersten Schnitt die alten Halme beseitigt worden sind, gestaltet sich die Arbeit bei den folgenden Schnitten erheblich leichter. M W.

Gute Verwendung der Lupinenspreu. Am besten schafft man sie auf die Wiese und breitet sie hier sorgfältig aus. Der Erfolg ist Jahr für Jahr geradezu überraschend. Soweit die Spreu auf die Wiese gebracht worden ist, zeichnet sich diese schon von weitem durch ein üppiges, dunkelgrünes Gras aus. Als besonders dankbar für diese Art von Düngung haben sich die nassen Stellen gezeigt. Zudem ist das spätere Fortschaffen der Spreu nicht erforderlich, wenn man nur die Spreu nicht die Überkehr dazu verwendet. Es genügt dann ein kräftiges Eggen mit der Wiesenegge, und die Spreu verliert sich, ist auch nicht beim Mähen hinderlich. Versuchsweise sollte einmal jeder Lupinenbauer die Spreu in der genannten Weise verwenden. Ws.

Die Jauche- und Fäkalienbüngung zu Gemüse darf nicht zu spät, keinesfalls noch kurz vor der Ernte, erfolgen, wenn die Absicht besteht, das Gemüse in irgendeiner Weise zu konservieren. Außerdem beeinflussen diese Düngemittel den Geruch und den Geschmack in hohem Grade. Spargelkonserven sind nach solch einer Düngung oft genug gar nicht zu genießen. Jede zu späte Düngung, die kurz vor der Aberntung noch gegeben wird, ist mindestens zwecklos; sie schadet oft mehr, als sie nützt, und unterbleibt besser. Jauche und Fäkalien sollten zu Gemüse immer einige Zeit vor der Einsaat gegeben und eingebracht werden. Dr. Gr.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ungeziefervekämpfung. In manchen Häusern sind Russen, Küchenschwaben und Wanzen. Sie bilden stets eine schlimme Plage und fordern zum steten Kampfe heraus. Aber in diesen Fällen versagen die angewandten Mittel. Der Zufall spielte uns ein Mittel in die Hand, das in seiner Anwendung gegen die genannten Plagegeister den besten Erfolg zeitigt. Das Mittel nennt sich „Mordax" und wird von der Sacharinfabrik A.-G. Magdeburg Südost in den Handel gebracht. „Mordax" ist ungiftig: es schmiert und fettet nicht, beschädigt keine Möbel und Stoffe, vernichtet aber in 5- bis 10prozentiger Lösung alles Ungeziefer und dessen Brut, auch bei Tieren. Kl.

Hase mit Sauerkraut. Der Hase wird wie gewöhnlich gebraten, der Sauerkohl mit Schmalz weichgekocht. Ist beides erkaltet, wird das von den Knochen abgelöste Hasenwildbret und der Sauerkohl schichtweise in eine Mehlspeisenform getan, Butterstückchen und etwas Hasenbratensoße werden dazwischen und darüber gegeben. Die Form wird in den Bratofen gebracht, in der man das Gericht heiß werden läßt. Frau A. in L.

Kalte Schüssel für den Abendtisch. Hartgekochte Eier in beliebiger Zahl schneidet man in nicht zu feine Würfel, ebenso die gleiche Menge Schlackwurst, fügt feingehackte Zwiebel, Salz, Pfeffer und Mostrich hinzu und übergießt es mit Essig und Speiseöl. Dazu Salat. E. J.

Neue Bücher.

Neudammer Landwirt-Lehrbuch. Als Gegenstück zu dem bekannten „Neudammer Förster-Lehrbuch" ist dieses Werk soeben im Verlage von J. Neumann-Neudamm erschienen. Es ist herausgegeben von Ökonomierat Dr. Lothar Meyer unter Mitwirkung von Prof. Dr. Bünger-Kiel, Direktor Engelmann-Schweidnitz, Geh. Baurat Roack-Berlin, Dipl.-Ing. Dr. Schwanecke-Charlottenburg, u. a. Vier Bände umfaßt dieses Werk. Preis je Band in Halbleinen gebunden 7 RM, in Ganzleinen gebunden 8 RM. Wer mit dem ersten Band gleichzeitig die Lieferung der drei folgenden Bände bestellt, erhält den vierten Band statt für 7 bzw. 8 RM für nur 4 bzw. 5 RM.

Das Neudammer Landwirt-Lehrbuch gibt die beste Anleitung zu einer rationelleren Wirtschaftsweise, die stets auch die einträglichste ist. Dem Lehrling soll das Werk zeigen, wie groß das Wissensgebiet der Landwirtschaft ist; es soll ihm ein Ansporn sein, seine Lehrjahre zu nützen, dem angehenden Verwalter soll es das Studium und die Vorbereitung zum Examen erleichtern, und dem praktischen Landwirt soll es in dieser schweren Zeit ein unentbehrliches Nachschlagewerk sein, das hoffentlich demnächst in keiner landwirtschaftlichen Bücherei mehr fehlen wird. Das Werk zerfällt in vier Bände: Acker- und Pflanzenbaulehre, Tierzuchtlehre, Betriebslehre und Technologie. Der erste Band, von dem Direktor der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt für praktische Landwirte in Schweidnitz verfaßt, behandelt die Acker- und Pflanzenbaulehre. Der praktische Landwirt, der, ermüdet von schwerer Tagesarbeit, ein Buch aufschlägt, um sich Rat zu holen, verzichtet gern auf weitschweifige Abhandlungen. Er will rasch unterrichtet sein. Und das kann ihm hier aus diesem Werk werden. Da ist, um aus dem vielen nur einiges herauszugreifen, das so wichtige Gebiet der Düngung außerordentlich leicht verständlich und gründlich besprochen, da ist die wichtige Stickstoffdüngung der Wiesen sehr klar und einwandfrei behandelt worden. Da sind schon die Vorzüge des allerneuesten Stickstoffdüngemittels, des deutschen Kalkalpeters, besprochen; das neue Neubauer-Verfahren zwecks Ermittlung des Gehalts an Bodennährstoffen ist kurz, klar und deutlich behandelt, und so ließe sich noch aus weiteren zahlreichen Beispielen beweisen, wie sehr dem Landwirt mit diesem Werk gedient [illegible]